

Kurt Brand

Verhängnisvolles Plastyt

Ren Dhark
Band Nr. 14

scanned by: horseman
cleser: drunky
cleser: horseman

Version 3.0

Was bisher geschah...

Ren Dhark ist mit einem Kolonistenraumer im Jahr 2050 von der Erde aufgebrochen, um neue Siedlungsmöglichkeiten für die Erdbevölkerung zu finden. Die Erde ist übervölkert, und neuer Siedlungsraum muß unbedingt gefunden werden.

Das erste Kolonistenraumschiff, die GALAXIS, mit einem neuartigen Antrieb versehen, startet mit 50000 Kolonisten an Bord zu einem unbekannten Sternensystem. Die gigantische Strecke soll mittels des neu entdeckten Time-Effekts in einem halben Jahr zurückgelegt werden. Aber der noch nicht restlos erforschte Effekt funktioniert nicht richtig, die Kolonisten finden sich in einem unbekannten Abschnitt der Milchstraße wieder. Endlich entdeckt man eine Doppelsonne mit 18 Planeten; auf dem fünften landet man, weil er erdähnliche Lebensbedingungen aufweist.

Machtkämpfe und Intrigen kennzeichnen den Aufbau der Siedlerstadt Cattan auf dem Hauptkontinent Main-Island. Der Aufbau wird durch Angriffe fremder Raumschiffe gestört, die mühsam abgewehrt werden.

Rocco, der selbstherrliche Diktator auf Main-Island, schickt Ren Dhark und seine Getreuen in die Verbannung auf die Deportierteninsel Deluge. Dort entdeckt Dhark jedoch reiche technische Schätze einer untergegangenen Kultur. Mit diesen technischen Errungenschaften sichert er sich ein Kampfpotential gegenüber Rocco.

Auf Main-Island wird Rocco gestürzt. Er stirbt. Ren Dhark wird zum Stadtpräsidenten gewählt und somit zum Führer der auf sich selbst gestellten Lebensgemeinschaft auf diesem Planeten, den die Menschen Hope getauft haben.

Auf Deluge hat Ren Dhark als Haupttreffer ein riesiges, allerdings noch nicht fertiggestelltes Raumschiff der Ureinwohner entdeckt. Es befindet sich inmitten einer gigantischen Höhle unterhalb eines 4000 Meter hohen, dolomitenähnlichen Felsenzuges. Aber die Beiboote, Flashes genannt, sind schon einsatzklar und gehorchen jedem gedanklichen Befehl. Man kann mit ihnen durch Materie hindurchfliegen, da durch ein Zwischenkontinuum ein direkter Materiekontakt vermieden werden kann.

Eine Seuche bricht aus, und es geht das Gerücht um, daß Ren Dhark sie beim Besuch eines toten Fremdraumers eingeschleppt hat. Zwar wird man der Seuche Herr, aber eine Gruppe Unzufriedener trachtet Ren Dhark nach dem Leben.

Die Anschläge häufen sich, und Bernd Eylers hat bei der Unbekümmertheit Ren Dharks alle Hände voll zu tun, das Leben des Stadtpräsidenten zu schützen.

Personenverzeichnis:

Ren Dhark: der zukünftige Kommandant des Ringraumers, trotz seiner Jugend ein Mann, der Menschen zu leiten versteht

Dan Riker: Ren Dharks Freund mit großem Raumfahrerpatent, den das *satte Sterben* aufs Krankenlager geworfen hat

Bernd Eylers: Chef der Sicherungskräfte der Kolonistenstadt Cattan

Dr. John Glennard: Kosmobiologe, wie alle Spezialisten nur am eigenen Fachgebiet interessiert

H. C. Vandekamp: ein Experte für die Struktur des Kontinuums

Anja Field: Chefmathematikerin der ehemaligen GALAXIS, die sich kratzbürstig gegenüber Männern gibt, weil sie glaubt, alle bewundern nur ihre Figur

Roman

Bernd Eylers schob die Pendeltür zum Player's Inn auf, sah Reg Matchers, den Pächter hinter der Schanktheke stehen, nickte ihm kaum merklich zu und steuerte die rechte Ecke an.

Rechts standen ein paar Plastiktische – die Stühle waren aus dem gleichen Material.

»Eins-eins?«, rief Reg Matchers ihm nach, als Eylers seinen Stammplatz erreicht hatte.

»Eins-eins!«, sagte Eylers, ohne sich umzudrehen. In Gedanken fluchte er. Es behagte ihm nicht, daß er jeden Tag trinken mußte, und dazu auch noch im Player's Inn. Seitdem es in Cattan Kneipen gab, hatte das Player's Inn den schlechtesten Ruf. An Pächter Reg Matchers lag es nicht. Es lag einfach an den Gästen, die sich hier trafen.

Alte Freunde von Rocco! Sehr gute Freunde von ihm, die noch oft und gern von ihm sprachen und den Zeiten nachtrauerten, in denen sie gegenüber den anderen Siedlern große Vorteile hatten.

Reg Matchers stellte vor Bernd Eylers Eins-eins ab – ein Bier, das schlecht schmeckte, und etwas, das den hochtrabenden Namen Whisky trug. »Im Vertrauen«, sagte Matchers leise, »ich kann das Zeug nicht trinken! Ich kann warten, bis Qualität fabriziert wird. Whisky soll das sein? Die Kerle, die diesen Fusel herstellen, gehören eingesperrt!«

Bernd Eylers schmunzelte. Er teilte Matchers Empörung. Dennoch hatte er Bier und Whisky zu trinken. Er saß nicht zu seinem Vergnügen im Player's Inn; nach wie vor war er für die Sicherheit der Siedler verantwortlich, und in dieser Kneipe schien sich etwas gegen die Kolonisten zu entwickeln.

Auf Bernd Eylers traf das zu, was in der Redewendung ausgedrückt wird: bekannt wie ein bunter Hund! Jeder in der Siedlerstadt wußte, welche Aufgabe er hatte. Aber viele nahmen ihn einfach nicht ernst, den großen, aber linkisch wirkenden Mann. Und er hatte auch noch ein Alltagsgesicht, in dem ein Paar blaßgrüne Augen saßen, das man sofort wieder vergaß. Auch Gus Lokas unterschätzte ihn, obwohl gerade er wissen mußte, wie viel Kummer Bernd Eylers dem ersten Stadtpräsidenten von Cattan im Laufe seiner kurzen Amtsperiode gemacht hatte.

»Da sitzt der Schnüffler schon wieder«, flüsterte Gus Lokas seinem Freund Tu Kai-Wan zu, der kurz nach ihm Player's Inn betreten hatte.

Tu Kai-Wan, im Gegensatz zu Lokas, klein, schmal und flink in seinen Bewegungen, ließ seine Augen noch schmäler werden. Er nahm die angebotene Zigarette, setzte sie in Brand und inhalierte dann mehrmals kurz hintereinander. »Ben sollte ihm mal einen Denkzettel verpassen!«, schlug er vor, während er den blauen Rauch ausstieß.

Gus Lokas, unter Rocco einer der übelsten Schläger gewesen – nur hatte man ihm nach Roccos plötzlichem Tod keine gesetzlosen Übergriffe nachweisen können – starre in sein leeres Whiskyglas. »Tu, keiner von uns sollte sich exponieren. Der Bursche hat mehr Freunde

in der Stadt als wir ahnen. Laß mich das machen. Er fliegt ja oft genug nach Deluge. Wenn er mit seinem Schweber in den Bach fällt, ist es eben ein tragischer Unglücksfall. – Prost, Tu!« »Und wenn man ihn wieder herausfischt?« Tu Kai-Wan war mit Gus Lokas' niederträchtigem Vorschlag nicht einverstanden.

Lokas grinste hinterhältig. Noch leiser als bisher flüsterte er: »Fisch du mal was aus dem Wasser, was von einer kleinen Bombe zerrissen worden ist! Fisch mal, Tu...«

»Aber erst der Anschlag auf Ren Dhark?«

»Eben gerade deswegen! Die Ren Dhark-Clique soll nicht zur Ruhe kommen!«

Zehn Schritte weiter saß Bernd Eylers mit ausdruckslosem Gesicht vor seinem Bier und verriet mit keiner Miene, wie ausgezeichnet er dem leise geführten Gespräch zwischen Gus Lokas und Tu Kai-Wan lauschte.

Man wollte ihn zwischen Main-Island und Deluge verschwinden lassen. Ohne Grund ging auch Gus Lokas nicht dieses Risiko ein.

»Matchers, noch einmal das Gleiche!«, rief er zur Theke hinüber.

»Okay«, bestätigte der Wirt den Auftrag, »noch mal Eins-eins!«

Daran anschließend hörte Eylers den Polynesier zu Lokas sagen: »Vielleicht schmeckt's ihm wirklich, Gus, und wir allein nur sehen Gespenster!«

»Das Zeug hier? Diese Brühe?«, zischte Lokas. »Eine Zumutung, was man uns als Whisky vorsetzt. Eylers schmeckt das auch nicht. Verdammt noch mal, wenn ich wüßte, aus welchem Grund er seit gut einer Woche jeden Abend hier zu finden ist.«

Zehn Schritte weiter dachte Eylers: Und ich möchte gern herausbekommen, warum euch beiden meine Anwesenheit im Player's Inn nicht gefällt!

Nach wie vor saß er allein an seinem Tisch, den Kopf in die linke Hand gestützt, und in der linken Hand, zwischen Mittel- und Ringfinger, steckte ein kleiner Gegenstand, Richtmikrophon und Verstärker, beides war nicht größer als das Viertel einer Haselnußfrucht. Das Richtmikrophon war auf den Tisch eingestellt, an dem Gus Lokas und Tu Kai-Wan saßen.

»Wer soll den Schnüffler verschwinden lassen?«, stellte Tu Kai-Wan seine Frage.

Plötzlich glitzerten Gus Lokas' Augen kalt.

Bernd Eylers hörte über sein kleines Lauschgerät, wie der breitschultrige, bullige Mann leise einen Pfiff ausstieß. »Tu, wenn das stimmt...«

Gus Lokas schrieb ein paar Worte auf eine Folie und schob sie Kai-Wan zu. Und von diesem Augenblick an herrschte an dem Tisch der beiden Männer vollkommene Ruhe.

Eylers verstand, was das zu bedeuten hatte. Lokas hatte Verdacht geschöpft, durch technische Hilfsmittel belauscht zu werden. Etwas spät, wie Bernd Eylers in Gedanken feststellte. Dann hatte er das Zeug zu trinken, das Lokas zu Recht als Brühe bezeichnet hatte.

*

Bernd Eylers' Team war und blieb zehn Mann stark; größer war seine Gruppe auch nicht auf der GALAXIS gewesen. Manchmal liebäugelte er damit, seine Gruppe zu verstärken, aber wenn er daran dachte, wie Ren Dhark diesen Sicherheitskomplex betrachtete, dann hielt er es doch für besser, keinen Antrag auf Vergrößerung seines Teams zu stellen.

Zufrieden war er nicht. Mit einem sechsten Sinn fühlte er, daß Unheil heraufzog. Aus irgendeiner Richtung. Ob das Unheil Cattan galt oder Ren Dhark oder einem anderen, konnte Eylers nicht sagen. Der letzte Anschlag lag ihm noch in den Knochen.

Seitdem er Player's Inn besuchte, wurde er das Gefühl nicht los, bald mehr als genug Arbeit und Verantwortung zu haben.

»Dieser Laden...«, sagte er unzufrieden und erinnerte sich des belauschten Gespräches zwischen Gus Lokas und Tu Kai-Wan.

Wer war dieser Ben, den Kai-Wan einmal erwähnt hatte?

Eylers bummelte langsam durch Cattan. Die Stadt bekam den letzten Schliff. Sieben Monate nach der Landung ging die Stadt mit 50000 Einwohnern ihrer Vollendung entgegen. Um Haaresbreite wäre sie im vergangenen Monat ein riesiges Massengrab geworden.

Bernd Eylers begann zu frieren, wenn er an das *satte Sterben* dachte. Er war durch das Hypovirus nicht infiziert worden.

Eigentlich ein Unding – ein Untervirus!

Eylers wunderte sich nicht, daß sich kein Mensch – ob Laie oder Wissenschaftler – darunter etwas vorstellen konnte. Ihn hatte es auch nicht überrascht, daß man diesen Erreger bisher unter dem Sensor-Mikroskop noch nicht sichtbar gemacht hatte. Vielleicht hatten viele es schon hundertmal gesehen, sich jedoch nicht vorstellen können, ein Untervirus vor sich zu haben.

Bernd Eylers überquerte Cattans wichtigste Kreuzung. Er leistete sich den Luxus und ging mitten auf der Fahrbahn. Hopes beide heiße Sonnen brannten kräftig vom klaren blauen Himmel. Vom Blue River kam ein Luftzug, aber er brachte keine Kühlung. Wer in Cattan nicht auf die Straße brauchte, blieb im Haus oder im kühlenden Schatten.

In einem Liegestuhl und im Schatten hätte Eylers auch lieber gelegen, als sich um die Mittagszeit durch Cattan zu bewegen. Aber er mußte unterwegs ein. Er wollte sich Gus Lokas' Arbeitsstelle am Fluß ansehen. Dort sollten die ersten baulichen Vorbereitungen für einen kleinen Hafen getroffen werden.

Da hörte Eylers hinter seinem Rücken leises Zischen, das auf ihn zuzufliegen schien. Das Zischen kam von schräg oben!

Das Zischen hörte sich scheußlich an. Unwillkürlich mußte Eylers an die beiden Planhas denken, denen er auf der Flucht zur Küste begegnet war.

Er sah Männer und Frauen, die erstaunt und auch erschreckt in die Höhe blickten. Er sah andere, die davonlaufen wollten und nicht konnten.

Blitzschnell hatte er sich um hundertachtzig Grad gedreht, einen Blaster in der rechten Hand, und er war drauf und dran auf den heranrasenden Schweber, der genau auf ihn Kurs genommen hatte, zu schießen, als er an die Menschen dachte, die sich gleich ihm auf der Kreuzung befanden.

»Deckung nehmen!«, schrie er, so laut er konnte und war gleichzeitig schon nach rechts gestartet.

Ein Schweber, das kleinste Modell, zischte aus knapp dreißig Meter Entfernung und fünf bis sieben Meter Höhe heran. Im Moment, als Bernd Eylers startete und zur Seite auswich, machte der Schweber diese Bewegung mit. Um Eylers herum begannen die Menschen zu schreien. Er hatte keine Zeit dazu. Staunen ließ ihn nicht dazu kommen.

Der Schweber war leer. Das Fahrzeug wurde ferngesteuert! Aber wiederum nicht so fern, um nicht sofort auf Eylers Bewegungen einzugehen.

»Nicht drauf schießen!«, rief er mit Tenorstimme. Unentwegt dachte er an Gus Lokas' Vorschlag, ihn zwischen den beiden Kontinenten Main-Island und Deluge durch eine Bombe in die Luft zu jagen. Und an diese Bombe dachte er!

Bis zum nächsten Hauseingang waren es noch gut zwanzig Meter! Der Schweber hinter ihm holte gewaltig auf.

Da setzte er alles auf eine Karte. Er stoppte, drehte auf der Stelle und rannte dem Schweber entgegen!

Das sah verrückt aus, und war dennoch nicht der Ausdruck verrückten Handelns!

Die Fernsteuerung sprach nicht so schnell an, wie sich Schweber und Bernd Eylers näherten. Unwillkürlich duckte er sich, als der Schweber knapp über ihn hinweggraste.

Der große, schlanke Mann rannte abermals um sein Leben. Seine Chancen waren jetzt um ein Vielfaches höher. Er erreichte den Eingang zu einem Bürohaus, als das Mordfahrzeug gerade wieder Kurs auf ihn genommen hatte.

Die Haustür krachte, als er sie mit Schwung von innen ins Schloß warf. Sekunden später war er von mehreren Personen umringt. Man überschüttete ihn mit Fragen. Er wollte nur wissen, wo es ein Vipho gab. Er drängte sich durch die Menge, stürmte unangemeldet in den nächsten Raum, ergriff das Vipho und rief sein Büro an. Er hatte kaum ein paar Worte gesagt, als er auch schon wieder abschaltete.

Das, was er vorhatte, würde nie Erfolg haben. Seine Gruppe war zu klein, um in einer Razzia alle Schweber des kleinen Typs auf nachträglich eingebaute Fernsteuerung zu untersuchen. »Danke«, sagte er und dachte sich nicht viel dabei. Um so mehr die anderen. Wieder wurde Eylers umringt. Man hatte Zeit gefunden, sich Fragen zurechtzulegen. Aber auch der Unbekannte hinter einer Fernsteuerung hatte Zeit bekommen, einen Entschluß zu fassen. Als Bernd Eylers von allen Seiten mit Fragen bombardiert wurde, flog in knapp zweihundert Meter Höhe über Cattan ein Schweber kleinsten Typs in einer grellen Stichflamme auseinander! Die Druckwelle, riß Menschen zu Boden, hob das Dach eines Hauses ab und versetzte es um einen halben Meter. Bis zum Startplatz der Flashes – zwischen der Stadt und dem Fluß, flogen die Sprengstücke.

Dann ging der Alltag auf Main-Island weiter; auch für Gus Lokas und Tu Kai-Wan! Ihre Alibis waren einwandfrei. Sie hatten im Player's Inn gesessen, und Reg Matchers tat es Leid, es bezeugen zu müssen.

»Viel lieber sähe ich gerade die beiden Kerle hinter Gitter!«, sagte er, und man hörte heraus, daß ihm das von Herzen kam!

*

»God save the Mysterious!«, sagte Manu Tschobe und schluckte ein weißes Kugelchen, das ihm das Archiv in einer flachen handlichen Metallscheibe geliefert hatte.

»Der Teufel soll sie holen!«, widersprach Dr. Harald Brungs. Der Mann mit dem asketischen Gesicht schüttelte den Kopf. »Mir sind die Mysterious unheimlich, Kollege. Seitdem ich mir an diesem verdammt Medikament auch noch alle Zähne ausbeiße, habe ich die letzte Sympathie für sie verloren. Manu Tschobe, die Mysterious sind mir zu anständig!«

Bei Tschobe hatte die kleine Kugel schon gewirkt, Ihr konservierter Gedankeninhalt gehörte nun zu seinem Wissen. Aber gerade das, was er erfahren wollte, wurde ihm nicht verraten. Der Afrikaner ließ sich seine Enttäuschung nicht anmerken. Sein Blick schweifte durch Brungs Labor, in dem intensiv gearbeitet wurde. Brungs durchdringender Blick zwang ihn, auf dessen letzte Bemerkung einzugehen. »Kollege, vielleicht legen wir an die Erbauer des Ringraumers einen falschen Maßstab an. Wir tun es bestimmt. Wenn sich ein Artikel nicht exportieren läßt, dann ist es die Ethik. Brungs, weshalb gehören Sie auch zu den Menschen, die sich nicht überraschen lassen wollen?«

»Verstehe Sie nicht!«, knurrte der.

»Sie wollen mich nicht verstehen, Brungs. Sie möchten noch heute alles über die Mysterious wissen. Sie möchten die Zusammensetzung des flockigen Wirkstoffes kennen.«

Dr. Harald Brungs wurde laut. »Stimmt, Kollege! Mit dieser Bemerkung haben Sie ins Schwarze getroffen. Wir – meine Kollegen und ich – wir möchten nicht die Zusammensetzung des Wirkstoffes kennenlernen – wir müssen sie kennenlernen! Es ist doch ein Unding, und noch mehr als das – 50000 Menschen schlucken ein unbekanntes grünflockiges, flüssiges Medikament, und 50000 Menschen glauben daran, daß es sie vor dem *satten Sterben* bewahrt...«

»Nun machen Sie aber mal 'nen Punkt!«, warf Tschobe ein. »50000 Menschen sind deshalb nicht vom *satten Sterben* verschont worden, weil sie an ein Wunder geglaubt haben, sondern weil jeder dieses Medikament eingenommen hat. So lange uns die Kantine in Deluge diesen Wirkstoff in der gewünschten Menge liefert, läßt es mich kalt, ob wir seine chemische Zusammensetzung kennen oder nicht.«

»Man könnte Sie für einen Laien halten!«, sagte Dr. Brungs scharf.

Manu Tschobe winkte ab. »Brungs, wir befinden uns doch nicht mehr auf der Erde, sondern auf dem Planeten Hope. Hier kommt es in den nächsten zwanzig, dreißig und fünfzig Jahren darauf an, zu überleben. Das heißt, jeden Tag jonglieren. So um zwanzig Ecken herum. Am *satten Sterben* sind wir vorbeigekommen. Vielleicht gibt's nur diese eine Hypovirus-Sorte auf Hope...«

»Ein Untervirus! Dieser Unsinn!«, polterte Dr. Harald Brungs. »Kein Mensch kann sich darunter etwas vorstellen!«

»Stimmt!«, sagte Tschobe und sah Brungs nun zum erstenmal an. »Für uns ist ein Hypovirus unvorstellbar. Darum gelingt es uns ja auch nicht, es mit unserem besten Sensor-Mikroskop zu entdecken. Wir können uns einfach nicht vorstellen, wie ein Untervirus aussieht. Und das Archiv in Deluge, so auskunftsreich es auf vielen Gebieten ist, schweigt in diesem Punkt wie ein Grab. Die kleine Kugel, die ich eben schluckte, war mein letzter Versuch, das Archiv wenigstens über das Hypovirus zu einer Aussage zu veranlassen. Fehlanzeige, Brungs! Was das Archiv nicht sagen will, läßt es sich auch durch Tricks oder raffiniert gestellte Fragen nicht entlocken. Oder es weiß nichts darüber!«

»Interessiert mich herzlich wenig«, sagte Brungs ziemlich unfreundlich. Er deutete auf den groß aufgezogenen Reihenversuch. »Seit acht Tagen wurschteln wir schon an dem Wirkstoff herum, der uns das *satte Sterben* vom Hals geschafft hat, aber außer acht simplen, synthetischen Grundstoffen, die theoretisch miteinander gar keine chemische Verbindung eingehen könnten, es jedoch dennoch tun, haben wir nichts entdecken können...«

»Na, sehen Sie!«, warf Tschobe salopp ein, »Ihnen geht es nicht anders als Ihren Kollegen, die das Hypovirus suchen. Sie finden auch nichts!«

Der Wissenschaftler in Dr. Harald Brungs opponierte gegen Manu Tchobes Einstellung.

»Wenn wir alle Probleme in dieser laschen Form behandeln, Kollege...«

Tschobe hatte seine größten Erfahrungen bei der Ausbreitung der Seuche gemacht und zum erstenmal erkannt, daß es für alle Siedler von lebenswichtiger Bedeutung war, sich dem Planeten Hope anzupassen. Nach dem erfolgten Anpassungsprozeß konnte man daran gehen, Hopes Geheimnisse zu entschleiern. Das Letztere konnte noch viele Jahre auf sich warten lassen. Deshalb sagte er schärfer als beabsichtigt: »Brungs, noch ist die Aktion sattes Sterben nicht beendet. Sie untersteht meiner Leitung. Auch Ihre Arbeit. Setzen Sie die Versuchsreihe ab. Die Suche nach dem Hypovirus werde ich auch einstellen lassen. Vielleicht bekommen wir ihn eines Tages in konzentrierter Form frei Haus geliefert... Hat mich gefreut, Brungs mich mit Ihnen zu unterhalten!«

Damit ging er. Dr. Harald Brungs sah ihn gern gehen. Als die Tür hinter Tschobe, zugefallen war, drehte er sich um. Seine Mitarbeiter hatten den größten Teil der Unterhaltung mitbekommen.

»Arbeit einstellen!«, sagte er. »Abbauen!«

»Kollege Brungs, darf ich schnell noch einen kleinen Versuch machen?«, rief ihm der junge Johnson zu.

»Was haben Sie vor?«, erkundigte sich Brungs.

»Ich möchte die Reaktion des Hämatins beobachten, wenn ich das grünflockige Serum dazugebe.«

»Sie haben den Farbstoff aus hämoglobinarmem Blut bezogen, Johnson?«

»Selbstverständlich. Mich würde ganz besonders interessieren, ob sich der Eisengehalt im Hämatin bei dem Experiment verändert.«

»Machen Sie Ihren Versuch, Johnson. Vielleicht sagen Sie mir irgendwann mal Bescheid, wie er ausgelaufen ist.«

Das hörte sich nicht gut an. Bestürzt blickte ihm Johnson nach. Jeder war überreizt, überarbeitet und übernächtigt. Seit Ausbruch der Seuche hatte man von jedem Wissenschaftler Übermenschliches verlangt, der zur Eindämmung etwas beitragen konnte.

Jetzt traten bei allen die Folgen auf. Streitigkeiten wegen Bagatellen waren an der Tagesordnung. Ein schiefer Blick genügte, um einen erregten Wortwechsel auszulösen. Johnson riß sich zusammen, ging an seinen Versuchstisch und bereitete sein Experiment vor, während hinter seinem Rücken die Kollegen beschäftigt waren, ihre komplizierte Versuchsreihe abzubauen.

Das verseuchte Blut eines Mannes, der das *satte Sterben* nicht überlebt hatte, durchlief die Kontrolle; ein kleiner Suprasensor nahm die Hämogrammwerte auf. Am Hämoglobinometer las Johnson den Farbstoffgehalt des Blutes ab. Ein halbes Dutzend andere Geräte notierten weitere Resultate. Jede Bestimmung wurde dem Suprasensor mitgeteilt.

Mit dem linken Fuß löste Johnson die Sperre für das Sensor-Mikroskop auf. Er legte die Hand auf den kleinen glatten Tisch und schwenkte das kostbare Gerät mit dem langen, grauen Tubus herum. Der letzte Tropfen des verseuchten Blutes hatte die Kontrollen durchlaufen. In einem Reagenzglas befand sich grünflockiger Wirkstoff, der erst vor wenigen Stunden von Deluge nach Cattan geschafft worden war.

Johnson stellte die beiden Objektträger über das Zenndon ein. Er hatte in diesem Fall nichts anderes zu tun, als dem Zenndon die Oberflächenspannung des Blutes und des Wirkstoffes bekanntzugeben. Alles andere erledigte dann das Zenndon, ein kleines Gerät, das auf sensorischer Basis arbeitete. Es war vor wenigen Jahren von einem Dr. Alfredo Zenndon entwickelt worden, um zwei flüssige Objekte und deren Reaktionen in dem Moment unter einem Sensor-Mikroskop beobachten zu können, wenn sie sich zu einem Tropfen vereinigten. Johnson traf die letzten Vorbereitungen, bevor er sich vor das Mikroskop setzte und die Projektion einschaltete. Er achtete nicht darauf, wie zwei verschiedenartige Vorgänge lautlos und sicher abliefen. Zwei hängende Tropfen – Blut und Serum – näherten sich ohne jede Erschütterung. Die Projektion arbeitete. Jetzt wurde aus zwei Tropfen ein einziger. Trotz der Vermischung zerriß die Oberflächenspannung nicht. Das Sensormikroskop arbeitete mit maximaler Leistung. Die Steuerung stellte die Bildschärfe ein. Dennoch konnte Johnson nicht viel erkennen. Im Tropfen war plötzlich eine unerwartete Turbulenz entstanden. Alles schien sich mit allem zu mischen. Ein Wunder, daß der Tropfen durch die inneren Erschütterungen nicht abriß.

So überraschend die Turbulenz eingesetzt hatte, so überraschend klang sie wieder ab. Johnson hielt den Atem an.

Im Farbstoff des sauerstoffhaltigen Hämoglobins war der Eisengehalt hochgeschnellt! Johnson sah gleich zweimal hintereinander zum Suprasensor, um sich zu vergewissern, keine falschen Werte abgelesen zu haben.

Aber die acht synthetischen Komponenten im Serum hatten sich nicht verändert!

Die Prüfung der eigenartigen Molekularstruktur erfolgte schnell. Dank dem Suprasensor lag das Gewicht der Serummenge bis auf acht Stellen hinter dem Komma fest. Die Ausgangsbasis betrug das Mikrogramm!

Johnson verließ seinen Arbeitsplatz. Seine Kollegen achteten nicht auf ihn. Als er aus dem kleinen Depot zurückkam, brachte er den Separator mit. Der Tropfen aus verseuchtem Blut und Serum fiel in die kleine auf Hochglanz polierte Schale. Der Deckel schloß sich automatisch. Johnson ließ den Kabelstecker einrasten. Als er den weißen Knopf am Sockel drückte, setzte ein helles Singen ein. Der Separator lief und begann Blut vom Serum zu trennen.

Irgend etwas an dem Vorgang, den Johnson eben erlebt hatte, faszinierte ihn, obwohl er sich als Wissenschaftler nicht klar war, was durch die Turbulenz im Tropfen nun wirklich geschehen war. Wenngleich er das Resultat zu kennen glaubte, so war ihm der Vorgang dazu unbekannt geblieben. Er hoffte eine Antwort zu finden, wenn er beide Stoffe wieder voneinander getrennt hatte. Nach einer Stunde rief er über die Vipho-Verständigung seinen Chef, Dr. Harald Brungs, herbei.

»Das ist dabei herausgekommen, Kollege...«

Aufmerksam studierte Brungs die Unterlagen, die Johnson ihm zugeschoben hatte. Hin und wieder nickte er. Ein paarmal schüttelte er ungläubig oder verwundert den Kopf. Als er die Folien wieder aus der Hand legte und nachdenklich Johnson ansah, wurde dem anderen heiß. Johnson begann zu ahnen, daß er vor lauter Wald keine Bäume mehr gesehen hatte.

»Johnson, ich werde Tschobe von diesem Ergebnis unterrichten. Hoffentlich erkennt er die immense Bedeutung Ihrer Beobachtungen...«

»Aber ich...«, warf Johnson ein, um sofort wieder von Brungs unterbrochen zu werden.

»Lassen Sie mich mal ausreden, mein Lieber. Durch Ihren Versuch haben wir in einem Fall erfahren, daß der grünflockige Stoff mit einer Komponente auf Hämatin als Katalysator wirkt. Er wirkt durch seine Anwesenheit! Ein in der Chemie beinahe alltäglicher Vorgang, aber in Bezug auf das Hämatin neu. Geben Sie mir die Unterlagen mit. Ich muß sie Tschobe zeigen. Vielleicht gibt er uns grünes Licht und wir können weiterarbeiten!«

Johnson dachte anders darüber. Er war mehr Realist als sein Chef Dr. Brungs. »Das rote Licht bleibt brennen«, sagte er halblaut, während er Brungs nachsah, der hastig das Labor verließ.

»Es bleibt so lange, bis uns die Mysterious einmal gewaltig hereinlegen...«

*

Ralf Larsen und Janos Szardak lebten seit den letzten Tagen richtig auf. Beide waren ihrem Aussehen nach jünger geworden. Beide hatten wieder eine Aufgabe, für die sie sich voll und ganz einsetzen konnten:

Ralf Larsen, 1. Offizier der POINT OF!

Janos Szardak, 2. Offizier der POINT OF!

Mit keinem Wort war erwähnt worden, wer Kommandant des Ringraumers werden würde. Es war etwas so Selbstverständliches, daß die meisten sich gewundert hätten, wenn darüber gesprochen worden wäre.

Nur einer war mit seinem Schicksal unzufrieden, weil er in Cattan das Bett hüten mußte und nur über Viphon mit der Ringraumerhöhle in Verbindung stand: Dan Riker! Aber auch das Wundermittel der Mysterious konnte, was den Genesungsprozeß anbetraf, keine schlagartigen Wunder bewirken. Schrittweise kehrte die Gesundheit der Erkrankten zurück. Und zu dieser Gruppe gehörte auch Dan Riker.

Riker war noch aus einem zweiten Grund unzufrieden.

Ihm wie jedem anderen Erkrankten war verboten worden, auch nur eine einzige kleine Kugel des Archivs zu schlucken. Die Ärzte wollten in diesem Punkt kein Risiko eingehen.

Ren Dhark konnte es ihnen nicht verargen. Auch ihm kroch es kalt über den Rücken, wenn er sich vorstellte, daß in diesen kleinen weißen Kugeln seit rund tausend Jahren Gedanken gespeichert waren. Fast alle betrafen den Ringraumer und seine Konstruktion. Die Mentcaps, wie jemand die weißen Kugelchen getauft hatte, waren bis auf ein paar weniger wichtige Ausnahmen, Konstruktionszeichnung der POINT OF und Kommentar dazu!

Larsen und Szardak waren seit einer Woche unzertrennlich. Sie arbeiteten an einem gemeinsamen Problem: Die Mannschaft für die POINT OF aufzustellen!

Obwohl das Schiff noch nicht startbereit war, liefen diese Vorbereitungen schon an. Mit der Fertigstellung des Ringraumers sollte auch die Mannschaft einsatzbereit sein!

Keinen Tag wollte man länger warten, um dieses geheimnisvolle Schiff zu fliegen.

Larsen und Szardak schöpften diesmal aus dem Vollen. Die Mannschaft der GALAXIS war rund achthundertfünfzig Köpfe stark gewesen; der Ringraumer sollte nach Angaben einer Mentcap mit fünfzig Mann zu fliegen sein.

»Wir bilden eine vierfache Mannschaft aus!«, hatte Ren Dhark vor Tagen bestimmt. »Keiner von der GALAXIS hat auf Hope bleiben wollen. Die gesamte Mannschaft ist dann doch hier festgehalten worden. Zweihundert von achthundertfünfzig ... das kann böses Blut geben!«

»Das kann höchstens Ärger geben!«, widersprach Ralf Larsen energisch.

»Achtung...!«

Sie standen in der Felsenhöhle auf Deluge vor der POINT OF, deren stahlblaue Zelle schimmerte, als sei sie auf Hochglanz poliert worden. Aus Richtung der Maschinenhöhle schwebte eine A-Gravplatte heran, die von einem Mann gesteuert wurde, der sich so verhielt, als ob er nie etwas anderes getan hätte. Ein Aggregat von mehr als hundert Tonnen Gewicht lag auf der A-Gravplatte und wurde auf den Raumer zugeschwebt.

Dhark, Larsen und Szardak wichen der Antigravplatte aus. Für ein paar Minuten verstummtten sie. Aufmerksam sahen sie zu, wie die Platte Kurs auf die linke Schleuse nahm, sich jetzt mit der Spitze leicht senkte und dann in die Schleuse einschwebte.

Der Mann am Ende der Platte, eine Zigarette kalt in der Munddecke, verstand sein Handwerk. Ihm machte es nichts mehr aus, ob er hundert Tonnen oder hundert Kilo mit seiner A-Gravplatte transportierte. Das eine war so einfach wie das andere: Er hatte ja die Mentcap geschluckt, die ihm erschöpfende Auskunft gegeben hatte, wie mit einem auf Antischwerkraft arbeitendem Gerät umzugehen war.

Inzwischen waren Platte, Aggregat und Mann im Ringraumer verschwunden. Von rechts kamen zwei andere Platten lautlos heran. Auch sie trieben mit schwersten Lasten auf die POINT OF zu.

Ren Dhark nickte. Fragend blickten ihn Ralf Larsen und Janos Szardak an.

»Ich habe mich gestern mit einigen Ingenieuren unterhalten. Die sprachen das aus, was mir schon seit Tagen Kopfschmerzen macht. Was tun wir, wenn es uns mal nicht gelingt, einen Maschinensatz, der unbedingt ins Schiff gehört, in die POINT OF zu bekommen?«

Ralf Larsen kratzte sich am Kopf. Haare verschob er dabei nicht. Seine Glatze war viel zu ausgeprägt. »Nicht mein Ressort«, sagte er zögernd, »aber was ist zu tun, wenn dieser Fall eintreten sollte, Ren?«

»Das haben die Ingenieure auch gefragt. Kein Mensch weiß es! Und damit zeigt sich das Archiv mit seinen Mentcaps wieder von der unheimlichen Seite. Warum gibt es darüber keine Auskünfte auf gedankliche Befragung? Warum wirft es in solch einem Fall eine Scheibe aus, in der keine Mentcap enthalten ist?«

»Weil unsere Anfrage vielleicht Blödsinn ist!« Janos Szardak brachte mit einfachen Worten alles auf einen Nenner.

»Möglich. Bis jetzt ist es ja auch noch nicht der Fall gewesen. Doch in diesem Zusammenhang ein anderer Punkt, der erwähnt werden muß. Es gibt keine Mentcap-Auskunft über Einzelheiten der Aggregate.«

Janos Szardak hatte wieder das Gesicht eines Pokerspielers aufgesetzt; impulsiver reagierte Ralf Larsen. Aus dessen grauen Augen schossen Blitze. Seine Lippen waren schmal geworden. Kurz preßte er sie zusammen, dann sagte er herhaft: »Verdammt noch mal!«

»Ja, wenn es uns gelingt mit der POINT OF zu fliegen, dann sitzen wir in einem Schiff, dessen Technik wir nicht kennen...«

Da grinste Janos Szardak gemütlich. »Na und...?«, fragte er. »Wie war's auf der Erde? Von tausend, die einen Schweber flogen, wußten neinhundertneunundneunzig nicht, wie das Ding arbeitete!«

»Szardak!«, sagte Larsen vorwurfsvoll und schüttelte leicht erschüttert den Kopf.

»Das ist doch kein Vergleich! Ein Raumschiff fliegen und seine technischen Innereien nicht zu kennen, ist fahrlässig!«

»Ja, wenn wir es gebaut hätten! Dann würde ich das gleiche sagen! Aber wir haben das Schiff nicht gebaut, sondern die Mysterious...«

Ren Dhark sah von einem zum anderen. Er hatte sich nie dafür interessiert, wer die rätselhaften Erbauer des Ringraumers die Mysterious genannt hatte. Sympathisch war ihm der Name nie gewesen; vom ersten Moment an nicht. Seinem Gefühl nach wurden diese Mysterious auf einen Sockel gestellt, zu dem die Menschen bald wie zu Halbgöttern aufsahen.

Es gab auf Deluge schon Personen, die nur noch in Ehrfurcht von den Mysterious sprachen. Und jetzt kam auch noch Janos Szardak mit seinen Geheimnisvollen.

Zunächst waren Ralf Larsen und Janos Szardak verblüfft, dann lauschten sie gespannt, und zum Schluß stimmten sie seinen Ansichten zu.

»Darin liegt tatsächlich eine Gefahr!«, unterstrich Ralf Larsen. »Die allen imponierende Mammuttechnik der Unbekannten impft mit der Zeit 50000 Siedlern einen Komplex ein, der dann wie schlechendes Gift wirken wird. Aber ich sehe keine Möglichkeit mehr, den Namen Mysterious auszumerzen...«

»Das ist auch nicht erforderlich, Larsen«, warf Ren ein. »Wir müssen uns etwas einfallen lassen, wie wir ein Gegengewicht schaffen. Am besten über die täglichen Nachrichten. Wenn wir vorsichtig dosiert auf unsere Leistungen hinweisen, dann verblaßt allmählich das phantastische Bild der Mysterious und die Menschen treten zu ihnen wieder in ein normales Verhältnis. Warum lachen Sie jetzt?«

Larsen wie Szardak schmunzelten. Es war noch gar nicht so lange her, da hatte Ren Dhark erklärt, daß ihm an dem Posten des Stadtpräsidenten herzlich wenig liege, und jetzt stellte er Überlegungen an, um 50000 Siedler wieder selbstbewußter zu machen.

Sie erklärten ihm den Grund ihres Lachens. Jetzt lächelte auch Ren Dhark. Sein Schmunzeln aber brach jäh ab.

Die Ringraumerhöhle wurde von einer gewaltigen Detonation erschüttert.

»Das Archiv?«, schrie Larsen auf, als die Explosionswelle verhallt war.

Das wäre das Schlimmste gewesen, was den Menschen auf Hope hätte passieren können. Ren Dhark winkte eine A-Gravplatte heran, der der Druckwellenstoß kaum etwas ausgemacht hatte.

Er sprang hinauf und rief dem Driver zu: »Zur anderen Seite der POINT OF! Aber Tempo!« Der Mann ließ sich diesen Befehl nicht zweimal geben. Die Spitze der fünf Meter langen und gut drei Meter breiten Platte aus bläulichem Metall hob an, während der Driver, der am Ende der Platte saß und über die Kante die Beine herabbaumeln ließ, an den Finger-Kontakten schaltete.

Die A-Gravplatte nahm plötzlich Fahrt auf, überflog die hundertachtzig Meter durchmessende POINT OF und senkte sich auf der anderen Seite, um zwischen einem Gewirr von Kleinstteilen dicht über dem Boden zu schweben.

Ren Dhark sprang ab.

»Warten Sie!«, rief er dem Driver zu, während er auf die beiden Männer zulief, die bewegungslos am Boden lagen.

Er kniete, drehte den einen auf den Rücken und blickte in ein Paar starre Augen. Er beugte sich zum anderen herunter und erkannte, daß auch hier jede Hilfe zu spät kam.

Die Fertigstellung der POINT OF hatte zwei Menschenleben gekostet!

Ren schaltete sein Viphon ein und rief die Sanitätsbereitschaft heran.

Dann sah er sich nach, der Ursache der Explosion um.

Der Driver saß am Ende seiner A-Gravplatte und sah ahnungslos zu Ren Dhark herüber.

Hinterher erzählte er wenigstens drei Dutzend Male, was er als Zuschauer miterlebt hatte.

»Also ich sehe Dhark neben den beiden Toten stehen und sich umsehen. Da geht's wie ein Blitz durch den Mann. Ich denk mir, bei dem ist im Kopf alles durcheinander. Fliegt er doch im Hechtsprung zur Seite, knallt auf den harten Boden auf. Sein Viphon springt in hundert Stücke auseinander, und ich denke mir, den hat's jetzt aber zerschrammt, als er schon wieder auf den Beinen ist und im Aufsprung was weg wirft! Große Milchstraße, kann der werfen! Ich sehe das Ding noch fliegen. Rund wie eine Konservendose. Dhark hat es in Richtung auf die Felswand geworfen, da gibt es auch schon einen Blitz. Mit höllischem Krachen fliegt die Konservendose auseinander. Mich reißt's fast von meiner A-Grav, aber den Dhark konnte es nicht erschüttern. Der steht da, weiß wie die Wand, mit versteintem Gesicht, nickt und starrt die beiden Toten an. Und dann wirft er mir einen Blick zu. Ich habe noch nie aus braunen

Augen eiskalte Blicke gesehen, aber die Blicke aus Dharks Augen klimmten vor Kälte. Doch da war kein Haß drin! Keine Spur. Aber Zorn, und Entschlossenheit. Den Schluß werde ich in einer Woche vergessen haben, doch in hundert Jahren nicht Ren Dharks Hechtsprung. Das muß man sich mal vorstellen: Er sieht die höllische Sprengladung. Keine drei Meter von mir entfernt, aber vier bis fünf Meter von ihm. Und um mein Leben zu retten, riskiert er seins! Nimmt einen Anlauf, hechtet, packt sich das Satansding und schmeißt es im Aufspringen fort. Alles wegen mir...«

*

Bernd Eylers verstand keinen Spaß. Er hatte den Fall rekonstruiert, und auch Ren Dhark konnte ihn nicht mehr bagatellisieren.

Das Attentat hatte Ren Dhark gegolten.

Er sollte mit der zweiten Sprengladung beseitigt werden!

Das war nun schon der zweite Mordanschlag!

Bernd Eylers hielt die Beweise schwarz auf weiß in der Hand.

15.50 Uhr Übung an der dritten Schleuse im Raumanzug. Für Kommandozentrale, Funkzentrale und WS-Ost.

Gegen 15.30 Uhr war diese Übung kurzfristig abgesagt worden.

Diese folgenden zwanzig Minuten hatten wahrscheinlich nicht mehr ausgereicht den oder die Attentäter zu informieren und die beiden Sprengkörper wieder zu entschärfen.

»Man hat folgenden Plan gehabt, Dhark«, erklärte Bernd Eylers und ging in der großen Kommandozentrale der POINT OF hin und her. »Um 15.50 Uhr Übung an der dritten Schleuse. Ein oder zwei Minuten später geht die erste Bombe hoch. Man weiß, daß Sie bei solchen Vorfällen meistens der erste sind, der zur Stelle ist. Darum wartet die zweite Bombe speziell auf Sie. Und das hat sie ja auch getan! Obwohl die Übung abgesagt worden ist, sind Sie um Haarsbreite in Stücke gerissen worden...«

Ren Dhark betrachtete Eylers nachdenklich und schüttelte den Kopf. »Ich weiß, was Sie planen. Aber daraus wird nichts! Die Idee, mir eine Leibgarde zu verpassen, kommt nicht an. Suchen Sie die Kerle, die zwei Menschenleben auf dem Gewissen haben! Suchen Sie den Burschen, der Sie mit einem ferngesteuerten Schweber in den Hades schicken wollte. Uns aber lassen Sie hier in der Höhle weiter arbeiten wie bisher! Klar?«

Bernd Eylers wirkte jetzt gar nicht mehr linkisch, als er heftig protestierte. »Dhark, wenn Ihr Vater noch leben würde...«

Dhark unterbrach ihn schroff. »Eylers, halten Sie sich an Tatsachen! Machen Sie diese Verbrecher unschädlich. Uns aber lassen Sie in Ruhe arbeiten. Wann fliegen Sie wieder nach Cattan zurück?«

Eylers verstand den Wink. Von Szardak und Larsen hatte er keine Unterstützung zu erwarten, noch weniger von Miles Congollon, der zusammen mit Arc Doorn auf der Galerie stand, über die Brüstung lehnte und herabsah.

»Ich fliege umgehend nach Main-Island zurück!«, erklärte Eylers steif.

»Okay, dann stören Sie uns auch nicht länger!«, erwiderte Ren Dhark gelassen. »Sie haben doch gewiß viel Arbeit in Cattan!«

*

In der medizinisch-wissenschaftlichen Abteilung des Krankenhauses herrschte Gewitterstimmung. Ein paar hundert Meter weiter, in einem anderen Labor, bestanden ähnliche Verhältnisse »Allerletzter Versuch!«, entschied Dr. Marsalla. »Ablauf nach Variation 45/B II; eine von dreihundertachtzehn Möglichkeiten!«

»Von mir aus können wir schon jetzt Schluß machen!«, meinte Dr. Starton lustlos.

»Letzter Versuch und dann Schluß!«, bestimmte Marsalla.

Dr. Starton blieb im Sessel sitzen. Er rauchte in Ruhe seine Zigarette. Er hatte einfach keine Lust mehr. Diese Mentcaps hatten ihn regelrecht ausgebrannt.

Der Versuch 45/B II lief.

Ihn interessierte es nicht. Er dachte an seine junge Frau Ev und seine beiden kleinen Mädchen Marion und June. Sie gaben ihm nicht so viele Rätsel auf wie diese Mentcaps aus Deluge.

Er hatte zur Probe zwei geschluckt und die phantastische Wirkung an sich erlebt.

In acht bis zehn Sekunden zerfiel eine Mentcap im Magen. Bisher war noch nie beobachtet worden, daß diese Frist überschritten wurde.

Nun, daß eine Pille in Kugelform, bestehend aus synthetischen Stoff, als Ersatz für organische Bestandteile – die Molekülkette wies einwandfrei darauf hin – so schnell zerfiel, war nichts Außergewöhnliches. Aber außergewöhnlich war die Tatsache, daß man nach diesen zehn Sekunden über ein Zusatzwissen verfügte, das man vorher nicht besessen hatte.

Dr. Starton schüttelte den Kopf, als er ungewollt an die ungleiche Diaphetrie der semalen Nutarik dachte. Sie war der Inhalt einer Mentcap gewesen. Er hätte jetzt wie ein Dozent über dieses Thema in aller Ausführlichkeit sprechen können. Er verstand die ungleiche Diaphetrie. Sie war nichts Abstraktes, sondern etwas, das überall in der Natur vorkam. Auch auf Hope. Nur mußte man sie bemerken.

Die zweite Mentcap-Pille hatte ihn über den konstruktiven Aufbau des Deck 5, Abschnitt L bis M informiert.

Von Deck 6, aus M, verlief über die Stütztraverse 109-f die Verschachtelung direkt nach Deck 5 zu L, um von dort aus in einer Dreierbahn ohne Verteiler bis zu F zu verlaufen.

Dagegen kam von Deck 4, aus L, die Es-ro-Ader senkrecht hoch, verband sich mit dem Lagonsegment und führte als Pentro-Gang nach Deck 6, Ma.

Dr. Starton war das alles so klar, so einfach, daß er sich kaum noch vorstellen konnte, bis vor kurzem davon nichts gewußt zu haben. Vor allen Dingen interessierte er sich gerade für den Abschnitt L bis M auf dem fünften Deck in der POINT OF!

»Au!« Er hatte etwas zu lange geträumt und die abbrennende Zigarette hatte ihm an Zeige- und Mittelfinger zwei kleine Brandblasen verschafft.

Der langweilige Versuch 45/B II lief immer noch.

Zeitverschwendungen, dachte er. Sie würden nie dahinterkommen, wie man Gedanken in eine Pille packt, sie trocken lagert, um sie dann nach rund tausend Jahren abzurufen.

Er grübelte über das Verfahren nach, wie das Archiv in Deluge sein Wissen den Menschen preisgab.

Eigentlich sehr umständlich, und der Wissensvorrat des Archivs schien auch noch sehr begrenzt zu sein.

Dr. Starton wurde aus seinem Grübeln aufgeschreckt. Kollege Dr. Marsalla stand vor ihm.

»Feierabend! Der letzte Versuch ist auch schiefgegangen! Wir werden morgen Deluge melden, daß wir aufgeben...«

»Sagen Sie mal, Kollege Marsalla, hat man schon das Archiv gefragt, weshalb es uns sein Wissen freiwillig zur Verfügung stellt?«

»Ja! Darauf kam keine Antwort, Starton. Mich wundert's heute noch, daß das Archiv auf die Seuche eingegangen ist. Sie scheint vor tausend Jahren den Mysterious mehr zu schaffen gemacht zu haben, als sie uns erkennen ließen. Mir tut Leid, daß das Archiv keine Mentcap über das Hypovirus liefert. Können Sie sich ein Untervirus vorstellen? Ich nicht!«

Marsalla und Starton verließen gemeinsam das medizinische Labor. Das Hospital war immer noch überbelegt, aber der hektische Betrieb herrschte hier nicht mehr.

Vor dem Portal blieben die beiden Männer einen Augenblick stehen. Fern im Westen gingen die beiden Col-Sonnen unter. Ein Abendrot, wie man es auf der Erde kannte, gab es auf Hope nicht.

»Manchmal ist mir unheimlich, Starton, wenn ich mir die Entwicklung der letzten Zeit vor Augen führe. Auf uns ist so viel zugekommen, und uns ist so vieles so leicht in den Schoß gefallen. Ich habe Sorge, daß wir alle eines Tages dafür zu zahlen haben.«

Starton sah ihn von der Seite an. »Wir – das heißt, Ren Dhark und seine Freunde haben Glück gehabt. Warum soll das eines Tages bestraft werden? Ich bin schon genug bestraft, weil mir die ungleiche Diaphetrie der semalen Nutarik Spaß macht. Hätte ich doch nie eine Mentcap geschluckt. Sie sind in dieser Beziehung vorsichtiger gewesen als ich, Marsalla. Sie haben doch gar keine genommen, oder...?«

»Nein, Starton. Und ich werde auch in Zukunft keine einzige Mentcap schlucken. Ich halte diese Überpflanzung von Wissen für unnatürlich. Ich bin als Mediziner beunruhigt, wie leichtsinnig man in Deluge seine Gesundheit aufs Spiel setzt!«

Starton glaubte, Marsalla in einer ihm unbekannten Fremdsprache reden zu hören. »Ich verstehe kein Wort, Kollege. Was wollen Sie damit sagen?«

»Es ist erschreckend wenn Sie als Fachmann mich nicht verstehen, Starton. In Deluge schluckt man wahllos die Mentcaps. Ja, großer Himmel, überlegt sich denn kein Mensch, daß der Genuß von Mentcaps auch gesundheitliche Schädigungen hervorrufen könnte?«

»Haben Sie Ihre Bedenken Dhark vorgetragen, Marsalla?«, fragte Starton und ließ nicht erkennen, daß er sich über seinen Kollegen wunderte.

»Nein! Wie käme ich auch dazu? Ich kann ja meine Befürchtungen nicht durch Beweise untermauern...«

»Dann würde ich an Ihrer Stelle auch nicht diesen Unsinn reden. Ich habe nämlich zwei Mentcaps geschluckt. Marsalla, ich wünsche Ihnen einen schönen Abend!« Dr. Starton nickte seinem Kollegen flüchtig zu und beeilte sich dann, aus dessen Nähe zu kommen.

Wenn Dr. Marsalla in Pessimismus machte, war er kaum zu ertragen.

*

In der Ringraumerhöhle war ein Depot ausgeräumt worden, in dem dann das Konstruktionsbüro untergebracht worden war. Aber meistens traf man hier keinen Menschen an. Sie waren in der POINT OF zu finden, – die Ingenieure, Techniker, Strahlexperten, die Sensor-Spezialisten, Statiker und wie sie sich alle nannten.

Keiner brauchte eine Konstruktionszeichnung; niemand kam zum anderen und stellte Fragen, weil ihm eine Sache unklar war.

Die Mentcaps ließen keine Unklarheiten aufkommen!

Stellte ein Fachmann fest, daß sich Lücken in seinem Spezialwissen befanden, dann ging er ins Archiv, dachte konzentriert an seine Probleme und wartete, bis eine runde Metallscheibe in den Auffangkorb fiel, in der dann eine Mentcap enthalten war. Und diese Mentcap – einfach geschluckt – vermittelte ihm das Wissen, das ihm noch gefehlt hatte.

In der Ringraumerhöhle herrschte Hochstimmung. Die Fertigstellung der POINT OF machte schnelle Fortschritte. Ein großer Teil der Aggregate, die vor dem Ringraumer herumgelegen hatten, war inzwischen eingebaut worden. Ohne die A-Gravplatten wäre es oft nicht möglich gewesen. Man hatte schnell gelernt, die einfache Steuerung zu beherrschen.

An jedem Ende der gleichmäßig langen A-Gravplatten befanden sich sieben kaum sichtbare Vertiefungen von der Größe einer ausgewachsenen Fingerkuppe. Über diese Vertiefungen wurden die Platten erst aktiviert und gesteuert. Das Aktivierungs- und Steuerungssystem befand sich in der Platte.

Im Archiv gab es keine Mentcaps, die über Antischwerkraft Auskunft gaben. Das hatte zwar die Experten enttäuscht, aber die praktisch veranlagten Techniker nicht stören können. Über die Finger-Kontakte manipulierten sie bald so geschickt mit den A-Gravplatten als ob sie einen Schweber flogen.

Arc Doorn fühlte sich in seinem Arbeitsbereich zu Hause. Der Sibirier war noch verschlossener und mürrischer geworden denn je. Es hatte sich von selbst ergeben, daß er Miles Congollons rechte Hand geworden war, obwohl es eine ganze Anzahl Ingenieure gab, die auf diesen Posten spekuliert hatten.

Miles Congollon, auf der POINT OF wie auf der GALAXIS 1. Ingenieur und verantwortlich für das Triebwerk mit sämtlichen Nebenaggregaten, wußte, daß auf Doorn in jedem Fall Verlaß war. Abgesehen von Ren Dhark gab es keinen Mann auf Deluge, der so gut wie dieser langmähnige Rotkopf mit dem Boxergesicht den Ringraumer kannte. Auch in diesem Stadium der Entwicklung war Arc Doorn überall im Schiff anzutreffen. Unauffällig stand er im Hintergrund und sah zu, wie ein weiteres Aggregat eingefahren wurde. Ihn wunderte es schon lange nicht mehr, wie genau die Techniker der Mysterious gearbeitet hatten. Ob ein Mammutmaschinensatz mit seiner glatten Verkleidung vier Meter oder neun Meter lang war – er paßte genau in den Zwischenraum, den zwei Maschinen gelassen hatten und lag mit seinen verschachtelten Kontakten fugenlos an.

Arc Doorn gab sich nicht mit dem Wissen zufrieden, daß ihm die betreffenden Mentcaps lieferten; er wollte auch das erfahren, was ihnen über diese bequeme Methode nicht mitgeteilt wurde. Und das war sehr viel.

Kein Mensch konnte erklären, wie der Antrieb der POINT OF arbeiten würde. Die gewagtesten Hypothesen waren aufgestellt worden; jede hatte etwas für sich, aber keine befriedigte.

Die Experten waren sich klar, daß sich der Antrieb des Ringraumers wahrscheinlich nicht vom Antrieb der Flashes unterscheiden würde – aber über Sog oder Sternensog am Flash wußte man doch auch nichts!

Miles Congollon traf Doorn auf der ersten Galerie des Maschinensatzes an, der den gesamten Triebwerksraum beherrschte.

»Was Neues?«, fragte Congollon.

Der mundfaule Sibirier schüttelte den Kopf. Unverwandt beobachtete er ein Instrument, dessen Bedeutung keiner kannte. Neugierig blickte ihm Congollon über die Schulter. Er zuckte zusammen und fragte scharf: »Wer hat das eingeschaltet?«

»Ich«, erklärte Doorn gelassen.

»Ausschalten!«, befahl Congollon scharf. Seine dunklen mandelförmigen Augen schossen Blitze.

»Warum? Es passiert doch nichts.« Doorn drehte sich nach seinem Chef nicht einmal um. Aber Congollon packte den unersetzen jungen Mann an den Schultern und riß ihn zu sich herum.

»Doorn, wollen Sie uns eine Himmelfahrt besorgen?«, zischte er.

Der schüttelte die fremden Hände ab. »Lassen Sie mich doch zufrieden, Congollon. Sie wissen doch, daß ich kein Risiko eingehe. Und in der Kommandozentrale ist der Hauptschalter auf AUS gestellt...«

»Erzählen Sie mir keine Märchen, Doorn! Jedes Aggregat ist unabhängig von der Energieversorgung an Bord, auch unser Triebwerk hier...«

»Da!«, sagte der Sibirier, beugte sich weit nach links, streckte den Arm aus und deutete auf ein anderes Mysterious-Instrument. »Das ist die Anzeige für die eigene Energieversorgung, Congollon! Beruhigt?«

Der junge Mann mit der Haarmähne konnte sogar Phlegmatiker zur Weißglut treiben; Congollon war weder das eine, noch das Gegenteil. Er war Eurasier, und machte manchmal einen melancholischen Eindruck. Doch jetzt schien er kurz vor der Explosion zu stehen. Seine fast wimpernlosen Augen waren bis auf einen Schlitz geschlossen. Seine Hände lagen wie Pranken um Arc Doorns Schultern. Er flüsterte so leise, daß der junge Mann ihn kaum verstehen konnte: »Doorn, wenn Sie diese lebensgefährlichen Spielereien nicht sofort aufgeben, haben Sie zum letztenmal die POINT OF betreten!«

»Hm...«

Doorns Brummen steigerte Congollons Erregung noch mehr. In Gedanken sah er schon das SLE an der POINT OF eingeschaltet, denn die Eigenenergieversorgung des Triebwerkes stand auf hundert Prozent!

»Abschalten, Doorn! Sofort abschalten!«, brüllte er ihn plötzlich an. »Warum? Es passiert doch nichts! Congollon, es kann gar nichts passieren. Die Mysterious haben eben an alles gedacht. Hier! Das ist das Hauptsicherungsrelais, oder wie das Ding heißt. Es hat die Aufgabe, abzusichern. Ich hab's ausprobiert. Es spricht sofort an, wenn man Blödsinn machen will .«

Miles Congollon brach der kalte Schweiß aus.

Wenn Arc Doorn behauptete, er habe versucht, irgendwelchen Blödsinn anzustellen, dann hatte dieser Unsinn bestimmt Format.

»Doorn...«

»Sehen Sie!«

Was dann geschah, konnte Miles Congollon nicht mehr verhindern. Der junge Mann war einfach in seinem Handeln zu schnell.

Nach Mysterious-Werten hatte er auf über dreihundert Prozent geschaltet. Er befand sich mit zweihundert Prozent im gefährlichen Rotbereich. Doch dann traute Congollon seinen Augen nicht mehr. Von einem Augenblick zum anderen fiel der Wert auf hundert ab und pendelte sich daran aus.

»Und...?«

Congollon wischte sich den Schweiß ab.

»Kommen Sie mit, Congollon!« Jetzt war es der Sibirier, der sich seinen Chef packte, an der Galerie vorbeiging und auf den Vorsprung am Triebwerk zugging, über den sich alle schon den Kopf zerbrochen hatten.

Das verkleidete Aggregat sah im Gegensatz zu vielen anderen Maschinen in der POINT OF, formschön aus. Länge, Breite, und Höhe harmonierten miteinander. Die Kurven der Verkleidung störten das Auge nicht. Die beiden Galerien auch nicht. Dafür war aber dieser mehrere Meter hohe Vorsprung, der einem durchgeschnittenen Zylinder ähnelte, ein starker und häßlicher Blickfang.

Davor blieb Arc Doorn mit seinem Chef Congollon stehen. »Jetzt passen Sie mal auf...«

Der 1. Ingenieur bereitete sich auf einige Überraschungen vor.

Doorn berührte die im leichten Blauton schimmernde Verkleidung. Die Stelle, gegen die seine Hand drückte, sah wie die Umgebung aus.

Dann blinzelte Congollon. Der Vorsprung – dieser halbierte Zylinder – klappte wie eine doppelflügelige Tür auf!

Miles Congollon konnte in das Innere der gigantischen Triebwerksanlage sehen!

»Sehen Sie den Erreger-Kern, Congollon? Diesen dunklen, in einem Antischwerkraftfeld schwebenden Ball? Und daneben – ich bin mir noch nicht ganz sicher – aber das müßte meines Erachtens der Transporter für die Erregerkern-Energie sein! Meinen Sie nicht auch?« Congollon meinte gar nichts!

Er warf Doorn einen hilflosen Blick zu. Natürlich sah er, was der andere sah, aber er konnte zu der fremden Technik keinen Kontakt bekommen. Und neben ihm redete der junge Mann ununterbrochen weiter, bis Congollon es nicht mehr ertragen konnte.

»Hören Sie auf, Doorn! Ich verstehe nichts davon. Woher haben Sie das Wissen bezogen?

Aus einer Mentcap?«

Der lachte kurz auf. »Das wäre fein gewesen! Nicht aus Mentcaps! Ich habe es mir selbst erarbeiten müssen. Congollon, lassen Sie mir freie Hand! In einem Monat kenne ich die Arbeitsweise des Antriebs besser als die Mysterious sie vor tausend Jahren kannten! Okay?« Miles Congollon glaubte ihm jedes Wort. Er hatte Arc Doorns unverständliche Begabung entdeckt. Aber er konnte in diesem Fall allein das Risiko nicht tragen.

»Dann okay, Doorn, wenn Ren Dhark sein Einverständnis gibt. So lange lassen Sie die Finger vom Triebwerk. Klar?«

»Hm – «, brummte Doorn, legte seine Hand wieder gegen die aufgeklappte Verkleidung und sah dann teilnahmslos zu, wie sie sich schloß.

»Ich werde Ren Dhark noch heute um Erlaubnis fragen!«, versuchte Congollon den anderen zu beruhigen.

»Er wird nein sagen! Fragen Sie ihn nicht, Congollon. Seitdem es die verdamten Mentcaps gibt, geht man in der Ringraumerhöhle nicht mehr gern ein Wagnis ein. – Verdammt, da hat Manu Tschobe was Nettetes entdeckt!«

*

Arc Doorn hatte mit seiner Behauptung übertrieben. Noch nie war so viel gewagt worden, wie in den letzten Tagen.

In der Ringraumer- und Maschinenhöhle wimmelte es von Menschen. Über zweihundert Mann – alles ehemalige Angehörige der GALAXIS-Besatzung – waren nach Deluge geschafft worden. Vier Gruppen zu fünfzig Mann wurden an der POINT OF ausgebildet und mit den neuen Verhältnissen vertraut gemacht.

Eine Einsatzübung folgte der anderen. Ralf Larsen und Janos Szardak stellten immer größere Ansprüche an die Mannschaften. Der kleinste Winkel im Ringraumer wurde jedem vertraut gemacht. Dazwischen erfolgte die Spezialausbildung.

In den Waffensteuerungen Ost und West ging es am turbulentesten zu. Die Männer hatten zuerst die Zahlensymbole der Mysterious zu lernen, dann bekamen sie eine Mentcap zum Schlucken, und dann floß der Schweiß! Die wunderbare Vollautomation der POINT OF-Erbauer ersparte ihnen keine einzige Einsatzübung.

»Heiliger Strohsack!«, stöhnte einmal ein drahtiger Fünfundzwanzigjähriger. »So sind wir nicht geschliffen worden, als wir uns zur GALAXIS meldeten!«

Aber die Kommandoführung des Schiffes ersparte sich auch nichts. Die große Zentrale hatte unten nur für sechs Mann Platz – sechs Sitze, die auch für die Menschen paßten, und weitere vier oben auf der Galerie, die sich in vier Meter Höhe um die gesamte Zentrale herumzog. Jeder hatte an jeder Stelle Dienst zu tun. Von ihnen wurde mehr verlangt als von allen anderen.

Sie verloren kein Wort darüber. Nur ein Mann fluchte, und der lag in Cattan im Bett – Dan Riker!

»Du wirst alles mit Hilfe der Mentcaps nachholen!«, versuchte Ren seinen Freund zu beruhigen. »Bevor die POINT OF zum ersten Flug startet, bist du längst wieder fit!«

Mit einem feinen Ausdruck antwortete Dan Riker nicht auf diese beruhigenden Worte. Er war einer der ungeduldigsten Rekonvaleszenten in Cattan. Für ihn war jeder Tag, den er länger im Bett verbringen mußte, ein verlorener Tag. Es beruhigte ihn nicht, daß er über sein Vipho mit der Ringraumerhöhle oft stundenlang in Verbindung stand.

*

H. C. Vandekamp, der einzige Kontinuum-Experte auf Hope, hatte sich mit Professor Gerd Dongen, der Mathematikerin Anja Field und Ren Dhark in eine Kabine der POINT OF zurückgezogen. Das gemütliche Zusammensitzen täuschte.

Es ging um den Ringraumer, und es ging um die Informationen, die ihnen die Mentcaps geliefert hatten.

»Schön...«, sagte Vandekamp und zerdrückte seinen Zigarettenstummel im Aschenbecher.

»Wir haben uns an den Ausdruck Intervallfeld oder Intervall gewöhnt. Wir sprechen vom SLE und vom Sternensog, wie früher auf der Erde von unserem Urlaub. Wir haben

herausbekommen, daß das Intervall ein künstlich erzeugter Zwischenraum ist... Ja, ich als Experte müßte ja eigentlich in der Lage sein, eine Erklärung darüber abzugeben, die jeder verstehen kann. Aber ich kann es nicht! Anja Field kann es auch nicht! Sie ist nur in der Lage, ein halbes Hundert Formeln niederzuschreiben, die das ausdrücken, was Worte nicht können. Wollen wir uns darauf einigen, vorläufig keine nutzlosen Gespräche mehr über Intervall, SLE oder Sternensog zu führen? Werden wir die Geduld haben und warten können, bis es einem von uns gelingt, eine plausible Erklärung zu finden?«

»Was bleibt uns anderes übrig?«, erklärte Ren Dhark ruhig. »Die Mentcaps geben uns darüber keine Auskunft. Sie haben uns nur verraten, wie der SLE einzuschalten ist oder der Sternensog und wie die Steuerung der POINT OF erfolgt. Wenn wir alles genau abwägen, dann haben wir uns einzustehen, auch jetzt noch herzlich wenig über den Ringraumer zu wissen. Streng genommen ist das Archiv mit seinen Mentcaps eine einzige Luftofferte gewesen. Grundlegende Erkenntnisse haben wir in keinem Fall erhalten. Ich frage mich bloß, warum? Ich kann in diesem Verhalten keine Logik finden!«

Professor Dongen zögerte einen Moment, dann beugte er sich zu Ren Dhark vor und fragte: »Sehen Sie in der Tätigkeit des Archivs und in seiner Ausgabe der Mentcaps einen logischen Vorgang, Dhark?«

»Natürlich! Aber nicht in allen Aktionen handelt das Archiv logisch. Die Mentcaps erzählen uns zum Beispiel alles Mögliche über den Ringraumer, aber sie haben uns bisher in keinem Fall die Funktionsweise eines Aggregates erklärt. Und dieses Verhalten ist meiner Ansicht nach unsinnig!«

Anja Field, wie immer in engem Pullover und langer Hose, machte keine Anstalten sich an dem Gespräch zu beteiligen, aber sie hörte aufmerksam zu. Wieder mischte sich Vandekamp ein. »Dhark, einer nach dem anderen fällt dem gleichen Kardinalfehler zum Opfer, auch wenn wir uns vorgenommen haben, in diese Fallgrube nicht zu stürzen: Wir legen an die Mysterious menschliche Maßstäbe an, und das ist falsch! Sehen wir uns doch um! Was in den drei Höhlen erinnert an menschliches Schaffen? Nichts! Wir hören Stimmen in unserem Kopf, die nicht wirklich sind, und wir wagen trotzdem nicht von Telepathie zu sprechen! Wir nehmen winzige Kapseln ein und zehn Sekunden später sind wir im Besitz von fremdem Wissen. Wir wissen dann nicht nur etwas Fremdes, sondern wir sind auch in der Lage, mit dem Fremden zu arbeiten, als hätten wir uns diese Erkenntnisse erworben. Ist das vielleicht menschlich?«

Ren Dhark erkannte, auf welches Gebiet das Gespräch abzugleiten drohte. Er führte alle wieder zum Ausgangsthema zurück, als er sagte: »Es ist behauptet worden, daß die POINT OF kurz nach dem Abheben in ein doppeltes Intervall gehüllt wird. Wie hat man sich dieses doppelte Intervallfeld vorzustellen? Liegt ein Zwischenraum um den anderen?«

Professor Dongen und Vandekamp hatten dieses Phänomen aufgrund ihres Mentcap-Wissens auf eine Folie fixiert.

Sie schoben Dhark diese Folie zu. Dongen erklärte mit wenigen Sätzen, daß die beiden Intervallfelder zwei aufeinander gesetzte Kugeln bilden würden, die jedoch zu einem Fünftel ineinander hineinragen würden.

»Bei unserer zweidimensionalen Darstellung bilden die beiden Intervalle die Form einer Acht. An der Einschnürungsstelle jedoch entsteht eine Ellipse und da gehen die Zwischenräume ineinander über. Und hier, im Mittelpunkt, befindet sich dann die POINT OF.«

»Ist der Ringraumer damit doppelt abgesichert?«, wollte Ren Dhark wissen.

Verlegen zuckte Vandekamp mit den Schultern. »Das ist alles Neuland für uns. Wenn uns die Unterlagen der amphischen Technik nicht zur Verfügung stünden...«

»Verstehe«, unterbrach Dhark. »Wer von uns hat vor einem Jahr davon zu träumen gewagt, einmal mit einem Raumschiff zu fliegen, das von einem künstlich erzeugten Zwischenraum umgeben ist? Manchmal ist es gut, sich daran zu erinnern. Nun noch zum Tester. Gibt's da etwas Neues?«

»Nein!«, sagte Dongen, »bis auf eine Kleinigkeit. Wir haben festgestellt, daß der Tester vor dem Sperrschnitt der Zentrale mit den energetischen Sperrwänden vor den A-Gravschächten in Verbindung stehen muß...«

»Und das nennen Sie keine Neuigkeiten?«, fragte Ren Dhark mit Schärfe in der Stimme. »Sie schienen uns nicht wesentlich zu sein, Dhark«, versuchte Dongen sich zu entschuldigen.

»Wenn ich kurz zusammenfassen darf: Diese etwa ein Meter breite und daumendicke Manschette auf dem Deck 4 vor der Zentrale bremst jeden, der diese Stelle zum erstenmal passiert, unmerklich ab. Laut Auskunft einer Mentcap wird damit jeder erfaßt und eingeordnet. Wie diese beiden Begriffe zu verstehen sind, wissen wir noch nicht. Eine Nebenwirkung dieses Getestetseins wurde erst heute beobachtet. Das Passieren des Testers ist zugleich der Passierschein für die energetischen Trennwände der beiden A-Gravschächte, die in die Höhle hinein und hinaus führen. Das Gerät muß jedem Getesteten etwas mitgeben, das die Prallwände veranlaßt, den Eintritt in den A-Grav freizugeben. Die heutigen Versuche haben diesen Verdacht bestätigt.«

Ren Dhark sah seine Mitarbeiter der Reihe nach an. »Alles ist eigenartig, dem wir gegenübergestellt werden. Wir entdecken plötzlich Verbindungen zwischen verschiedenen Stellen, die es in unserem technischen Bereich niemals gegeben hätte. Die Beurteilung drängt sich regelrecht auf, daß die Mysterious nicht menschlich gewesen sein können, aber wiederum müssen sie mit uns Menschen Ähnlichkeit gehabt haben...«

Vandekamp sah Dhark fragend an als er sagte: »Sie sprechen es so sicher aus, daß ich entnehmen muß, die Mysterious würden Ihrer Meinung nach nicht mehr leben.«

»Im Gegenteil, Vandekamp! Ich bin mir meines Urteils gar nicht sicher! Haben Sie bei unseren Versuchen mit dem kleinen Gigasender die baßtiefe Stimme vergessen, die plötzlich im Empfang aufklang und im beschwörenden Ton in unbekannter Sprache zu uns redete? Wer war dieser Sprecher? Ein Mysterious? Ich bin mir auch nicht sicher, ob die Erbauer der POINT OF vor tausend Jahren hier fluchtartig alles stehen und liegen gelassen haben! Dieser Theorie widerspricht doch das Archiv mit seinen Mentcaps! Jemand, der flieht, hinterläßt doch keine Einrichtung, die es einem anderen ermöglicht, Teile der Fremdtechnik zu verstehen.«

Zum erstenmal mischte sich Anja Field ein. Die superblonde Mathematikerin strich ihr langes Haar aus der Stirn. »Dhark, rechnen Sie insgeheim damit, daß heute oder morgen die Mysterious vor uns stehen und sagen: Hände weg vom Ringraumer! Das ist unser Schiff!« »Es ist eine von vielen Möglichkeiten, auf die ich mich innerlich vorbereitet habe«, gab Ren Dhark ohne weiteres zu.

Professor Dongen winkte ab. »Tausend Jahre lang haben sich die Mysterious nicht auf Hope sehen lassen – unwahrscheinlich, daß sie gerade jetzt auftauchen sollten!«

»Keineswegs! Keineswegs!«, widersprach Ren Dhark energisch, aber ruhig. »Wir Menschen sind nach tausend Jahren wahrscheinlich die ersten intelligenten Wesen, die auf Hope wieder Fuß gefaßt haben. Damit nicht genug. Wir haben den Gigasender gefunden und ihn benutzt. Auch seine überlichtschnellen Frequenzen. Können wir mit unseren Sendungen nicht die Mysterious wieder auf Hope aufmerksam gemacht haben...?«

»Wenn Sie uns anpeilen könnten!«, warf Vandekamp ein.

Ren schenkte ihm ein mitleidiges Lachen. »Vandekamp, wenn unsere Techniker aufgrund eines kurzen Hilferufes von der Erde imstande waren festzustellen, in welcher Richtung der Galaxis wir das solare Sonnensystem zu suchen haben, dann werden die Mysterious-Peiler gewiß festgelegt haben, daß unser Funkverkehr von Hope ausging! Ob Sie es mir abnehmen oder nicht - ich habe seit dem Tag, als wir die baßtiefe Stimme in fremder Sprache reden hörten, ein ungutes Gefühl. Irgend etwas kommt auf uns zu! Eine Gefahr. Ich bitte Sie, verbreiten Sie meine Befürchtungen nicht, aber ich bitte Sie auch, die Augen offenzuhalten. Für uns alle wünsche ich, daß ich mit meinen Befürchtungen Unrecht habe...«

Daran mußte Anja Field denken, als sie über das Deck 3 der nächsten Schleuse zog. Sie sah einen Mann aufs Deck treten, aber sie achtete nicht darauf. Ihre Gedanken kreisten immer noch um Ren Dhark und seine Ansichten. In den meisten Punkten stimmte sie mit ihm überein.

Plötzlich stockte ihr Fuß. Sie erkannte, wer ihr entgegenkam. Und gerade mit Miles Congollon wollte sie in den nächsten Tagen nichts mehr zu tun haben. Ihr reichte der Streit vor zwei Stunden, den sie mit ihm gehabt hatte.

Der Eurasier, sonst der geborene Kavalier, hatte sie in einem unbeherrschten Moment dumme Gans genannt. Und dieser Miles Congollon kam jetzt mit einem schlecht versteckten Grinsen auf sie zu.

Muß ich dem Kerl begegnen, dachte sie verärgert. Gibt es denn gar keine Möglichkeit, ihm auszuweichen? Stände ich doch bloß draußen vor dem Ringraumer!

Sie machte ungewollt einen Schritt zur nächsten Kabinetür.

Sie sah dabei auch zur Seite.

Sie sah, wie die Wandung des Decks sich veränderte!

Sie trieb plötzlich darauf zu! Sie berührte den Boden gar nicht mehr. Mit der Geschwindigkeit ihres letzten Schrittes schwebte sie durch die Metallwand!

Sie war vollständig von einem schmutzigen Grau umgeben. Es war weiter von ihr entfernt als ihre Hände greifen konnten.

Das Gefühl zu schweben, war noch zu ertragen, aber das Wissen, durch kompakte Wände zu gleiten, schmerzte.

Anja Field wußte nicht mehr, wo oben und unten war, rechts lag und wo links. Sie hatte auch jedes Zeitgefühl verloren. Und als sie das alles begriff, kam Panik über sie.

Sie wollte schreien!

Da stand sie vor dem Ringraumer!

Sie stand dort, wohin sie sich gewünscht hatte, als Miles Congollon mit verstecktem Grinsen auf Deck 3 ihr entgegenkam!

Anja Field stand da wie eine Bildsäule!

Sie starrte die polierte Oberfläche der Ringröhre an und suchte vergeblich die Stelle zu entdecken, an der sie durch die Wandung geschwebt war.

»Ich bin doch nicht verrückt«, flüsterte sie. »Ich hab' doch nicht mit offenen Augen geträumt?«

Sie war weder das eine noch das andere.

Miles Congollon lieferte den Beweis.

Er erschien in der Schleuse. Er sah Anja Field vor der POINT OF stehen. Er hielt sich den Kopf mit beiden Händen fest. Anja Field hörte ihn sagen: »Bin ich übergeschnappt? Hab ich Halluzinationen?« Dann rannte er auf sie zu. Sie ließ ihn herankommen. Sie ließ zu, daß er sie betastete, und dann hörte sie ihn verzweifelt sagen: »Tatsächlich! Sie ist echt. Sie ist echt, aber dann...« Plötzlich streikten seine Gedanken und seine Phantasie. »Anja, sagen Sie doch etwas«, bat er.

Was sollte sie ihm sagen?

Sie verstand das alles ja auch nicht!

*

Dan Riker hielt es in Cattan in seinem Bett nicht mehr aus. Über sein Vipho stand er mit Mike Doraner in Verbindung.

»Nehmen Sie meine 002 und holen Sie mich ab, Doraner!«

Mike war bekannt, wie schlecht noch Rikers Gesundheitszustand war. Der Muskelschwund fesselte Riker wie viele hundert andere noch ans Bett. Er war kaum in der Lage, ein paar

Schritte zu gehen. Mit vierzehn Tagen Bettruhe hatte er bestimmt noch zu rechnen. Und darauf spielte Mike Doraner an.

Dan Rikers buschige Augenbrauen zogen sich über blauen Augen zusammen. Auf dem vorspringenden Kinn tauchte der rote Fleck auf; ein Warnzeichen bei Riker. Der rote Fleck verriet seine Erregung. Und sein Sprechen verriet sie auch. Er flüsterte ins Vipho.

»Doraner, wenn Sie sich jetzt hinter den Redereien der Quacksalber verstecken und mich im Stich lassen, dann mach ich meine Rechnung mit Ihnen! Haben wir uns verstanden?« Sie verstanden sich wunderbar. Mike Doraner war nicht der Mann, der sich einschüchtern ließ. »Okay, Riker«, erwiderte er ruhig, »rechnen Sie ab. Ohne ärztliche Erlaubnis hole ich Sie nicht!«

Sie sahen sich über zwei kleine Bildschirme. Die Wiedergabe war erstklassig. Keiner wichen dem Blick des anderen aus. Im Schweigen verrannen die Minuten. Dan Riker durchbrach die Stille.

»Danke!«, sagte er grimmig und schaltete ab. Mike Doraner sah sich nach Ren Dhark um. Er wollte sich keine Rückendeckung verschaffen. Zu diesem Typ Mensch gehörte er nicht. Aber er mußte Dhark unbedingt über Dan Rikers Pläne unterrichten, damit dieser etwas dagegen unternahm.

Vor dem Ringraumer traf er Ren Dhark, aber er kam nicht an ihn heran. Er wurde von mehr als ein Dutzend Menschen umringt. Alle waren erregt. Viele sprachen gleichzeitig auf Anja Field ein.

Im nächsten Augenblick glaubte Mike Doraner seinen Augen nicht mehr trauen zu können. Der Platz, an dem gerade noch Ren Dhark gestanden hatte, war leer!

»Tatsächlich! Es klappt!«, hörte er Jo Getrup sagen.

»Was klappt?«, fragte Mike Doraner und legte ihm die Hand auf die Schulter. Der Mann lachte verlegen. »Doraner, Sie wissen das Neueste noch nicht? Man kann durch die Wandung der POINT OF gehen – genauso wie die Flashes hinaus- und hereinschweben. Toll, was?« Mike Doraner fand es unfaßbar, aber er sagte es nicht.

Das nächste Ereignis traf ihn völlig unvorbereitet.

Kaum einen Schritt von ihm entfernt tauchte Ren Dhark aus dem Unitall wieder auf. Er war einfach da!

Ren Dhark hatte nur Augen für Anja Field. Er nickte ihr zu.

Verwundert stellte Doraner fest, daß alle schwiegen. Eine vor Spannung knisternde Stille hatte sich breit gemacht.

Neben Dhark tauchte Arc Doorn auf. Seine rothaarige Mähne leuchtete wie ein Scheinwerfer. Breit grinste er über sein grobporiges Gesicht. Vergnügt glänzten seine Augen. Er warf Ren Dhark einen abwägenden Blick zu und sagte dann lässig: »Ich hab' den Trick 'raus! Man muß dabei in Bewegung sein!«

Dhark schmunzelte. »Stimmt. Sonst klappt's nicht. Mit Teleportation haben wir es hier nicht zu tun...« Er machte einen Schritt auf den Ringraumer zu und war verschwunden. Beinahe gleichzeitig verschwanden auch Anja Field und Arc Doorn. Dann sah sich Doraner vergebens nach Jo Getrup um. Und anschließend befanden sich auch Amer Wilkins und H. C.

Vandekamp nicht mehr vor der POINT OF.

Hilfesuchend sah Doraner den 1. Ingenieur an. Der schlanke, etwas kleine Eurasier kam mit vergnügtem Schmunzeln heran. »Doraner, ich glaube, Sie sind hier der einzige Ahnungslose, wie?«

»Ahnungslos nennen Sie das, Congollon? Das ist verdammt starker Tobak! Was geht hier vor?«

»Das haben Sie ja inzwischen beobachten können. Man wünscht sich, da oder da an Bord der POINT OF zu sein – man tut dabei einen Schritt, sonst soll es nicht klappen, wie ich gehört habe – und man ist nach einer gewissen Zeit dort, wo man hinkommen wollte. Durch Wandungen, durch Maschinen, mitten durch Energieverbindungen – nichts hält einen auf.

Anja Field hat es entdeckt. Eine feine Sache, aber nun bin ich neugierig, ob man auch das Aggregat findet, durch das diese Vorgänge gesteuert werden! – Los, Mike, versuchen Sie es mal. Melden Sie sich aber sofort, wenn Sie angekommen sind. Ich möchte Ihre Zeit stoppen!« Mike Doraner gab als Ziel die Kommandozentrale an. Er berührte die Wand.

Dann war der Platz neben Miles Congollon leer. Die Stoppuhr des Ingenieurs lief. Sein Vipho hatte er eingeschaltet.

»Am Ziel!«, meldete sich Doraner nach 10,4 Sekunden.

Irgend etwas stimmte nicht. Die Kommandozentrale befand sich auf der anderen Seite der Ringröhre. Der Gesamtdurchmesser der POINT OF betrug 180 Meter.

200 Meter konnte kein Mensch in 10,4 Sekunden ohne technische Hilfsmittel zurücklegen. Congollon kratzte sich am Kopf. Zu dem ungelösten Problem, wieso es möglich war, durch kompakte Wände zu schweben, war ein zweites gekommen.

Welche Kraft löste die Beschleunigung aus, um rund 200 Meter in 10,4 Sekunden zurückzulegen? Gleichzeitig bestätigte aber diese Zeitspanne von 10,4 Sekunden, daß man es nicht mit Teleportation zu tun hatte.

»Ob das Intervallfeld im Spiel ist?«, fragte sich Congollon und ahnte nicht, auf der richtigen Spur zu sein.

Es war Zufall, daß sich Ren Dhark und Mike Doraner in der Kommandozentrale trafen. Kurz informierte der Flashpilot den anderen. Dan Rikers massive Drohung erwähnte er nicht.

Ren konnte seinem langsam wieder genesenden Freund nachfühlen, wie der in Gedanken sein Schicksal verwünschte. »Mike, rufen Sie das Hospital an. Fragen Sie, ob man Riker die Genehmigung gibt, für ein paar Stunden nach Deluge zu kommen. Verbürgen Sie sich dafür, daß er pünktlich wieder zurückgeschafft wird. Mich erwähnen Sie unter keinen Umständen!« Doraner verstand ihn. Dem Stadtpräsidenten von Cattan konnten die Ärzte viel schlechter einen Wunsch abschlagen als einem einfachen Flashpiloten.

Die Verbindung kam sofort, aber Doraner konnte die leitenden Ärzte nicht ans Vipho bekommen. Ren Dhark hatte im Pilotsitz der POINT OF Platz genommen und wartete ab, welchen Entscheid die Mediziner treffen würden.

Doraner gab seinem Anruf eine höhere Dringlichkeitsstufe. Die leitende Oberschwester wurde kratzbürstig. »Die Chefärzte befinden sich in einer Besprechung. Ich kann sie jetzt nicht stören. Rufen Sie später wieder...«

Hastig fiel ihr Doraner ins Wort: »In meinem Anruf geht es um Dan Riker, Oberschwester. Vielleicht ist Ihnen der Name ein Begriff!«

Ren Dhark verbiß sich das Lachen. Mike Doraners Schlagfertigkeit gefiel ihm. Der Mann wußte, welche Wege er einzuschlagen hatte, um sein Ziel zu erreichen.

»Warum haben Sie das denn nicht gleich gesagt?«, erwiderte die Oberschwester bedeutend freundlicher. »Bleiben Sie in der Verbindung. Ich will sehen, was sich machen läßt.«

Es ließ sich machen.

Doktor Vegas Gesicht tauchte auf Doraners kleinem Bildschirm auf. Der Flashpilot brachte sein Anliegen vor.

Vega überlegte. »Okay, Doraner, wenn Sie sich verpflichten, Dan Riker nach drei Stunden wieder zurückzuschaffen, dann können Sie ihn abholen. Er darf aber unter keinen Umständen versuchen, Gehversuche zu machen!«

Der Arzt sah Doraners einfältigen Gesichtsausdruck.

»Doraner, ich verstehe Ihr Erstaunen. Meine Anordnung widerspricht der Therapie, die bisher angewandt wurde. Ich will nicht behaupten, daß uns die Mysterious mit ihrem Wissen über die Seuche falsch unterrichtet haben, aber der Verdacht liegt nahe, daß das grünflockige Serum auf ihren Organismus völlig anders regierte als beim Menschen. Von heute an heißt unsere Therapie, was den Muskelschwund angeht, Ruhe, Ruhe und nochmals vollkommene Bettruhe. Bitte, unterrichten Sie Dan Riker darüber. Und im übrigen kann ich mich auf Ihre Zusage verlassen?«

»Uneingeschränkt, Dr. Vega!«

Damit war das Gespräch zwischen zwei Kontinenten zu Ende. Mike Doraner verließ die Kommandozentrale, um das Depot aufzusuchen, in dem die Flashes 001 und 002 lagen. Kurz hinter der Zentrale fiel ihm die neue Beförderungsmöglichkeit ein. Er konzentrierte sich auf das Depot, sah sich plötzlich von einer grauen Wand umgeben und stand vor den beiden Flashes.

Er lachte, als er sagte: »An angenehme oder praktische Dinge gewöhnt sich der Mensch schnell...«

*

Bernd Eylers und sein kleines Team in Cattan hatten nicht die Zeit vertrödelt. Das mißglückte Sprengstoffattentat in der Ringraumerhöhle saß ihm noch als Schock in den Gliedern.

Er hatte Sam Dhark, Rens Vater gut gekannt. Noch besser hatte er inzwischen Ren Dhark kennengelernt. In mancher Beziehung konnten Vater und Sohn eine Person sein – vor allen Dingen in der Unterschätzung der Gefahr, wenn es sie selbst traf.

Player's Inn hatte Eylers nicht mehr besucht. Er vertrieb damit nur den Personenkreis, der noch gern an Roccos Zeiten zurückdachte. Dennoch stand die Kneipe unter Kontrolle.

Pächter Reg Matchers hatte nichts dagegen gehabt, als in seinem Lokal die empfindlichsten Mikrophone und besten Mini-Fernsehaugen installiert wurden. »Mir ist es lieber, diese Gesellschaft fliegt heute auf als morgen!«

Bernd Eylers verstand es, alle menschlichen Regungen abzuschalten. Ihm ging es darum, die Gruppe zu erfassen, die mit radikalsten Terrormitteln Unruhe und Tod unter die Siedler bringen wollte.

In einem vierstufigen Dienst lösten sich seine Mitarbeiter in der Beobachtung von Player's Inn ab. Wort und Bild wurden zusätzlich auf Band gespeichert. Eylers war in jeder Minute erreichbar. Synchronlaufende Zerhacker und Dämpfer, besonders scharf justierte Frequenz-Schwinger sorgten dafür, daß der Vipho-Verkehr nicht abgehört werden konnte.

Der Frequenz-Schwinger war ein Produkt der amphischen Technik. Das kleine Zusatzgerät mit seiner phantastischen Leistung veränderte arhythmisch die Schwingungsweite der Blips, während das Gegengerät der Empfangsstation den Ausschlag wieder auf seine normale Weite zurückschwingen ließ. Eylers hatte inzwischen erfahren, wer dieser Ben war, von dem Gus Lokas im Player's Inn zu Tu Kai-Wan gesprochen hatte.

Ben Forgett, 23 Jahre alt, Spezialist für Plastik-Gußformen.

Bernd Eylers hatte herhaft geflucht, als er von Forgetts Beruf erfuhr. Plastik-Gußformer waren auf Hope Mangelware. Und man konnte diesen Beruf nicht erlernen. Man mußte Talent haben, man mußte die Hand haben, um die Steuerungsgeräte samt den Mischern so zu beherrschen, daß am Ende eine Plastik-Gußform vorlag, die zu benutzen war.

Eylers hatte Forgett erst ein einziges Mal gesehen, als er gegenüber der kleinen Gußform-Abteilung gestanden hatte. Er war ihm bis zu seiner Notunterkunft nachgegangen. Forgett gehörte zu den Letzten, die noch auf eine Wohnung in der Stadt warteten. Jetzt suchte Eylers Forgetts Arbeitsstätte auf. Yale Morove, ein kleiner, dicker Mann, der wohl immer unzufrieden gewesen war, empfing den Mann, der für die Sicherheit Cattans verantwortlich war.

»Eylers?«, sagte er und hielt seine klobige Pfeife im Mund. »Sind Sie nicht der Schnüffler?« »Ja«, antwortete Eylers und verzog keine Miene. Er hatte sich inzwischen daran gewöhnt, daß auf Hope andere Sitten herrschten als auf der fernen Erde. Viele nannten viele Dinge unbekümmert beim Namen. Ein Mann, der heimlich hinter anderen spionierte, war in ihren Augen ein Schnüffler.

»Dann kommen Sie rein!«, wurde er aufgefordert. »Wenn sich Ihr Besuch nicht um mich dreht, können Sie Platz nehmen.«

Bernd Eylers nahm Platz. Der andere ihm gegenüber. Umständlich stopfte er seine Pfeife. Eylers glaubte ihm einen Gefallen zu tun und bot ihm eine Zigarette an.

»Den Dreck stopf ich noch nicht einmal in meine Pfeife!«, sagte Morove im brummigen Ton.

»Reden Sie. In fünf Minuten mache ich hier den Laden dicht!«

»Sie sind Plastik-Gußformer, Morove?«

»Leider nicht mehr. Bei dem Krawall während der Landung der GALAXIS hab' ich eins über meinen Schädel bekommen. Seit der Zeit bin ich kein Former mehr. Um was geht es?«

Plötzlich konnte Eylers das unzufriedene Gesicht des kleinen dicken Mannes verstehen. Der hatte durch einen tückischen Zwischenfall das Können verloren, mit dem halbflüssigen Plastikmaterial buchstäblich zu spielen.

»Es geht um Ben Forgett...«

»Das habe ich mir gedacht!« Morove zog an seiner Pfeife und stieß dicke Qualmwolken aus.

»Forgett...!« Morove schüttelte den Kopf. »Der Junge ist ein Idiot! Und wenn Sie ihn festsetzen wollen, dann sind Sie auch einer! Eylers, wir haben auf Hope keinen besseren Mann als Forgett! Als Former ist er Superklasse! Wissen Sie, was das heißt?«

Das alles wußte Eylers schon. Er lehnte sich zurück. Er hatte beschlossen, mit offenen Karten zu spielen. Irgendwie kam ihm der unzufrieden aussehende Mann vertrauenswürdig vor. »Ich weiß, was das heißt, Morove! Deswegen bin ich ja hier. Forgett kann so elegant mit Plastik spielen, daß Sprengstoff daraus wird, ja?«

»Plastyt stellt' ich Ihnen noch her, Eylers. Für einen Former eine Kleinigkeit. Nur sind Sie damit bei Forgett auf dem Holzweg. Ich bin sein Anreicher – also der Mann, der die Arbeit macht, für die ein Former zu vornehm ist. Ich sitze von morgens bis abends neben Forgett. Ich schwöre Ihnen, daß er noch kein Gramm Plastyt gemacht hat, seitdem wir auf Hope sind.«

»Man hat versucht, Ren Dhark mit Plastyt in die Luft zu sprengen!«

Yale Morove legte die Pfeife in den Aschenbecher. Eine kurze Zeit lang starrte er Eylers an, dann sagte er: »Jetzt glaub' ich's! Ihre Augen sagen die Wahrheit. Aber muß das verdammt Plastyt denn ausgerechnet in diesem Betrieb hergestellt worden sein?«

»Das frage ich Sie, Morove?«

Bernd Eylers sah sich in dem kleinen Büro um. Hier herrschte ein babylonisches Durcheinander. Es war höchste Zeit für die Menschen auf Hope, daß bald jeder für sich und seine Familie zu sorgen hatte und unter den Betrieben ein gesunder Konkurrenzkampf bestand. Eine gewisse Gleichgültigkeit hatte sich überall breit gemacht. Wohin man sah, wurden unersetzbare Werte entweder unsachgemäß behandelt oder zerstört.

Morove schien sich in diesem Durcheinander wohl zu fühlen. Mit einer Armbewegung wischte er einen Stoß Folien zu Boden.

»Waren darunter nicht Aufträge?«, konnte sich Eylers nicht verkneifen, zu fragen.

»Wenn schon...«, erwiderte Morove gleichgültig. »Die werden sich schon melden, wenn wir nicht liefern. Aber was Sie von mir wissen wollen, kann ich Ihnen nicht sagen. Ich habe keine Ahnung, wo noch in der Stadt Plastyt hergestellt werden könnte.«

»Ich auch nicht!«, sagte Eylers schärfer denn je. »Nur hier! Wer arbeitet noch in diesem Betrieb? Doch ein Matt Brown?«

»Aber der ist kein Former. Moment mal...« Morove sah zum Fenster hinaus und schien Bernd Eylers vergessen zu haben. Der zündete sich eine Zigarette an, griff nach einer Folie, die vor ihm lag und las den Text.

Sie stammte noch aus Roccos Zeit.

Im nächsten Augenblick hielt Eylers leicht den Atem an. »Morove, was ist das denn?« Er zeigte ihm die Folie. Dieser las: »200 Kilogramm Plastyt. Besteller: Laserstellung 3.

Bestellung vom 6. September vergangenen Jahres... Ja, zum Teufel, davon müßte ich doch wissen, Eylers! Wie kommen Sie an diese Folie?« Moroves Kopf war rot geworden.

»Ich habe sie von Ihrem Schreibtisch genommen. Warum hätten Sie davon wissen müssen? Machen Sie denn für diesen Betrieb die Buchhaltung?«

»Buchhaltung?« Morove musterte sein Gegenüber. »Wollen Sie mich auf den Arm nehmen? Hier hat es noch nie so etwas wie Buchhaltung gegeben. Wieso auch? Ich verstehe nichts davon. Hier versteht keiner was davon. Geben Sie die Folie noch mal her!« Eylers tat ihm den Gefallen.

Morove murmelte: »Versteh' ich nicht... Versteh' ich einfach nicht! Ich hab' doch keinen Tag krank gefeiert! Und was, zum Teufel, wollten die in der Laser 3 mit Plastyt?«

Eylers kam durch die letzte Frage auf einen neuen Gedanken. »Morove, kommen Sie mit. Wir fliegen zur Stellung 3 raus!«

Sie befand sich am Ufer des Blue River und war inzwischen mit Strahlenwaffen amphischer Konstruktion bestückt worden. Kommandoführer Wulrigt empfing sie sehr freundlich. Er führte sie ins kleine Lage-Zimmer. Mit Kopfnicken schickte er die drei Strahlgeschützmeister hinaus.

»Kennen Sie diese Bestellung?«, fragte Eylers nach ein paar einleitenden Worten.

Wulrigts Augen wurden groß, dann grinste er Bernd Eylers an, als habe er unbeschreibliches Mitleid mit ihm. »Wollen Sie mir mal verraten, was wir mit dem Höllenzeug hier hätten anstellen sollen?«

»Sie haben weder 200 Kilo Plastyt bestellt, noch je erhalten, Wulrigt?«

»Genau! Moment!« Er ging zur Tür und rief den Namen Sokares.

Ein schlaksiger Zwanzigjähriger trat ein. Er grinste immer breiter je länger Wulrigt sprach. Schließlich unterbrach er seinen Kommandoführer. »Wir sind noch nie lebensmüde gewesen. Ich hätte hier sofort gepaßt, wenn man uns 200 Kilo Plastyt vor die Tür gestellt hätte. Das soll sich mal ein Mensch vorstellen! Gleich 200 Kilo! Das reicht ja, um halb Cattan in die Luft zu jagen...«

Im gleichen Moment dachte Bernd Eylers: ...oder die Ringraumerhöhle mit allem, was sie enthält!

Morove, der ihn zufällig ansah, wunderte sich, weshalb Bernd Eylers den Schweiß auf der Stirn stehen hatte. So warm war es doch im Lage-Zimmer wirklich nicht.

*

Mike Doraner hatte Dan Riker nach Deluge geflogen. Er war mit ihm neben der POINT OF gelandet. Die kleine aber gut ausgerüstete Sanitätsgruppe hatte alle Vorbereitungen getroffen, um Riker daran zu hindern, auch nur einen Schritt zu tun.

Er ruhte bequem auf einer Liege, die auf einer A-Gravplatte stand.

Dan Riker staunte. Er erkannte die Umgebung vor dem Ringraumer kaum wieder. Die herumliegenden Maschinensätze waren zum größten Teil verschwunden; er sah Männer A-Gravplatten steuern und damit in der POINT OF verschwinden, als ob sie nie etwas anderes getan hätten.

»Ren, ich komme mir wie ein Ausgestoßener vor, wenn ich euren Gesprächen zuhöre. Ihr sprech von Dingen, die ich mir nicht einmal vorstellen kann. Was zum Beispiel ist ein Zentral-Beschleuniger?«

Dan war deprimiert. An Ort und Stelle hatte er erkannt, welche Fortschritte in der Höhle gemacht worden waren, während er in Cattan gerade dem Tod entronnen war.

Ren beantwortete seine Frage nicht. »Dan, du sollst dir keine Sorgen machen, sondern dir ansehen, wie weit der Ringraumer schon fertiggestellt ist...«

»Ren, was ist ein Zentral-Beschleuniger?« Dan Riker konnte ein hartnäckiger Fragesteller sein.

Leicht verärgert erwiderte Dhark: »Welchen Sinn hat es, wenn ich dir den Beschleuniger mit Begriffen erklären muß, die du ebenfalls nicht verstehst? Dan, durch das Wissen aus den Mentcaps verfügen wir über eine vollkommen neue technische Terminologie.«

»Und mir hat man verboten, auch nur eine Mentcap zu schlucken! Warum nur? Soll ich aufs Abstellgleis?«

In Ren Dharks braunen Augen blitzte es ärgerlich auf. »Die letzte Frage hättest du besser nicht ausgesprochen! Ich bin immer noch dein Freund. Muß ich noch mehr sagen, Dan?« »Aber du kannst dir einfach nicht vorstellen, wie es mir zumute ist. Da lieg ich Tag um Tag in Cattan im Bett, und hier wird die POINT OF startklar gemacht. Hier spricht man plötzlich eine fremde Sprache. Dann kommt man sich ausgestoßen vor. Und wenn man fragt, dann werden diese Fragen nicht beantwortet, oder man hört: Riker, auch wenn wir es Ihnen erklären, dann verstehen Sie es trotzdem nicht, weil Ihnen auch die anderen Begriffe fremd sind! – Schön, was?«

Ren legte dem erregten Freund die Hand auf die Schulter. »Dan, bis das Schiff startklar ist, hast du längst dein Krankenlager verlassen...«

»Besten Dank für den Trost! Es wird noch Monate dauern, bis ich wieder fit bin. Dieses verdammte Hypovirus – konnte das nicht von den Mysterious ausgerottet worden sein?« Die in vielen Tagen angestaute Ungeduld brach aus Riker hervor. Er achtete nicht auf Ren, der plötzlich grübelnd in die Ferne sah.

Mike Doraner hatte besser beobachtet. Er bereitete sich auf eine Überraschung vor, aber dann stellte Ren Dhark nur eine einfache Frage an seinen Freund. »Dan, was weißt du über das Hypovirus? Ich habe alles darüber vergessen...«

Doraner glaubte in diesem Augenblick, Ren Dhark würde einen Witz machen. Dhark war doch einer der ersten gewesen, der alles über das gefährliche Virus durch die Mentcaps erfahren hatte.

»Das fragst du mich, Ren?«, polterte Riker, in dem immer noch die Unzufriedenheit über seinen Zustand wühlte. »In Cattan hat man mir erzählt, du hättest dich zum Hypovirus-Spezialisten entwickelt...«

»Man hat übertrieben. – Komisch, ich weiß tatsächlich nichts mehr darüber. Na, es spielt ja auch keine Rolle.«

Jetzt war es Dan Riker, der seinen Freund aufmerksam beobachtete. Er hatte an Ren noch nie erlebt, daß dieser wichtige Dinge vergessen hatte. Und dieses Untervirus war eine der wichtigsten und gefährlichsten Angelegenheiten auf Hope.

Dan, körperlich nicht zu der leichtesten Anstrengung in der Lage, benutzte jetzt seinen klaren Verstand. »Aber du weißt doch noch, daß das Hypovirus überall auf Hope im Boden vorkommen soll?«

Ren schob die Hände in die Hosentaschen. Bestürzung zeichnete sich auf seinem markanten Gesicht ab. Fassungslos sah er den Freund an, dann glitt sein Blick zu Mike Doraner; der entdeckte, daß er hier fehl am Platz war. Er wollte gehen, aber Ren Dhark hielt ihn durch kurzen Zuruf zurück. Er wandte sich wieder an Dan: »Ich weiß gar nichts mehr über das Hypovirus!«

»Große Milchstraße!«, sagte Riker verärgert, weil er Ren nicht glauben konnte. »Die Rolle, die du dir jetzt zulegst, paßt dir nicht! Ich habe...«

»Reg dich wieder ab, Dan!«, unterbrach Ren ihn. »Ich gehe schnell ins Archiv und frische mein Wissen über den Erreger durch eine Mentcap wieder auf.«

Riker und Doraner sahen ihm nach. Anja Field kam vorbei, und zeigte sich überrascht und erfreut, Dan Riker zu sehen. »Dan, wir vermissen Sie jeden Tag...«

Das war keine Phrase. Die Erlebnisse in dem Höhlensystem hatte diese kleine Gruppe zu einer Einheit werden lassen.

»Was haben Sie da Interessantes?«, fragte Dan und deutete mit einem Kopfnicken auf die Folien, die Anja Field in der Hand hielt.

»Was kann es schon sein?« Sie lachte bei ihrer Frage. »Mathematische Probleme, Riker. Ein Glück, daß es diese Mentcaps gibt. Mit diesem Zusatzwissen macht die Arbeit Freude. Es ist

staunenswert, Welch eine Hoch-Mathematik die Mysterious entwickelt hatten. Wollen Sie einmal etwas sehr Interessantes sehen, Dan?«

Sie suchte eine bestimmte Folie heraus und legte sie vor ihm auf die Decke.

Er verstand keine einzige Formel. Er kannte noch nicht einmal die Formelzeichen. »Was ist das, Anja?« Hilflos sah er sie an.

»Ach so«, sagte sie und war plötzlich verwirrt, »Sie dürfen ja keine Mentcaps schlucken...« Dan richtete sich leicht auf. »Anja, ich habe eine Bitte. Überlegen Sie gut, ob Sie ja oder nein sagen werden. Bevor ich nicht vollständig gesund bin, werde ich keine Mentcaps schlucken dürfen, aber ich kann doch die Zeit nicht einfach vertrödeln. Kommen Sie nach Cattan herüber und bringen Sie mir wenigstens die Grundlagen der Mysterious-Mathematik bei! Im Kopf bin ich ja nicht krank gewesen...«

Anja Field, die ehemalige Chefmathematikerin auf der GALAXIS, eine temperamentvolle Frau mit ausgezeichneter Figur, zeigte sich dem rekonvaleszenten Riker gegenüber von einer Seite, wie Mike Doraner sie noch nie erlebt hatte.

Sie, die von der ständigen Angst verfolgt wurde, sich mit einem Mann anzufreunden, strahlte Dan Riker jetzt an. »Ich habe nicht lange zu überlegen, Dan. Wenn die Ärzte ja sagen, komme ich nach Cattan hinüber und bringe Ihnen diese neue, faszinierende Mathematik bei.«

»Dann hängt es jetzt von den Ärzten ab. Hoffentlich machen die mir keinen Strich durch die Rechnung...«

»Bestimmt nicht!«, munterte Anja Field den mutlosen Dan Riker auf. Sie hatte Verständnis für seine Depressionen. Fahl, abgemagert, kraftlos lag der sonst so dynamische Mann auf der Bahre und konnte kaum einen Arm heben. »Wo ist Dhark? Ich hatte eben geglaubt, ihn hier zu sehen?«

»Er muß gleich zurückkommen, Anja. Er ist ins Archiv gegangen.«

Dann Riker und auch Mike Doraner dachten sich nicht viel bei dieser Auskunft; Anja Field war vollkommen ahnungslos.

*

Ren stand im Archiv vor der glatten Wand mit ihrem Auffangkorb. Konzentriert dachte er an das Hypovirus. Dann erklang aus dem Auffangkorb ein leises Klick. Das Archiv hatte eine Metallscheibe ausgeworfen.

Ren Dhark öffnete sie. In jeder Hand hielt er eine Hälfte. Dann wurde sein Blick starr.

Die Metallscheibe war leer!

Er dachte: Irgend etwas im Archiv hat versagt – hat zum erstenmal versagt.

Er schloß die beiden Hälften wieder zusammen und warf die Scheibe in den Korb. Er achtete nicht darauf, wie sie verschwand. Wieder konzentrierte er seine Gedanken auf das Hypovirus. Wieder lag eine Metallscheibe im Auffangkorb.

Und wieder war sie leer!

Ren Dhark machte noch einen Versuch; er verließ ebenso negativ wie die beiden anderen.

Das Archiv weigerte sich, ihm Informationen über das Hypovirus zu liefern!

Er war immer noch allein im Archiv. In der letzten Zeit wurde es nur noch selten benutzt. Das Wissen, das es bereit war, abzugeben, hatten wissensdurstige Menschen inzwischen übernommen.

Ren setzte sich, nahm eine Zigarette, zündete sie an und inhalierte tief den Rauch. Er war froh, in diesen Minuten allein zu sein. Niemand sollte seine Erschütterung bemerken.

Das Archiv begann zu streiken!

Ren Dhark atmete laut und schwer. Das Archiv hatte über sich selbst nie Auskunft gegeben.

Daß es viele Meter tief in den Berg ragte, war durch Strahlmessungen festgestellt worden.

Aber ebenso hatte man festgestellt, daß vom Archiv aus eine schwache Dauerstrahlung ausging. Als man sie untersuchte, stellte man mit Erstaunen fest, daß sie auf den Frequenzen

der menschlichen Gehirnwellen arbeitete. Weitere Geheimnisse gab die Dauerstrahlung aber nicht preis. Ren ließ den Zigarettenstummel fallen und zertrat ihn.

Er wußte, daß es sinnlos war, vor den Tatsachen die Augen zu verschließen.

Pannen traten also auch bei den Mysterious und ihren Anlagen auf!

Unentwegt mußte Ren Dhark an die fast startbereite POINT OF denken.

Was würde die Besatzung tun können, wenn während eines Fluges durch den Raum an den Aggregaten des Ringraumers eine schwere Panne auftrat? Waren dann nicht Mannschaft und Schiff verloren?

Konnte er es unter diesen Risiken überhaupt verantworten, auch nur einen einzigen Flug zu wagen?

Ren erinnerte sich an seinen Freund, der vor dem Raumer auf ihn wartete. Er ging zu ihm zurück. Man sah ihm die Sorgen nicht an, die ihn bedrückten.

Er berichtete auch nichts über die Panne im Archiv. Anja Field und Mike Doraner demonstrierten vor Riker, wie sie durch die Wandung der POINT OF schwebten, dann brachten ihn zwei Träger in die Kommandozentrale des Schiffes. Ren erklärte seinem Freund die Bedeutung der wichtigsten Instrumente und der Steuerschalter.

»Mit diesem Wechselschalter – wir haben dem komischen Ding diesen Namen gegeben – kann man von *Sog* auf *Sternensog* oder umgekehrt gehen. Das alles sieht auf den ersten Blick kompliziert aus, doch wenn man einmal über das Mentcap-Wissen verfügt, dann ist die Führung der POINT OF leichter, als wenn man einen Schweber fliegt!«

Ren Dhark wollte noch mehr sagen, wurde aber von Arc Doorn unterbrochen, der über Deck 5 die Galerie der Zentrale betreten hatte.

Im kurzen A-Gravschacht kam er herunter. »Hallo!«, sagte er, als er Dan Riker auf der Bahre erkannte und blieb vor Ren Dhark stehen. »Ich komme aus dem Archiv. Das Ding funktioniert nicht mehr. Siebenmal hat es eine leere Scheibe ausgeworfen, aber als ich mich auf die Triebwerkseinheit G-18 konzentrierte, kam eine Scheibe, die eine Mentcap enthielt.« »Hm«, brummte Dhark. Die Panne schien größere Ausmaße zu haben, als er angenommen hatte. »Doorn, wir können nichts machen. Wir kommen ja nicht einmal an die Mechanik heran, oder kennen Sie eine Methode, wie man Verkleidungen entfernt?«

Mit der letzten Frage hatte Ren Dhark ein bisher ungelöstes Problem angeschnitten. Das zwischen stahlblau und violett schimmernde Metall – aller Wahrscheinlichkeit nach auch das Material, aus dem die Zelle der POINT OF erbaut worden war – umgab alle Geräte, die im Ringraumer installiert waren –, es umgab die Maschinen und Mammutaggregate in den beiden anderen Höhlen – es schien nahtlos seinen Inhalt zu umschließen, und es war fast unzerstörbar.

Strahlbeschuß-Versuche hatten zu den erstaunlichsten Resultaten geführt. Das stahlblaue Unitall mußte eine hochkomprimierte Molekularstruktur besitzen, die unter Strahlbeschuß so kompakt wurde daß sie härteste Strahlung in sechzehn Zentimeter Tiefe zum Stillstand brachte. Nur konzentrierter Punktbeschuß durch Nadelstrahlwaffen, der länger als zweihundertzehn Sekunden anhalten mußte, war in der Lage das Unitall in Energie umzuwandeln.

Arc Doorn fuhr sich mit gespreizter Hand durch seine rothaarige ungepflegte Mähne.

»Ausgerechnet auf dem Gebiet muß das Archiv versagen, für das ich mich nie interessiert habe.«

Ren Dhark glaubte von einem elektrischen Schlag getroffen worden zu sein. Er hielt den Sibirier fest, der die Zentrale verlassen wollte. »Doorn, erzählen Sie mal Ihren Fall ausführlich. Ich glaube, jetzt wird's interessant!«

Dan, der am besten von allen Menschen auf Hope seinen Freund Ren Dhark kannte, wußte, daß sich eine Sensation anbahnte. Wenn der weißblonde, breitschultrige Mann seinen Kopf in der für ihn typischen Achtung-Stellung hielt – etwas nach links geneigt – dann war er meistens einer Angelegenheit auf der Spur, an der alle anderen achtlos vorbeigegangen waren.

»Und dann«, so erzählte Arc Doorn, »stellte ich plötzlich fest, nichts mehr über den Sog-Antrieb zu wissen... Große Galaxis, jetzt weiß ich ja auch nichts mehr über den Sternensog! Verdammt und verflucht! Das geht doch nicht mit rechten Dingen zu. Eben habe ich doch noch darüber Bescheid gewußt!«

»Wann war eben!«, wollte Ren Dhark wissen.

»Als ich die Galerie betrat. Als ich im Schacht nach unten schwebte!«

»Und was wissen Sie jetzt noch darüber?«

»Nur das, was mir mal Vandekamp erzählt hat. Aber die Sachen haben ja alle nichts mit der POINT OF zu tun, sondern nur mit den Flashes. Irgend etwas in meinem Kopf stimmt nicht mehr. Ich habe ja Löcher in meinem Gedächtnis!«

»Ich glaube nicht, Arc!«

Der Sibirier sah ihn ziemlich ratlos und hilflos an. »Fein, wenn Sie mich nicht für verrückt halten, aber dann erklären Sie mir mal, wieso ich von einem Moment zum anderen etwas Wichtiges vergessen konnte – so vergessen, daß auch nicht mehr die kleinste Erinnerung in meinem Gedächtnis haften geblieben ist!«

Der mundfaule junge Arc Doorn konnte jetzt reden! Wie erregt er war, bewies sein ruheloses Kreiseziehen in der großen Zentrale.

»Doorn, haben Sie sich jemals ernsthaft für den SLE oder den Sternensog interessiert?«

»Nein...«

Ren Dharks Vipho meldete sich. Manu Tschobe, Funkingenieur und Arzt, rief an. Das Gespräch kam aus dem Archiv. »Dhark, das Archiv arbeitet nicht mehr einwandfrei. Auf eine bestimmte gedankliche Frage erhalte ich nur leere Scheiben.«

»Der auch?«, murmelte Arc Doorn.

Hinter Ren Dharks Stirn rasten die Gedanken. Sein vorzügliches Gedächtnis kam ihm jetzt zustatten. Er konnte sich noch ganz genau erinnern, wer die ersten fünf Mann gewesen waren, die über Mentcaps aus dem Archiv fremdes Wissen in sich aufgenommen hatten: Er, Arc Doorn, Manu Tschobe, Vandekamp und Miles Congollon.

In wenigen Minuten mußte sich auch Vandekamp melden, wenn seine Theorie richtig war. Tschobe sprach immer noch. Dhark unterbrach ihn. »Wenn Vandekamp das Archiv aufsuchen sollte...«

»Kommt gerade 'rein!«

»Sagen Sie ihm nichts. Lassen Sie das Gespräch stehen, Tschobe. Beobachten Sie!«

Dessen Okay klang nicht begeistert.

Dan Riker lag still auf der Tragbahre. Längst hatte er eingesehen, daß ein kranker Mann ins Bett und nicht in diese Ringraumerhöhle gehörte. Allein dieser Vorgang regte ihn schon auf. Ein Zeichen, wie schwach seine Körperkonstitution noch war. Spannung und Erregung kosteten ihn Kraft. Plötzlich sehnte er sich nach seiner Wohnung in Cattan zurück, dem kleinen Zimmer und der Ruhe darin.

Und dann versagte das Archiv auch bei dem Kontinuum-Experten Vandekamp!

Dhark ließ ihn vor Tschobes Vipho kommen.

»Vandekamp, haben Sie sich für dieses Gebiet im Grenzbereich jemals ernsthaft interessiert?«, fragte Dhark.

»Natürlich nicht, aber als Sie damals die Wirkungsweise des Archivs entdeckt hatten, wollte ich es auf eine Probe stellen und wählte dieses ausgefallene Gebiet. Aber alle Informationen von einer Sekunde zur anderen zu vergessen – man muß ja vor sich selbst Angst haben!«

»Davor nicht, aber vor dem Archiv, meine Herren! Und wenn wir jetzt nicht aufpassen und sofort richtig handeln, dann stehen wir in ein paar Tagen da, starren die POINT OF an und haben keine Ahnung mehr, was man tun muß, um das Schiff zu starten, zu fliegen und zu landen.«

Dan Riker hörte, wie es in seinen Ohren zu rauschen begann. Er war körperlich nicht mehr fähig, noch länger zuzuhören. Mit einer gewissen Art von Hellsichtigkeit sah er das Unheil, daß sein Freund Ren mit wenigen Sätzen geschildert hatte, heraufziehen.

Diese Mysterious, von vielen auf Hope schon zu Halbgöttern gemacht, begannen, ihre Maske abzulegen und sich als hinterhältige, infame Wesen zu zeigen.

Dan Rikers Logik aber widersprach diesen Überlegungen.

Vor tausend Jahren hatten die Mysterious diese Welt verlassen und waren bis zum heutigen Tag nicht zurückgekehrt. Bestimmt hatten sie, wie alle anderen, nicht in die Zukunft sehen können. Nur wer dazu in der Lage war, hätte solch ein Spiel, wie es gerade in der Ringraumerhöhle abließ, inszenieren können.

Was ging hier wirklich vor?

Was war der Sinn dieses partiellen Gedächtnisverlustes?

Ren stand plötzlich neben Rikers Bahre. »Dan, ich lasse dich wieder hinausschaffen, und Doraner wird dich mit der 002 nach Cattan zurückbringen. Du verstehst, daß ich im Moment keine Zeit für Privatgespräche habe.«

Er verschwand mit Arc Doorn aus der Zentrale. Über sein Vipho wurden alle Mitarbeiter zur Kantine gerufen. Sie konnte die Menschen kaum fassen. Und dann wollten die Männer nicht glauben, was Ren Dhark ihnen zu sagen hatte.

Er ließ es auf eine Diskussion nicht ankommen.

»Alle Arbeiten an der POINT OF werden sofort eingestellt. Wir haben nur ein paar Tage Zeit, um die Konstruktionszeichnungen anzufertigen. Wir müssen nicht nur allein diese Unterlagen erstellen, sondern auch schriftlich niederlegen, was an Kommentaren von den Mentcaps mitgeteilt worden ist. Ich stelle fest, daß man meinen Darstellungen mit Mißtrauen begegnet. Keinem kann ich diese Einstellung verübeln, aber ich werde nicht durchgehen lassen, daß man in den kommenden Tagen bummelt. Die Zeit brennt uns auf den Nägeln! Wie viel Zeit wir tatsächlich haben, weiß kein Mensch. Nur das eine steht fest: Das Archiv stellt die Lieferung von Mentcaps ein, und die Wirkung einer einzelnen Mentcap scheint zwischen vierzehn und achtzehn Tagen zu schwanken. Es spielt jetzt keine Rolle, wie dieser partielle Gedächtnisschwund zu erklären ist – allein wichtig ist Bedienungsvorschriften schriftlich niederzulegen. Alle Hilfsmittel, die uns diese Arbeit erleichtern können, werden aus Cattan herangeflogen, wenn sie nicht schon in den Höhlen verfügbar sind. Ich hoffe, daß nun jeder weiß, was er zu tun hat!«

*

In der folgenden Nacht konnte Ren Dhark nicht schlafen. Ruhelos wanderte er in seiner Kabine auf Deck 5, die in Nähe der Kommandozentrale lag, auf und ab. Das Archiv begann ihn regelrecht zu verfolgen. Er war der einzige, der die Gefahr sah, in der sich alle befanden.

Die POINT OF mußte startklar werden! Er hatte den verzweifelten Hilferuf von der Erde nicht vergessen!

Er ahnte, daß der Planet Hope auf die Dauer für 50000 Siedler keine neue Heimat wurde.

Er glaubte, die Warnungen der Astrophysiker zu hören: Was ist mit dem galaktischen Magnetfeld los? Würde es in naher Zukunft zu einer tödlichen Gefahr für alles Leben in der Milchstraße?

Ren Dhark dachte an seinen Freund Dan. Noch niemals hatte er ihn so vermißt wie in dieser langen, schlaflosen Nacht.

Er mußte das alles erst einmal erlebt haben, um zu begreifen, was es heißt, einen Freund zu besitzen!

Mit Dan hätte er über alles sprechen können, auch über seine Befürchtungen; über seine Unsicherheit.

Er verstand die Handlungsweise des Archivs immer noch nicht!

Er konnte weder Logik noch Logistik benutzen, um Schlüsse aus dem Verhalten dieser Maschine zu ziehen.

Er rauchte die vierzigste Zigarette und wußte es nicht. Er fühlte die Verantwortung die auf seinen Schultern lag, und er dachte an die POINT OF, als deren Kommandant er sich schon gesehen hatte.

Das doppelte Intervallfeld schoß ihm durch den Sinn. Dann dachte er an SLE und Sternensog. Seine Mitarbeiter hatten den beiden Antriebsarten diese Namen gegeben.

Ren blieb vor dem Sessel stehen, starre ihn an und sah ihn doch nicht. In Gedanken rekapitulierte er, was er alles an Mentcap-Wissen behalten hatte. Er mußte eine Folie benutzen, um jeden Punkt festzuhalten.

Erstaunlich viel hatte sich in seinem Gedächtnis festgebrannt. Aber noch erstaunlicher war die Tatsache, daß ein Teil seines Mentcap-Wissens älter als achtzehn Tage war!

Demnach stimmte die Annahme nicht, daß das Mentcap-Wissen in einem Zeitraum von vierzehn bis achtzehn Tagen aus dem Gedächtnis verschwinden würde. Ren Dhark setzte die nächste Zigarette in Brand. Er saß auf der Kante des Sessels und starrte die Folie mit den Aufzeichnungen an. Hinter den meisten Punkten stand ein Datum – jener Tag, an dem er eine kleine weiße Kugel geschluckt hatte, um in Besitz von Mysterious-Erkenntnissen zu kommen. Seine angespannten Züge wurden weicher. Die leicht gebogene Nase, über die sich die Haut straff gespannt hatte, verlor etwas von ihrer Schärfe.

»Wenn das stimmt...«, murmelte er einmal, und dann konnte er es nicht glauben.

Er begann wieder in der Kabine im Kreis herumzugehen.

Die Zeit schleppte sich dahin. Der Morgen wollte nicht kommen. Die Sorgen blieben. Immer wieder betrachtete er die Aufzeichnungen auf der Folie. Immer wieder kam er auf einen bestimmten Punkt zurück. Dann sah er nicht auf den Zeitgeber, als er Arc Doorn und Manu Tschobe über sein Viphō weckte. Verschlafen betraten sie seine Kabine, jeder notdürftig angezogen.

Arc Doorn und Manu Tschobe waren nach ihm die Nächsten gewesen, die damals das erste Mentcap-Wissen bezogen hatten.

»Doorn, Tschobe, was haben Sie vergessen? Bitte, notieren Sie auf der Folie, was Sie vergessen und was Sie behalten haben. Lassen Sie sich Zeit!«

Der Afrikaner konnte auch zu dieser ungewöhnlichen Stunde nicht Ren Dhark in die Augen sehen. Trafen sich zufällig ihre Blicke, dann war es Tschobe, der schnell zur Seite sah.

Mehrfaß hatte sich Ren Dhark vorgenommen, mit Tschobe über diese Eigenart zu sprechen, aber irgend etwas hatte ihn dann doch jedesmal abgehalten, seinen Vorsatz durchzuführen.

Arc Doorn war mit seiner Aufstellung als erster fertig. Er gab die Folie nicht aus der Hand.

»Zu schön, um wahr zu sein!«, sagte er.

»Was ist schön?«, fragte Ren Dhark so scharf, daß Manu Tschobe erstaunt aufblickte.

»Laut meiner Aufstellung habe ich all das vergessen, was mich nicht interessierte«, erklärte Doorn.

»Stimmt das wirklich, Arc, oder haben Sie sich mit diesen Themen nur nicht beschäftigt gehabt?«

»Worauf wollen Sie denn hinaus?« Diese Zwischenfrage kam von Manu Tschobe. Der richtete sich auf, faßte sich an den Kopf, blickte dann Ren Dhark verblüfft an und erklärte:

»Bei mir sind nur auf den Gebieten diese partiellen Gedächtnisschwünde aufgetreten, mit denen ich mich nicht beschäftigt habe...«

»Das Gleiche ist bei mir der Fall!«, bestätigte Doorn.

»Das könnte die Lösung sein; und wenn, dann wäre sie auch logisch!«, stellte Ren Dhark fest, der in diesem Augenblick wieder so jung aussah, wie er an Jahren zählte.

»Um das herauszufinden, haben Sie uns geweckt?«, wollte Manu Tschobe wissen.

»Ja. Deswegen. Aber ich bin mir meiner Sache noch nicht sicher. Diese dreifache Bestätigung meines Verdachts ist kein vollwertiger Beweis. Den werden wir erst morgen – das heißt, in einigen Stunden – bekommen, wenn wir die anderen befragt haben. Sollte sich dieser Fall als richtig herausstellen, Tschobe, dann haben wir das, was wir nicht haben wollten: auf der POINT OF eine Besatzung, die nur aus Spezialisten besteht!«

»Das wäre nicht das Schlimmste«, sagte Tschobe, und der Anflug eines Lachens flog über sein dunkelhäutiges Gesicht.

*

Ren Dhark war nicht erstaunt, als Bernd Eylers wieder in der Höhle auftauchte. Aber, als der große schlanke Mann verlangte, ihn allein sprechen zu können, musterte er ihn fragend. Beide gingen zur Seite. Unter der Galerie in der Kommandozentrale blieben sie stehen.

»Welche Sorgen haben Sie heute, Eylers?«, fragte Dhark leichthin.

»Hübsche Sorgen!«, erwiederte der andere bissig. »Ich suche 200 Kilo Plastyt!«

Ren Dhark blickte Eylers durchdringend an. Nein, der Mann machte keinen schlechten Witz.

»Wo vermuten Sie den Sprengstoff? Hier in der Höhle vielleicht?«

»Er könnte hier versteckt sein. Ich weiß es nicht. Vielleicht ist auch alles nur ein Hirngespinst. Aber die beiden Bomben, die vor dem Ringraumer explodierten, hatten als Sprengmaterial Plastyt.«

Das waren keine erfreulichen Nachrichten. Ren Dhark verstand den Zusammenhang noch nicht. Bernd Eylers berichtete. Er zeigte ihm auch die Folie, auf der von 200 Kilo Plastyt die Rede war.

»Vielleicht haben Rocco und Konsorten diese Menge verbraucht, als sie versuchten am Ende der zweiten Höhle das Tor im Boden aufzusprengen.«

Bernd Eylers lieferte den Beweis, daß er ausgezeichnet informiert war. »Dabei ist nicht mit Plastyt gearbeitet worden, Dhark. Das weiß ich genau. Darf ich hier nach dem Sprengstoff suchen?«

»Wenn Sie keinem auf die Nase binden, was Sie suchen – bitte. Eylers, suchen Sie. Tut Ihnen die Zeit nicht Leid, die dabei vertrödelt wird?«

Bernd Eylers hatte es unter Sam Dhark schon nicht leicht gehabt, wenn es um die Sicherheit des Commodore ging; aber sträflich leichtsinnig handelte Ren Dhark, obwohl er wußte, daß eine Gruppe von Attentäten auf ihn geplant war. Er tat so, als ob diese 200 Kilo Plastyt nicht existierten.

»Sonst noch was, Eylers?«

Das hieß, er solle gehen.

Eylers ging schweigend.

Als kurz darauf der Anruf aus Cattan kam, hatte Ren Dhark seinen besorgten Eylers schon vergessen. Er hinterließ bei Ralf Larsen Nachricht, wo er zu erreichen sei und flog dann mit seinem Flash nach Main-Island. Auf den Schweber, den er auf halben Weg überholte, achtete er nicht. In seinen Gedanken war er schon in Cattan. Ob er wollte oder nicht – hin und wieder mußte er in der Stadt die dringendsten Verwaltungsarbeiten erledigen, obwohl ihm die Ausschüsse sehr viel davon abnahmen.

Der Ausschuß *Erforschung des Planeten Hope* hatte ihn in einem dringenden Anruf gebeten, in die Stadt zu kommen, weil Probleme zur Debatte standen, die vom Ausschuß allein nicht entschieden werden konnten.

Der Empfang im Flash lief seit dem Start aus der POINT OF. Während eines Gefechts mit den Flunderraumern der Amphis hatte Manu Tschobe die Funk- und Sendeanlage in seinem Blitz entdeckt. Lange Zeit hatte der Schalter, der einer halbierten Roßkastanie glich, sein Geheimnis bewahrt und nicht verraten, was die stacheligen Höcker zu bedeuten hatten. Erst das Mentcap-Wissen hatte den Menschen darauf eine Antwort gegeben.

Wenn der Schalter auf Betrieb gestellt wurde, dann erledigen die einzelnen Höcker alles andere. Nach irdischen Vorstellungen waren es Detektoren, die ununterbrochen alle Frequenzbereiche nach einer Sendung absuchten. Jeder Höcker konnte aber auch einzeln geschaltet werden, so daß nur eine bestimmte Schwingungszahl im Empfang aufgenommen wurde.

Ren Dhark flog seine 001 manuell. Der SLE arbeitete mit minimaler Leistung. Der Weg nach Cattan war für jeden Flash nur einen Katzensprung. In wenigen Minuten mußte er am Horizont der Wasserwüste Main-Island auftauchen sehen.

Da schreckte Ren Dhark auf. Auf dem KW-Band war eine Sendung hereingekommen. Ein verstümmelter Ruf, dann kurzes Krachen, und dann diese Stille, die man nie gern hört. Der Brennkreis des Sogs wurde verändert. Der Flash ging in einer engen Kurve auf Gegenkurs. Die Funkortung hatte die Position des KW-Impulses festgehalten. Ren Dhark beobachtet die Instrumente und sah, wie sie einpendelten. Die Leistung des Sogs stieg an. Dhark legte den Kopf in den Nacken und sah zur Projektion hoch. Er sah nur die Wasserwüste Hopes. Haushohe Wellen rollten dort unten Tag und Nacht.

Er ließ alle Ortungen laufen. Kaum hatte er sie eingeschaltet, als er sich des Schwebers erinnerte, den er vorhin überholt hatte.

Sollte der verstümmelte Funkimpuls von diesem Schweber gekommen sein?

Blitzschnell konzentrierte sich Dhark und gab die Leitung des Flashs an die Gedankensteuerung ab. Sein Blitz verließ die 5000-Meterhöhe und ging im Steilflug nach unten.

Die Energieortung lieferte eigenartige Werte – Streuwerte! Die Massen-Ortung hatte nur einen kleinen Körper erfaßt. Blitzschnell rechnete Ren Dhark um – circa achtzig bis hundert Kilo schwer!

»Hallo, Cattan! Hallo...«

Dieser verstümmelte Notruf war jetzt über UKW hereingekommen!

Ein Mensch war in Not. Aber warum hatte der Unbekannte nur diese paar Worte ins Mikrophon gerufen? Wasser konnte ins Gerät nicht gedrungen sein. Alle Notgeräte waren absolut wasserdicht. Da ging ein weicher Stoß durch den Flash! Die Gedankensteuerung hatte die 001 in einem tiefen Wellental auf Hopes Ozean aufgesetzt. Als Ren Dhark einen Blick zur Projektion warf, packte ihn das Grauen. Ringsum war sein Blitz von gigantischen Wasserbergen umgeben, die in jedem Moment ihr Aussehen veränderten.

Dann sah er aber noch etwas anderes: Ein Mensch, der im Wasser trieb und mit verzweifelten Schwimmbewegungen versuchte, sich dem Flash zu nähern.

Ren Dhark griff unter seinen Sitz. Dort war die Notausrüstung verstaut. Als er sich nach vorn beugte, um an das Plastikseil und den Katapult zu kommen, machte seine 001 einen Satz nach vorn. Er prallte mit dem Kopf gegen das Armaturenbrett.

Er sah ein halbes Dutzend Sterne. Er verbiß den Schmerz, riß Seil und Katapult unter seinem Sitz hervor und stieß den Einstieg auf.

Daß er selbst wie ein Verzweifelter handelte, und nicht nur den Flash, sondern auch sein Leben aufs Spiel setzte, bedachte er nicht. Hier galt es einen Menschen aus Hopes brüllendem Meer zu retten, selbst auf die Gefahr hin, daß seine 001 durch eine einzige Welle vollschlug und wie ein Bleiklumpen versank.

Er stand in seinem Flash. Er hörte das Brüllen und Tosen der wild bewegten Wassermassen. In zehn oder zwölf Metern Entfernung trieb ein Mann ab. Die Strömung trieb ihn auf einen Wellenberg zu. Die Distanz wurde von Sekunde zu Sekunde größer.

Ren Dhark, in der einen Hand das Plastikseil, in der anderen den kleinen Katapult, legte das Seil in die kurze Führungsschiene, wartete den Augenblick ab, in dem seine 001 nicht wie ein Korken auf wild bewegtem Wasser auf und ab tanzte, und drückte nach kurzem Visieren den Kontakt.

Das Seil spulte sich ab und klatschte neben dem hilflosen Menschen ins Wasser!

»Greif doch zu! Zugreifen!«, schrie Ren Dhark, obwohl es beim Brüllen und Tosen der hohen Wogen sinnlos war auch nur einen Ton über die Lippen zu bringen.

Langsam versank neben dem Unbekannten das Seil im Wasser.

Der ertrinkt, dachte Dhark nur; der ertrinkt unter meinen Blicken!

Der Katapult und das Seilende in seiner Hand waren nutzlos geworden. Sein Gesicht drückte Verbissenheit aus, als er beide Teile ins Wasser schleuderte. Dann schaltete er auf manuell um.

Was er jetzt versuchen mußte, hatte vor ihm noch kein Mensch probiert!

Er mußte den Sog einschalten! Er mußte mit dem Sog seinen Flash an den im Wasser Treibenden heranbringen!

Aber was geschah unter seiner 001, wenn in 1,2 Meter Tiefe der Brennkreis entstand? Ging er dann nicht mitsamt seinem Flash und den zu Energie verpuffenden Wassermassen auf eine Fahrt, von der es keine Rückkehr gab?

Die erste Welle donnerte heran. Ren Dhark sah sie zu spät, weil sie von links kam. Er ließ sich in den Sitz fallen, schloß hinter sich den Einstieg, und dann wurde sein Flash tatsächlich wie ein Korken hin und her gewirbelt.

Der Mann ertrinkt mir, schoß es ihm durch den Kopf, als er in seiner 001 bemüht war, sich festzuhalten.

Er schaltete auf manuell zurück.

Und dann wagte er es, den Sog-Antrieb einzuschalten!

Der Einstieg blieb geschlossen. Über die Projektion sah er den unbekannten Mann vor einem Wellenberg langsam versinken. Seine 001 raste darauf zu. Um sie herum schienen unterseeische Vulkane ihre glühenden Massen in den klaren Hopetag zu speien.

Ren fühlte, wie sein Flash beschleunigte. Er fühlte aber auch, daß er jetzt wieder aktiv werden mußte. Sein Blitz, gerade drei Meter lang, ungeheuer plump in seiner Tankform und mit 4,7 Tonnen Gewicht theoretisch nicht schwimmfähig, drohte sich in einen Wellenberg einzugraben.

Wieder stieß Dhark den Einstieg auf. Mit der anderen Hand schaltete er den Sog ab. Er glaubte, die Wassermassen würden lauter denn je tobten. Er beugte sich vor. Er suchte sich die Augen nach dem unbekannten Menschen aus.

Das Meer hatte ihn verschlungen!

Die Rettungsaktion hatte zu lange gedauert – war zu langsam angelaufen!

Da sah Dhark neben seinem Blitz im schmutziggrauen Wasser etwas Dunkles vorbeitreiben. Er achtete nicht auf die Riesenwelle, die mit ihrer überschlagenden Schaumkrone brüllend heranraste. Ren ging auf die Knie, stieß beide Hände ins Wasser und bekam einen Körper zu packen.

Er hielt ihn fest, und die Riesenwelle schoß heran!

Der Einstieg der 001 konnte jetzt nicht geschlossen werden!

Aber Dhark konnte den SLE einschalten, und er besaß noch die Kraft, sich auf die Gedankensteuerung zu konzentrieren!

Sie machte das möglich, was er mit der manuellen Lenkung nie hätte fertigbringen können.

Der Flash 001 startete auf Hopes Ozean, ohne nach dem Start das Intervall zu entwickeln!

Die Gedankensteuerung hatte erfaßt, daß hier ein Sonderfall vorlag und sie hatte dementsprechend gehandelt.

Aber für ein paar Sekunden konnte Ren Dhark nicht handeln.

Er starre dem Mann ins Gesicht, den er aus dem Wasser gerettet hatte.

Er begriff nicht, daß dieser Mann Bernd Eylers war.

»Bitte, Kursangabe!«

Die fremde Stimme in seinem Kopf erinnerte ihn an die Wirklichkeit.

Ren Dhark dachte an Cattan – an den Landeplatz für die Flashes.

Seine 001 nahm Kurs auf Main-Island. Dhark hatte Zeit, sich um Bernd Eylers zu bemühen, der mit dem Oberkörper halb in dem Flash hing. Mehr Platz war einfach nicht vorhanden. Es gab auch keine Möglichkeit Wiederbelebungsversuche an Eylers zu machen. Sie mußten aufgeschoben werden, bis der Flash in Cattan aufgesetzt hatte.

Zum erstenmal fühlte Ren Dhark in seiner 001 Andruck und Beschleunigung. Irgendwie mußte alles mit dem Fehlen des Intervallfeldes zu tun haben. Stetig stieg die Geschwindigkeit des Blitzes. In knapp hundert Meter Höhe über dem brüllenden Ozean flog der tankförmige Körper auf Main-Island zu. Der Fahrtwind schlug Ren Dhark um die Ohren. Die Augen begannen zu tränen. Er beugte den Kopf nach vorn, um nicht mehr dem Luftzug ausgesetzt zu sein.

Aber es hatte ihn beruhigt, zu fühlen, wie Eylers Herz schlug; nicht besonders kräftig, und auch nicht im gewohnten Tempo. Aber es pulsierte.

Ren schaffte es, Cattan anzurufen. Er sagte nicht, wen er aus dem Wasser gerettet hatte. Er verlangte nur, daß ein Sanitätsschweber mit zwei Ärzten am Landeplatz auf seine 001 warten sollte.

Nach einer Ewigkeit tauchte Main-Island am Horizont auf. Dann entdeckte er den Blue River, und dann, in einer Flusschleife, Cattan, die einzige Stadt auf Hope.

Der knallrot angestrichene Sanitätsschweber stand dicht neben dem Landeplatz. Bernd Eylers war dem Tode entronnen.

*

Der städtische Ausschuß, der sich mit der Erforschung des Planeten Hope befaßte, konnte Ren Dhark eine stolze Erfolgsbilanz, vorlegen.

Achtundzwanzig von einunddreißig Inselkontinenten waren in der Zwischenzeit kartographisch erfaßt und zum größten Teil erforscht worden. Dabei war eine erstaunliche Feststellung gemacht worden. C14-Analysen an Fossilien hatten ergeben, daß vor rund zwanzigtausend Jahren ein Atomorkan über Hope hinweggegangen war. In diesem Inferno waren nicht nur die großen Städte auf diesem Planeten restlos zerstört worden, sondern auch Flora und Fauna hatte darin beinahe vollständig den Untergang gefunden.

Ausgangspunkt jenes weit zurückliegenden atomaren Unglücks war ein kleiner Kontinent vor dem Südpol Hopes gewesen. Er war nach diesem langen Zeitabschnitt immer noch vegetationslos; seine Glaßfluß-Oberfläche hatte ihm das Aussehen eines überdimensionalen Höckers gegeben, auf dem es wohl Unebenheiten, aber keine Berge und Täler gab. In mehr als 3000 Meter Tiefe hatten Strahlmessungen eine radioaktive Strahlungsquelle entdeckt, die jetzt noch für Menschen gefährlich war.

Anhand von Filmen, Karten und detaillierten Skizzen war nicht nur die Oberfläche der einzelnen Kontinente, sondern auch deren geologische Struktur zu erkennen. Auf Hope gab es erstaunlich viele Erzlager, aber auch zahlreiche Fundstätten radioaktiven Materials.

Nun war die Frage gestellt worden, ob man diese Lager ausbeuten sollte.

Die Entscheidung darüber lag bei Ren Dhark.

Der Raum, in dem über zwei Stunden lang Filme und Bilder projiziert worden waren, wurde taghell. Ren Dhark war von den Darstellungen und Unterlagen beeindruckt. Jedes Mitglied des Ausschusses war überzeugt, daß er das Startzeichen zu einer neuen Epoche auf Hope geben würde.

Ren Dhark schob die Folien zur Seite. Er bedankte sich für diese ausgezeichnete Forschungsarbeit. Er kam auf den Kontinent 18 zu sprechen, der auf der anderen Seite Hopes lag. Dort war eine automatisch arbeitende und vollkommen wartungsfreie Ortungsstation aufgebaut geworden, die mit den Zentralen in Cattan in ununterbrochener Verbindung stand. Er begann: »Der Aufbau dieser Station hat in Cattan und auf Deluge einen spürbaren Mangel an Technikern ausgelöst. Es entstanden Engpässe, mit denen keiner vorher rechnete. Wenn

wir jetzt Objekte viel größeren Ausmaßes aufgreifen, werden Situationen entstehen, die unser Kräftepotential nicht stärken, sondern schwächen. Mit 50000 Menschen – Männern, Frauen und Kindern – sind wir nicht in der Lage, eine ins Gewicht fallende Schwerindustrie zu entwickeln. Wir haben uns zu erinnern, daß das Ziel der Siedler ein Planet im Deneb-System war. Dem ersten Siedlerschub sollten viele andere folgen. Es ist anders gekommen, als es auf der Erde geplant worden war. Wir haben uns im Weltraum verirrt und sind auf diesem Planeten gelandet. Vorläufig haben wir uns zu bescheiden und primär das zu tun, das uns ein Überleben sichert. An spaltbarem Material haben wir vorerst noch keinen Mangel. Um größere Hüttenbetriebe aufzubauen, fehlen uns Mittel und Menschen! Haben wir es überhaupt nötig, auf Hope eine Schwerindustrie zu entwickeln? Besitzen wir sie nicht schon? Bitte, meine Herren, ich weiß, was Sie mir sagen wollen; eigentlich müßte ich das Gleiche sagen: Wir besitzen die gigantische Industriehöhle auf Deluge, aber wir kommen an die Produkte der Mammutmaschinen nicht heran! Noch stimmt diese Behauptung! Aber haben wir vor nicht all zu langer Zeit von der POINT OF das Gleiche behaupten müssen? Und wie sieht es inzwischen damit aus? Die POINT OF wird noch in diesem ersten Halbjahr zu ihrem Jungfernflug in den Raum starten! Wir werden über ein Raumschiff verfügen, daß unserer GALAXIS, die uns nach Hope gebracht hat, tausendfach überlegen ist! Wir haben dann endlich die Möglichkeit, nach unserer Mutter Erde zu forschen. Allein diese Aufgabe kostet uns so viel Kraft, daß wir vorerst jedes andere Objekt zurückstellen sollten. So sehe ich unsere Situation...«

Die meisten Mitglieder des Ausschusses waren zehn, sogar fünfzehn Jahre älter als Ren Dhark. Er war mit seinen vierundzwanzig Jahren einer der Jüngsten.

Er war der ruhende Pol, und er war derjenige, der mit sachlichen Gegenargumenten, einen verlockenden Plan ad absurdum führte.

50000 Menschen auf Hope waren nicht in der Lage, großartige Projekte zu realisieren! »Meine Herren, das darf aber unter keinen Umständen heißen, daß damit auch die Erforschung Hopes eingestellt, werden soll. Auch ich möchte gern eines Tages erfahren, warum es vor rund 20000 Jahren auf diesem Planeten zu einer atomaren Katastrophe gekommen ist und wer sie ausgelöst hat! Nach wie vor stehen Scoutboote zur Verfügung; in besonders gelagerten Fällen ist sogar der Einsatz von Flashes möglich...«

Ein Vipho-Anruf kam für ihn an. Cattans Hospital meldete sich. Dr. Vega berichtete verärgert, daß Bernd Eylers gegen jeden ärztlichen Rat das Krankenhaus verlassen habe. Er hielt mit dem massiven Vorwurf nicht zurück? »Dhark, Ihre engsten Mitarbeiter sind unsere störrischsten Patienten. Einer wie der andere treibt mit seinen Kräften, wie Eylers es soeben bewiesen hat, Raubbau!«

Ren Dhark konnte Eylers nachfühlen, daß er gegen ärztlichen Rat das Hospital verlassen hatte. Er an seiner Stelle hätte wahrscheinlich nicht anders gehandelt. Aber er sagte Dr. Vega nicht, was er dachte. Er fragte: »Können Sie mir sagen, wo ich Eylers jetzt finden kann, Doc?«

Voller Ärger antwortete Vega: »Natürlich. Er ist auf dem Weg zu Ihnen, Dhark!«

Die Mitglieder des Ausschusses hatten mitgehört. Sie waren von Dhark über Eylers Absturz nicht informiert worden. In wenigen Sätzen teilte er es ihnen jetzt mit, in der Absicht, Eylers Besuch als Anlaß zu nehmen, die Sitzung zu verlassen.

In seinem Arbeitszimmer, daß er selten benutzte, wartete Eylers schon auf ihn. Sein Gesicht war von dem Absturz und dem verzweifelten Kampf mit den Wellen noch gezeichnet. Aber er lachte grimmig, als Dhark ihn prüfend musterte.

»Ich bin wieder okay. Darf ich rauchen?«

»Seit wann fragen Sie darum, Eylers? Rauchen Sie und nehmen Sie Platz. Was ist eigentlich zwischen Deluge und Cattan mit Ihrem Schweber passiert?«

Bernd Eylers ließ sich Zeit, seine Zigarette in Brand zu setzen. Aber sie schmeckte ihm nicht. Nach ein paar Zügen drückte er sie wieder aus. »Was passiert ist? Genau das, was Gus Lokas

und Tu Kai-Wan im Player's Inn vor Tagen geplant haben. Auf einem Flug zwischen den beiden Kontinenten sollte mein Schweber durch eine Sprengladung hochgehen und mein Tod wie ein Unglücksfall aussehen! Wie kam es, daß Sie mich herausholten?«

»Zufall, Eylers. Fortuna hat die Hand über Sie gehalten. Aber wenn Sie wußten, daß ein Attentat in dieser Form geplant war, warum haben Sie dann nicht vor Antritt Ihres Fluges den Schweber auf eine versteckte Bombe durchsucht?«

»Als ob ich das nicht getan hätte, Dhark! Nur als ich von Deluge nach Main-Island zurückflog, habe ich nicht nachgesehen! Verstehen Sie, wo man die Bombe in meinen Schweber gepackt hat?«

Ren Dhark verstand ihn so gut, daß er kein Wort darauf erwiderte.

Leise fluchte Eylers vor sich hin. »Leider wissen die Schurken jetzt, daß ihr Plan nicht geklappt hat. Wirklich schade...«

»Sie wollen Lokas und Kai-Wan nicht festnehmen?«, fragte Dhark erstaunt.

»Noch nicht. Diese Kerle arbeiten ja nicht allein. Ben Forgett steckt bestimmt mit ihnen unter einer Decke. Vielleicht auch Matt Brown. Aber es wäre ja alles nicht so riskant, wenn Sie wenigstens Vernunft annehmen würden und...«

»Eylers, wann geben Sie endlich den Plan auf, mich mit einer Leibwache zu umgeben?«

Der Sicherheitschef wurde unfreundlich: »Wie soll ich dann Ihr Leben garantieren, wenn Sie alle meine Sicherheitsvorkehrungen sabotieren?«

»Das ist Ihre Sorge. Eins möchte ich Ihnen sagen: Schaffen Sie so schnell wie möglich diese 200 Kilo Plastyt herbei! Ich möchte die Unruhe loswerden, daß in der Ringraumerhöhle etwas geschehen könnte.«

»Diese Befürchtungen haben Sie inzwischen auch, Dhark?«

»Muß ich sie nicht haben, wenn Sie annehmen, daß Ihnen die Bombe auf Deluge in den Schweber gepackt worden ist?«

»Mit anderen Worten: Sie glauben auch, daß es in der Ringraumerhöhle Kerle gibt, die Ihnen nach dem Leben trachten...«

»Schieben Sie mich doch nicht immer in den Vordergrund, Eylers. Meine Person ist nicht so wichtig. Jeder ist zu ersetzen. Aber wenn diese Wahnsinnigen 200 Kilo Plastyt in der Ringraumerhöhle zur Explosion kommen lassen, dann gibt es danach höchstens noch eine Handvoll Männer, die etwas über die POINT OF Bescheid wissen, aber nie in der Lage sein werden, das Schiff zu fliegen. Eylers, dann haben 50000 Siedler auf Cattan keine Chance mehr, jemals die Erde wiederzusehen.«

»Jetzt übertreiben Sie, Dhark! Haben Sie das Archiv vergessen?«

Scharf entgegnete er: »Das Archiv wirft nur noch unregelmäßig Mentcaps aus, und wir, die Träger von Mentcap-Wissen, vergessen all das, was uns nicht interessiert hat. Verstehen Sie, Eylers? Das Wissen, das durch zusätzliche Fleißarbeit nicht fundiert wurde, verschwindet von einem Augenblick zum anderen aus dem Gedächtnis! Können Sie jetzt verstehen, daß mir diese 200 Kilogramm Sprengstoff Sorgen machen?«

*

Sie schufteten wie Galeerensklaven. Sie arbeiteten wie Besessene. Jeder hatte Angst vor dem Augenblick, an dem er wieder ein Teil des Mentcap-Wissens verlor.

Manu Tschobe schöpfte als Arzt plötzlich Verdacht. Er sprach mit keinem Menschen darüber. Er raste in einem Flash nach Cattan und suchte seinen Kollegen Vega im Hospital auf. Der war zuerst verblüfft, dann bestürzt und dann, nach einer gründlichen Kontrolle, beruhigt.

»Hier ist nichts verschwunden! Unser Bestand stimmt bis auf unbedeutende Mengen!«

Manu Tschobe machte auf der Stelle kehrt. In einem Schweber flog er zu den Depots. Sein Verdacht löste Verwunderung aus.

»Kommen Sie mit, Tschobe!«, lud ihn der Depotleiter ein.

Das Depot war drei Etagen tief in die Erde gebaut. In der untersten Etage sperrte eine schwere Stahltür den Zutritt, Magnetschlösser hielten die Verriegelung geschlossen. Mit einem Spezialschlüssel wurde die Sperre aufgehoben. Langsam schwang die schwere Tür zurück. »Tschobe, in ein paar Minuten wissen wir Bescheid! Ich möchte wetten, daß Ihr Verdacht unbegründet ist.«

In Raum C-14 überprüfte der Depotleiter anhand einer Folie den Bestand.

Der Posten 3 – 1217 Ampullen Excitantia – fehlte!

Posten 4 wies einen Fehlbestand von 451 Tabletten auf!

»Das reicht mir!«, sagte Manu Tschobe mit grollender Stimme. »Und jetzt verraten Sie mir, wer an dieses verdammte Gift herankommen konnte! Bitte, aber schnell möchte ich von Ihnen die Auskunft haben. Zählen Sie die Personen auf, die zu diesem Raum Zutritt haben!«

Als der Depotleiter den vierten Namen nannte, nickte Tschobe. »Dem trau' ich es zu. Und wann war der zuletzt im Depot?«

»Gestern...«, mußte der Depotleiter zugeben, dem es im kühlen Tiefkeller warm geworden war.

»Danke! Sie hören von dem Fall noch!«

Eine Stunde später befand sich Manu Tschobe wieder in der Ringraumerhöhle. Er suchte Sven Narviks, von Beruf Konstruktionszeichner, ein freundlicher junger Mann, aber leicht zu beeinflussen.

Tschobe fand ihn in der Waffensteuerung-Ost. Mit vier Ingenieuren und drei Technikern erstellte er für diese Abteilung die Konstruktionszeichnungen.

Es war eine Freude zu sehen, wie intensiv diese Männer arbeiteten. Sie blickten kaum auf, als Tschobe die Waffensteuerung betrat.

Der Afrikaner hielt eine Folie in der Hand. Man sah ihm nicht an, wie stark erregt er war. Gelassen stellte er sich neben Narviks. Er sah zu, wie er mit dem Linearbelichter auf dem Spezialpapier eine komplizierte Zeichnung entwickelte.

»Das geht fix...«, stellte Tschobe fest und zeigte Sven Narviks gleichzeitig seine Folie.

Manu Tschobe fing den Linearbelichter auf. Narviks schaffte es, auf seinen Beinen stehen zu bleiben. Aber er mußte sich am Zeichentisch festhalten.

»Kommen Sie mit, Narviks!«

Die Ingenieure und Techniker achteten nicht darauf, als sie die WS-Ost verließen. Auf dem Weg zur Schleuse nannte Manu Tschobe den jungen Mann einen verdammten Narren!

»Sie wissen doch, daß Sie in Cattan vor Gericht gestellt werden, Narviks? Nicht allein, weil Sie Anregungsmedikamente aus dem Depot gestohlen, sondern weil Sie dieses Gift auch noch verteilt haben. Wie sind Sie eigentlich auf diese verrückte und gefährliche Idee gekommen?« In den Augen des jungen Konstruktionszeichners stand die Angst. Das Stimulantum, das er eingenommen hatte, wirkte jetzt gegenteilig.

Tschobe fauchte ihn an. »Geben Sie jetzt nicht den Schlappschwanz ab! Wenn Sie mit Ihrem Benehmen auffallen, dann schaffe ich Sie eigenhändig nach Cattan. Sie haben noch eine einzige, winzige Chance mit blauem Auge aus der Sache steigen zu können...«

Narviks klammerte sich an Tschobes Versprechen.

»Wer hat Sie verleitet, die Aufputschmittel zu stehlen? Sagen Sie mir die Wahrheit.«

»Niemand. Es war meine Idee. Als ich den Spezialschlüssel für das Magnetschloß in der Hand hatte, kam mir der Gedanke, daß wir alle viel leichter arbeiten könnten, wenn wir was zum Aufpulvern hätten...«

Der ahnungslose Laie sprach; ein junger Mann, der keine Ahnung hatte, wie schnell gerade die beiden Mittel, die er entwendet hatte, zur unheilbaren Sucht führten.

Sie betrat den kleinen Nebenraum, der in den letzten Tagen als dritte Wohnunterkunft eingerichtet worden war. Manu Tschobe fiel ein Stein vom Herzen, als er feststellte, daß Sven Narviks hauptsächlich nur Tabletten verteilt hatte. Aber er mußte die Namen der Personen erfahren, die sich das Agulaktol intramuskulär injiziert hatten.

Siebzehn Personen ahnten nicht, daß sie Gefahr liefen, durch diese eine Injektion süchtig zu werden.

»Narviks, sind das tatsächlich alle Namen? Haben Sie keinen vergessen? Mann, ich sag's Ihnen noch einmal: Jeder, der sich diese wahnsinnig hohe Dosis gespritzt hat, wird binnen drei Tagen unheilbar süchtig, wenn nicht in den nächsten Stunden... Ach, davon verstehen Sie ja doch nichts. Also – nur siebzehn?«

Sven Narviks schluckte, nickte und stieß ein »Ja« hervor. »Die anderen wollten keine Injektion. Denen war eine Tablette lieber...«

Tschobe war schon auf dem Weg zum Ringraumer, als ihm ein Gedanke durch den Kopf schoß. Er hatte vergessen zu fragen, welches Mittel Narviks eingenommen hatte.

Er eilte zurück. Er traf Narviks heulend an. Da wußte Tschobe schon alles. Er riß den jungen Mann hoch, schüttelte ihn wie ein Bündel hin und her und fauchte ihn an: »Und du bist der Achtzehnte, der sich AgulaktiL gespritzt hat! Los! Mitkommen!«

Dann gab es doch die Sensation, die Manu Tschobe so gern vermieden hätte. Über sein Vipho rief er die übrigen siebzehn zum Antigrav-Schacht. Vorher hatte er schon Cattan alarmiert und ein Scoutboot angefordert. Nun unterrichtete er das Hospital. Kollegen Vega erreichte er sofort. Der fluchte wie ein Trampfahrer als er erfuhr, welche Aufgaben auf ihn zukamen.

»Machen Sie sich eine extra starke Tasse Kaffee, Vega, und seien Sie besonders nett zur Oberschwester! Vor morgen mittag kommen Sie mit Ihrem Team nicht aus den Kleidern!«

Fast wie Verbrecher wurden die achtzehn Mann durch den A-Gravschacht nach draußen gebracht. Ralf Larsen hatte es sich nicht nehmen lassen, die Männer zu begleiten.

»Tschobe, ist ihr Zustand tatsächlich so ernst?« Er mußte diese Frage stellen. »Diese Männer sehen für mich vollkommen normal aus.«

»Das ist ja das Tückische am AgulaktiL, Larsen. Geben Sie jetzt gut Obacht...« Er ging auf Sven Narviks zu und schlug ihm ziemlich kräftig mit der Hand in den Nacken. Es klatschte laut.

Sven Narviks reagierte nicht. Er stand mit zwei anderen Leidensgenossen zusammen und sprach weiter, als ob nichts geschehen sei.

Tschobe kam zu Larsen zurück. »Na, war das eine normale Reaktion? Und etwas Ähnliches hatte ich heute in der Höhle beobachtet. Diesem langen, schlaksigen Mann dort hinten fiel ein schwerer Gegenstand auf den Fuß. Er zuckte nicht einmal mit der Wimper! Moment, ich liefere Ihnen den Beweis!«

Er zwang den Mann, den rechten Schuh auszuziehen.

Ralf Larsen wurde es beinahe schlecht, als er die beiden zerquetschten Zehen sah. Im Schuh stand das Blut.

»Na?«, fragte Tschobe.

Ratlos schüttelte der 1. Offizier der POINT OF den Kopf. »Wenn die durchkommen, dann haben sie Ihnen das Leben zu verdanken...«

Das wollte Manu Tschobe gar nicht hören. »Die kommen durch. Alle! Ich kenne doch meinen Kollegen Vega. Der läßt einfach nicht zu, daß einer von Freund Hein abgeholt wird, aber ich beneide ihn nicht um diese Aufgabe...«

*

Über Deluge wollte der Abend kommen. Über der Wasserwüste, am fernen Horizont, gingen die beiden weißen Col-Sonnen unter. Das dolomitenähnliche Gebirge warf lange Schatten.

Aus diesem Schatten tauchte ein Scoutboot auf, dessen Dreiecksflügel ausgefahren waren. Ein paar Minuten später war das Boot gelandet. Drei Ärzte warteten auf achtzehn Menschen, die sich mit einem Aufputschmittel vergiftet hatten.

Der letzte hatte kaum die Schleuse betreten, als das Scoutboot wieder startete und mit Kurs auf Main-Island davonjagte.

»Ja«, sagte Tschobe, »das war keine angenehme Überraschung. Eine Frage habe ich noch: Wie war es möglich, daß Sven Narviks den Schlüssel zu diesem Depotraum besaß?« Eine Rückfrage nach Cattan brachte schnell die Lösung des Rätsels.

Das Medikamentendepot in Cattan war erst provisorisch eingerichtet.

Bis vor wenigen Tagen hatte Sven Narviks zu dem kleinen Personenkreis gehört, der für die räumliche Gestaltung des Depots verantwortlich war. Dann hatte man ihn überraschend nach Deluge versetzt. Hier hatte der Zufall seine Hand im Spiel gehabt.

Manu Tschobe war mehrfach mit Sven Narviks ins Gespräch gekommen und hatte dabei Gelegenheit gehabt, unbewußt den jungen Mann studieren zu können.

»Ren Dhark wird sich gewiß nicht freuen, wenn er von diesem Zwischenfall erfährt.«

»Muß man es ihm denn sagen?«, fragte Manu Tschobe.

Ralf Larsen schmunzelte. »Ein Muß besteht nicht. Vielleicht gelingt es uns, diesen Vorfall zu vergessen. Notfalls können wir uns auf partiellen Gedächtnisschwund berufen...«

Sie erreichten die Ringraumerhöhle wieder durch den A-Gravschacht und betraten die Höhle in dem Augenblick, in dem Ren Dhark aus einer Schleuse der POINT OF kam.

Er winkte Larsen heran. Tschobe wollte stehen bleiben, aber dann wurde auch er aufgefordert, näherzukommen.

Niemand beobachtete sie. Dennoch sprach Ren Dhark leise. Er berichtete von dem Bombenanschlag auf Bernd Eylers. »Jetzt besteht der Verdacht, daß rund 200 Kilogramm Plastyt in der Ringraumerhöhle versteckt liegen!«

Larsen kniff die Augen zusammen. »200 Kilo Plastyt, Dhark? Das reicht aus, um diese Höhle dreimal zum Einsturz zu bringen...«

»...oder halb Cattan in die Luft fliegen zu lassen!«, brachte Dhark ein anderes Beispiel vor.

»Eylers behauptet, daß ihm die Bombe hier in Deluge an Bord seines Schwebers geschmuggelt worden ist! Er hat nämlich gewußt, daß man ein Attentat in dieser Form auf ihn plante!«

»200 Kilo Plastyt?«, stöhnte Larsen. »Große Milchstraße, bekommen wir denn nie Ruhe?«

»Warum läßt Eylers nicht diesen Lokas und Kai-Wan festnehmen?«, fragte Tschobe grimmig.

»Weil damit nichts erreicht wird. Eylers vermutet, daß die Gruppe um Lokas viel größer ist, als er bisher angenommen hat. Mit anderen Worten: Wir haben uns auf einen gewaltsaufwendigen Umsturz vorzubereiten. Larsen, wollen Sie diese Angelegenheit in die Hand nehmen? Ich glaube, mit einer kleinen Zahl vertrauenswürdiger Männer müßten wir auf Deluge in der Lage sein, den augenblicklichen Zustand zu erhalten.«

»Sie Optimist!«, platzte Larsen heraus. »Aber verlassen Sie sich darauf, daß ich alles anstellen werde, um diese verdammten 200 Kilo Plastyt zu finden.«

Dan Riker wunderte sich am nächsten Morgen, als sich zwei Männer aus Eylers' Team in seiner Wohnung breit machten. »Verrückte haben auf Sie und Ren Dhark ein Attentat vor!«, wurde ihm ohne Umschweife mitgeteilt. Die Nachricht löste bei Dan Riker keine Panik aus, sondern Zorn. Er fluchte und meinte dann: »Ausgerechnet zu diesem Zeitpunkt muß ich bettlägerig sein. Aber für alle Fälle holen Sie mir mal den Paraschocker aus meinem Schreibtisch und schieben Sie mir das Ding unter das Kopfkissen. Ganz wehrlos bin ich doch nicht mehr.«

*

Die Männer in der Ringraumerhöhle hatten in den letzten Tagen Unvorstellbares geleistet. Die Stapel an Konstruktionszeichnungen und -skizzen wurden immer höher und die Bedienungsvorschriften umfangreicher.

Einwandfrei stand fest, daß jeder nur das Mentcap-Wissen behalten hatte, das täglich von dem Betreffenden benutzt worden war; alles andere hatte dieser unerklärliche partielle Gedächtnisschwund verschwinden lassen. Nur zwei Männer bildeten eine Ausnahme: Ren Dhark und der rothaarige Arc Doorn. Sie waren die einzigen, die einen guten

Gesamtüberblick über die POINT OF und ihre Technik besaßen. Der Grund lag in der Tatsache, daß sie sich für alles im Schiff interessiert hatten. In langen Gesprächen und harter Arbeit hatten sie versucht, die Funktion der Strahlgeschütze ebenso zu verstehen wie die Steuerung der Strahlen, die Antischwerkraft auslösten.

Bis auf die Kommandoführung war jedem Besatzungsmitglied das Betreten der Zentrale verboten. Ren Dhark scheute sich immer noch, das gigantische Triebwerk der POINT OF probelaufen zu lassen. Es war kein Mangel an Mut, sondern die große Verantwortung, die auf seinen Schultern ruhte.

Konnte es nicht zu einer Katastrophe kommen, wenn im leeren Zentrum der Ringraumerröhre der SLE wirksam wurde?

Ren Dhark vertraute dem Mentcap-Wissen, das ihm gesagt hatte, wie der SLE in der Zentrale auszulösen war, aber das Wissen hatte nicht verraten, auf welcher physikalischen Basis der Antrieb arbeitete.

Mehrfach waren alle Flächen der fußballgroßen, halbkugeligen Projektorenkette in der Mitte der inneren Außenwandung ausgemessen worden. Alle Flächen waren mathematisch genau auf den leeren Mittelpunkt des Ringes ausgerichtet. Es gab keine Möglichkeit, auch nur einen Flächenprojektor zu schwenken. Dieser Umstand ließ jeden Physiker auf Hope verzweifeln, wenn er daran dachte, wie der Sternensog wirken sollte.

Die Strahlen, die von den Flächen zum Ringmittelpunkt emittiert wurden, konnten in ihrer Reichweite auf Mikromillimeterbruchteile eingestellt werden. Nach Aussage einer Mentcap waren die Strahlen nicht in der Lage, über den Mittelpunkt hinauszukommen. Ob es in der POINT OF eine Sicherung gab, die das verhinderte, war nicht gesagt worden.

Trafen alle Strahlen sich im Mittelpunkt, dann sollte der Sternensog in Tätigkeit treten. Fächerten sie und bildeten sie um den Mittelpunkt herum einen Kreis, dann arbeitete der Sub-Licht-Effekt, kurz SLE.

Die beiden Antriebsarten waren die gleichen wie am Flash, aber lösten sie an der POINT OF auch das Gleiche aus?

Ren Dhark hörte der Diskussion dreier Physiker zu. Sie sprachen vom Brennpunkt, der den Sternensog erzeugte.

»Ich habe keine Mentcap geschluckt, die mir dieses Problem hätte erklären können«, sagte der große, aber schmale Physiker zu seinen beiden Kollegen und zeigte gleichzeitig auf eine Anzahl Diagramme. »Schön! Der Brennpunkt hat einen Durchmesser von rund drei Metern. In diesem Bereich gibt es nur Strahlungsenergie. Ich möchte bloß wissen, welche...! Ich will auch noch glauben, daß der hundertprozentige Wirkungsgrad des Brennpunkts einen Durchmesser von zweihundert Meter hat. Er reicht also weit genug, um die gesamte Masse der POINT OF zu beeinflussen. Aber wie zum Teufel, soll die POINT OF jemals Kursmanöver durchführen können? Nach diesem Brennpunkt-Prinzip kann sie sich doch nur nach zwei sich gegenüberliegenden Richtungen bewegen...«

»Bewegen sich die Flashes nicht auch...?«

»Bei den Blitzen ist das Antriebsprinzip ganz anders angeordnet! Meine Herren Kollegen, ich befürchte, wir erleben ein blaues Wunder, wenn wir mit dieser Riesenröhre starten werden! Wir werden uns alle glücklich schätzen und gegenseitig gratulieren, wenn wir unseren Fuß wieder auf Hope setzen können – oder besitzt die POINT OF noch eine dritte bisher unbekannte Antriebsart, die uns garantiert, daß der Ringraumer sich wie ein normales Raumschiff manövriert lässt...?«

Ren Dhark, der unbemerkt im Hintergrund gestanden hatte, trat zu der kleinen Gruppe. »Ich habe den letzten Teil Ihrer Unterhaltung gehört. Ich glaube, daß ich in der Lage bin, Ihnen einige Sorgen abzunehmen. Haben Sie eine Grundskizze von der POINT OF da...? Ah, danke!« Er strich die Zeichnung glatt und wies dann auf den leeren Mittelpunkt des hundertachtzig Meter durchmessenden Ringes. »Hier wird der Brennpunkt entstehen. Sein energetischer Durchmesser beträgt etwa drei Meter. Der Brennpunkt wird dadurch erzeugt,

daß sämtliche Flächen der Projektoren Strahlen aussenden. Betrachten wir die Zeichnung wie eine Landkarte, auf der oben Norden und unten Süden ist, rechts Osten und links Westen. Nehmen wir an, daß jetzt die Projektoren zwischen Nordwest und Nordost nur noch fünfzig Prozent der Strahlungsenergie emittieren. Dann entsteht in der drei Meter durchmessenden energetischen Kugel im Bereich von Nordwest und Nordost Instabilität. Dieser Ausdruck ist nicht ganz richtig gewählt, aber er veranschaulicht, was im Brennpunkt vorgeht. Im Augenblick der Instabilität im Bereich von Nordwest bis nach Nordost wirkt sich diese Instabilität sofort auf die POINT OF aus. Sie sackt in dieser Zone durch! Natürlich beeinflußt sie mit dieser Bewegung das ganze Schiff, und damit hat der Ringraumer ein Manöver durchgeführt, mit dem sie aus den zwei sich gegenüberliegenden Richtungen, in deren Bereichen sie sich eigentlich nur bewegen dürfte, ausgebrochen ist. Sie dürfen mir glauben, daß mittels dieses Systems, das ich Ihnen gerade schilderte, mit der POINT OF jede Kunstflugfigur zu fliegen ist. Ich bin sicher, daß unser Schiff bei seinem Jungfernflug auf den schwächsten Steuerimpuls ansprechen wird.«

»Hm...«, sagte der große, aber schmale Physiker, »können Sie mir erklären, was ich mir unter Instabilität in einer energetischen Kugel vorzustellen habe?«

Ren Dhark lachte. »Sie sind doch Physiker; ich bin keiner. Vielleicht können Sie mir in einigen Wochen oder Monaten erklären, was ein Brennpunkt und Brennkreis ist. Ich wäre Ihnen dankbar...«

»Und ich glücklich...«, meinte der Physiker, der nun auch schmunzelte.

*

In Cattan strahlte auch jemand – Dan Riker!

Plötzlich hatte er sich damit abgefunden, im Bett liegen zu müssen. Er fand die Lage im Bett sogar ausgezeichnet, denn noch nie hatte er so viel Muße gehabt, seine derzeitige Lehrerin so intensiv zu betrachten wie in diesen Momenten.

Anja Field hatte Wort gehalten und machte ihn mit den Grundbegriffen der Hochmathematik der Mysterious bekannt.

»Dan, wenn man erst einmal die Grundbegriffe verstanden hat, dann wird man regelrecht gezwungen die Probleme auf der Soral-, der Panto- oder Echko-Linie darzustellen. Sehen Sie hier! Wir gehen in unserer Mathematik von der Erkenntnis aus...«

Dan war ein miserabler Schüler. Er sah Anja Field verträumt an, während sie ihm eine neue Mathematik beibringen wollte. Er sah den wunderbaren Schimmer auf ihrem naturfarbenen superblonden Haar. Ihre Stupsnase war der beste Blickfang. Er war der Überzeugung, noch nie eine so reizvolle Stupsnase gesehen zu haben.

»Riker, Sie hören mir ja gar nicht zu!« Anja Fields Anruf holte ihn in die Wirklichkeit zurück. Sie hatte seine intensiven Blicke gefühlt, aber sie war sich nicht darüber klar geworden, daß sie sein Anstarren gar nicht als Unverschämtheit auffaßte.

Sie hatte eine erstklassige Figur. Und sie wurde noch dadurch betont, daß Anja Field nichts lieber trug als einen engen Pullover und eine enge Hose. Sie liebte das lässige; sie fühlte sich in dieser saloppen Kleidung wohl. Sie nahm sogar in Kauf, deswegen von ihren Kollegen geneckt zu werden.

Dan konzentrierte sich. Er nahm sich fest vor, in Zukunft weder Anja Fields Haare zu bewundern, noch sich an ihrer Stupsnase zu erfreuen. Es war unerhört wichtig für ihn, so schnell wie möglich die Mathematik der Mysterious zu erlernen, sonst würde er nie mehr in die Lage kommen, jemals die POINT OF zu fliegen.

Die Mathematikerin staunte bald, wie schnell Dan Riker begriff. Neidlos erkannte sie an, daß sein Gedächtnis viel besser war als das ihre. Während sie anhand von Beispielen noch glaubte, ihm die Grundbegriffe noch klarer machen zu müssen, unterbrach er sie mit der Frage: »Ist diese Aufgabe nicht ebensogut mit der Soral- wie Echko-Linie zu lösen?«

Sie starrte ihn wortlos an. Solch eine Frage hatte sie zu diesem frühen Zeitpunkt nicht erwartet. »Ja, natürlich, Dan. Wissen Sie, daß Sie mir jetzt einen Augenblick lang unheimlich gewesen sind? Ich begreife nicht, wie schnell Sie das alles aufnehmen.«

»Ich habe doch keine Zeit zu verlieren, Anja! Wenn ich dieses verdammte Bett verlassen darf, dann muß ich über die POINT OF so viel wissen wie Ren. Ich habe also noch ein bißchen mehr zu lernen als nur die Mysterious-Mathematik...«

Beide wurden abgelenkt.

Drei Flashes zogen über Cattan im Tiefflug hinweg mit Kurs auf den Flash-Landeplatz.

»Ob ich Besuch von Deluge bekomme?«, fragte Dan Riker.

Seine Hoffnung wurde nicht erfüllt. Die drei Flashs hatten in Cattan nur eine Zwischenlandung vorgenommen, um drei Wissenschaftler an Bord zu nehmen.

Das Ziel der Blitze war der achte Planet des Doppelstellensystems.

*

Rul Warren hatte keine Miene verzogen, als er über Vipho zu Ren Dhark gerufen wurde. Dann war er überrascht, dort Arc Doorn und Mike Doraner anzutreffen. Im Hintergrund von Dharks Kabine saßen Miles Congollon und Janos Szardak. Sie sprachen über ihr Vipho mit der Zentrale in Cattan.

»Warren, holen Sie ruhig Ihre Pfeife wieder aus der Tasche. In den kommenden Stunden ist es mit dem Rauchen sowieso vorbei. Ich möchte Sie mit Doraner und Doorn nach dem Methangasplaneten schicken. Jeder kann natürlich ablehnen...«

Die drei jungen Männer verzogen keine Miene. Rul Warren stopfte gemütlich seine Pfeife und setzte sie in Brand. Ruhig rauchten Mike Doraner und Arc Doorn Zigaretten.

Der Flug zum achten Planeten des Col-Systems war mit einem Flash doch nur ein Katzensprung.

»Okay«, sagte Mike Doraner, »wir fliegen also Cattan an, laden die drei Experten ein und rauschen mit Ihnen zum achten Planeten hoch. Nur eine Frage, Dhark: Sind die Wissenschaftler, die wir mitnehmen, am Mysterious-Raumanzug ausgebildet oder haben wir ihnen erst noch das Erforderliche beizubringen?«

»Sind ausgebildet, Mike.« Dhark drehte sich nach Congollon und Szardak um. »In Cattan alles klar?«, rief er ihnen zu.

»Alles okay«, antwortete Janos Szardak, 2. Offizier auf der POINT OF.

Die drei Piloten einigten sich schnell, welche drei Flashs sie flogen. Warren nahm die 003, Doraner den Flash 004 und die 005 wurde von Doorn geflogen.

Es war dann eine alltägliche Angelegenheit, durch die Wandlung der POINT OF und durch einige tausend Meter Fels das Freie zu erreichen. Fast auf Tuchfühlung flogen die drei Blitze nach Cattan. Als die Flashs auf ihren Auslegern aufsetzten, warteten drei Experten schon am Rand des kleinen Landeplatzes.

Rul Warren nahm Dr. John Glennard an Bord. Zu Arc Doorn stieg der Spezialist für Metallkunde Poul Renoir und die 004 nahm Dr.-Ing. Britenood auf.

Keiner der drei war jemals mit einem Flash geflogen; sie hatten auch noch keinen Flug mit einem Scoutboot gemacht. Aber die Experten taten so, als ob sie einen simplen Schweber bestiegen.

Jeder Pilot nahm bei seinem Gast die letzten Kontrollen vor.

»Welchen Beruf haben Sie?«, fragte Warren seinen Gast.

»Kosmobiologe«, erwiederte Dr. Glennard kurz.

»Und Sie schickt Ren Dhark auf einen Methangasplaneten?«

Dr. John Glennard gehörte zu den Menschen, die keinen Humor besaßen. Er nahm Rul Warren die Frage übel. »Wen Ren Dhark zum achten Planeten schickt, das überlassen Sie ihm gefälligst! Haben Sie mich verstanden?«

Rul Warrens Ruhe war nicht zu erschüttern. Begeistert war er von seinem Passagier keineswegs. Im letzten Moment unterließ er es, ihn dadurch zu ärgern, indem er die Schließung des Raumhelmes anordnete. Damit tat er sich dann selbst keinen Gefallen. Das dreifache Okay kam. Die Piloten verzichteten auf großartige Klarmeldungen. Der Funk stand. Jeder hörte jeden. Als die 003 abhob, machte Warren seinen Passagier darauf aufmerksam, keinen Schalter auf seinem Armaturenbrett zu berühren. Ein zweifaches Echo klang auf: »Das gilt auch für Sie...«, und dann wurden die Namen Renoir und Britenood genannt. Der SLE beschleunigte die drei Blitze, die buchstäblich in den wolkenlosen Himmel rasten.

100 Kilometer Höhe!

1000 Kilometer Höhe!

10000 Kilometer Höhe!

Es lohnte sich nicht, auf Sternensog umzuschalten, wenn der achte Planet gleich hinter den beiden Doppelsonnen stand.

»Gehe auf Gedankensteuerung!«, gab Mike Doraner durch, als Hope über 50000 Kilometer weit unter ihnen als Kugel im schwarzen Raum hing. Die beiden weißen Col-Sonnen gleißten wie die Augen eines Raubtieres.

Doorn und Warren ließen auch die Gedankensteuerung kommen. Sie konnten sich diesen Luxus der Mysterious-Technik leisten. Auf ihren vielen Flügen im Raum hatten sie sich selbst so geschult, daß sie auch bei Ausfall der Gedankensteuerung jederzeit in der Lage waren, auf kürzestem Weg nach Hope zurückzukommen. Die Handhabung der Instrumente, um eine Ortsbestimmung im leeren Weltraum durchzuführen, beherrschten sie wie im Schlaf.

Drei schweigsame Piloten flogen drei innerlich fiebernde Wissenschaftler quer durch das Col-System dem achten Planeten zu, auf dem vor gut einem Monat ein unbekanntes Raumschiff abgestürzt war.

Rul Warren und Arc Doorn suchten den Methangasplaneten nun schon zum zweiten Male auf. Sie konnten die kurze Begegnung mit den reptilienhaften Zweibeinern nicht vergessen. Die Erinnerung daran tauchte wieder in ihren Gedanken auf. Sie bemerkten nicht, daß sie heute außergewöhnlich still waren. Mit ihrem Schweigen machten sie Mike Doraner nervös.

»Seid ihr überhaupt noch da?«, fragte er über Funk.

»Noch...«, meinte Rul Warren. »Ich frage mich, was bei diesen Methangastürmen und Wolkenbrüchen vom eiförmigen Raumer noch übriggeblieben ist.«

Es war erstaunlich, daß sich Arc Doorn ins Gespräch einschaltete. »Da wird sich nichts geändert haben. Wer Raumschiffe bauen kann, baut sie aus säurefestem Metall. Nur von den Libellenköpfen wird nicht viel übriggeblieben sein. Die werden die Wolkenbrüche hinausgeschwemmt haben.«

Kosmobiologe Dr. John Glennard glaubte sich ins Gespräch einmischen zu können. »Wenn das der Fall ist, dann wird unser Aufenthalt auf dem achten Planeten länger als geplant dauern!«

Rul Warren gefiel der Ton in der Stimme nicht.

»Wie meinen Sie das?«, fragte er freundlich. In den beiden anderen Flashs war jede Unterhaltung verstummt.

»Habe ich mich nicht klar ausgedrückt, Warren? Ich habe von Ren Dhark den Auftrag, wenigstens einen Toten der unbekannten Reptilienrasse zu bergen und nach Möglichkeit zu untersuchen. Sie scheinen über mein Aufgabengebiet nicht unterrichtet zu sein, wie?«

Das *Wie* klang impertinent. An Rul Warrens dickem Fell glitt es ab. Er dachte nicht daran, die Frage zu beantworten. Wie lange der Aufenthalt auf dem achten Planeten dauern würde, bestimmten Doraner, Doorn und er. Er hatte kein Interesse daran, den Kosmobiologen darüber aufzuklären, daß alle Kommandogewalt bei ihnen, den Piloten lag.

»Doraner, wie lange werden wir noch benötigen, um den Methaner zu erreichen?«, fragte Dr. Britenood.

»Noch gut drei Stunden. Diesen Umweg haben wir den beiden Hochöfen zu verdanken, die genau auf unserem Kurs liegen. Moment, da meldet sich Cattan.«

Die Funkzentrale fragte kurz, ob alles in Ordnung sei. Mike Doraner kam diese Fürsorge nicht geheuer vor. »Was ist denn los, daß ihr um uns plötzlich so besorgt seid?«

Die Funkzentrale antwortete: »Kein Kommentar!« und schaltete dann ab.

»Mike«, meldete sich Arc Doorn, »ich habe schon Deluge auf der Phase. Hallo, Deluge! Hier Doorn. Ich möchte Ren Dhark sprechen!«

Eine lange Minute verging, dann tauchte Ren Dharks Gesicht auf der Bildscheibe in drei Flashes auf. Der Sibirier berichtete kurz über den Anruf aus Cattan. Jeder sah Dharks Nicken.

»Ihr müßt alle aussteigen, Doorn! Sofort! Ihr müßt eure Flashs nach Plastyt-Bomben durchsuchen! Wir haben in der POINT OF in der 009 und 021 je zwei kiloschwere Bomben gefunden...«

»Aber doch nicht mit Plastyt gefüllt?«, rief Arc Doorn erregt ins Mikrophon.

»Doch! Also, sofort aussteigen! Meldung nach Durchsuchung nur an mich!«

»Klar...«

In jedem Flash klangen jetzt knappe Kommandos auf.

»Wenn Sie Ihren Raumanzug geschlossen haben, sofort letzte Hauptkontrolle durchführen. Meldung an mich.«

Mike Doraner unterdrückte jeden Fluch. Er konnte sich vorstellen, wie jetzt das Herz der Wissenschaftler raste. Diese Männer waren doch Zwischenfälle dieser Art nicht gewohnt. Und dazu vielleicht auch noch auf Plastyt zu sitzen!

Es gab doch keinen gefährlicheren Sprengstoff als diese Plastikvariation. Niemand arbeitete gern damit, weil niemand voraussehen konnte, wann das Plastyt ohne äußere Einwirkung explodierte.

Und bei ihnen bestand die Möglichkeit, gleich ein Kilo von diesem Höllenstoff an Bord zu haben.

»Einstieg öffnen!«, gab Rul Warren als erster an seinen Passagier das Kommando. »Noch einmal Seikontrolle!«

Er konnte es sich nicht erlauben, den Kosmobiologen Glennard in den Raum abtreiben zu sehen.

»Arretierung eingeschnappt?«

»Eingeschnappt und gesichert!« Die Stimme des Kosmobiologen zitterte.

»Aussteigen! Aber langsam. Jetzt haben wir kein Schwerkraftfeld mehr in dem Flash.

Drücken Sie sich mit dem kleinen Finger ab!«

Es kam Rul Warren nicht zu Bewußtsein, daß er zur selben Zeit das gleiche machte. Am zehn Meter langen Plastikseil drohte er langsam von seinem Flash abzutreiben. Er sah zur Seite und entdeckte den Kosmobiologen der zwischen den Sternen einen Purzelbaum nach dem anderen machte und aus der Rotation deshalb nicht mehr herauskam, weil er verzweifelt und wild mit beiden Armen ruderte.

Rul Warren hielt sich mit der linken Hand an der abgerundeten Kante fest. Seine Hand ging unter den Sitz. Nur hier konnte ein Sprengkörper versteckt sein.

Aber er fand nichts. Auch nicht unter dem Sitz seines Passagiers. Die Fehlanzeige gab er an Doorn und Doraner durch.

Arc Doorn hörte nicht zu.

Seine rechte Hand steckte unter dem Sitz seines Experten. Seine Hand fühlte etwas, das nicht zur Notausrüstung gehört.

Im freien Fall hing er an seinem Flash. Er wurde sich nicht bewußt mit welcher Geschwindigkeit er durch das Col-System raste. Aber er sah plötzlich schlecht.

Schweißtropfen waren ihm in die Augen gelaufen –, Schweißtropfen, die ihm wie Regentropfen von der Stirn rannen.

Vorsichtig hatte er zugefaßt. Seine Hand umklammerte einen Gegenstand, der ihn an eine Konservendose erinnerte. Dieser Gegenstand saß fest zwischen anderen Dingen. Und zum Sitz hin war gerade so viel Platz, wie ein Daumen dick war.

»Ist was?«, fragte Mike Doraner über Funk.

»Was soll schon sein...«, gab Doorn in seiner bekannten unfreundlichen Art zur Antwort. Er hatte den Tod an Bord seines Flashes! Er konnte jeden Moment den Tod durch eine ungeschickte Bewegung auslösen.

Von ihm blieb dann nicht viel übrig, wenn dieses Kilo Plastyt hochging!

»Arc, bei dir ist doch etwas nicht in Ordnung...«

Doorn verwünschte Mike Doraners Ahnungsvermögen.

Der macht mich noch verrückt, dachte er. Der soll seinen Mund halten!

Ich muß das verdammte Ding unter dem Sitz herauskriegen!

Da rührte sich der fremde Behälter ein wenig.

»Mike, ich glaube, bei mir ist auch alles klar...« Arc Doorn log das Blaue vom Himmel.

Zu allem Überfluß fragte Doorns Passagier, der Fachmann für Metallkunde, Poul Renoir:

»Stimmt was nicht?«

Da riß dem Sibirier der Geduldsfaden.

»Ich möchte mir diesen Trottel jetzt vornehmen, der die Notausrüstung so fest unter den zweiten Sitz gestopft hat. Man braucht ja ein Brecheisen...«

Er zuckte zusammen, als in diesem Augenblick der festgekeilte Gegenstand sich unter dem Sitz herausnehmen ließ.

Entsetzt schloß Arc Doorn die Augen, riß sie dann wieder auf, sah an dem Sprengkörper drei hochwertige Berührungszünder und begriff nicht, warum es das Schicksal so gut mit ihm gemeint hatte.

Seine Linke klammerte sich an seinem Flash fest. Mit der rechten Hand holte er aus, und dann sauste ein Kilo Plastyt durch den Weltraum in Richtung auf eine der beiden Col-Sonnen zu. Poul Renoir hatte beobachtet, daß Arc Doorn etwas fortgeworfen hatte, aber er wußte nicht, was es war. Bevor er fragen konnte, hörte er seinen Flashpiloten sagen: »So was! Einen kaputten Kleinkonverter unter den Sitz zu stopfen...«

Als die Einstiegklappen wieder geschlossen waren und die Luftzufuhr automatisch zu arbeiten begann, und bald in jedem Flash wieder normaler Druck herrschte, kam die Anordnung: »Raumhelm wieder öffnen!« Anschließend ging nach Deluge die Nachricht, daß die drei Blitze die Fahrt fortsetzen würden. »Alles wieder okay!« Damit beendete Doorn seine Durchsage.

»Wieder?«, fragte Ren Dhark betont zurück.

»Ja! Ich denke, von dem Kilo Sprengstoff, wird keine der beiden Col-Sonnen explodieren!« In der Ringraumhöhle hielt ein Mann den Atem an; in drei Flashes fühlten fünf Mann, wie heiß es ihnen plötzlich wurde.

»Ende!«, sagte Arc Doorn. Er war der Meinung, daß über diesen Zwischenfall nun genug gesprochen worden sei.

*

Bernd Eylers fand keine Ruhe mehr. Gus Lokas und Tu Kai-Wan waren verschwunden! Ben Forgett war nicht aufzutreiben, und Matt Brown hatten seine Nachbarn vor zwei Stunden zuletzt gesehen.

Wieder ging ein Gespräch nach Deluge. Bernd Eylers gab zu, daß er mit seinem kleinen Team nicht mehr in der Lage war, die Situation zu beherrschen. »Ich habe die Polizei informiert. Gleich wird das Fernsehprogramm unterbrochen und das Foto dieser vier Kerle gezeigt. Wenn ich nicht die Befürchtung hätte, sie könnten sich nach Deluge abgesetzt haben, dann wäre mir wohler!«

»Sie sehen Gespenster«, erwiderte Ren Dhark. »Vergessen Sie nicht, daß keiner der vier Mann jemals durch den Tester gegangen ist. Das energetische Prallfeld vor dem A-Gravschacht wird sich nicht auflösen, und damit haben diese Verbrecher keine Möglichkeit, die Ringraumerhöhle zu betreten. Eylers, Sie sehen plötzlich alles schwarz in schwarz!«

»Dhark, Sie haben etwas übersehen! Es muß wenigstens einen Burschen geben, der sich schon seit längerer Zeit in der POINT OF-Höhle befindet! Dieser Kerl, der das erste Attentat auf Sie durchgeführt hat und dann Bomben in einige Flashes packte! Herrgott, 200 Kilo von diesem höllischen Sprengstoff...«

Ren Dharks Stimme klang so ruhig wie sonst. »Eylers, steht einwandfrei fest, daß irgendwann einmal auf Main-Island diese 200 Kilo Plastyt erzeugt worden sind? Als Sie mir den vorletzten Bericht lieferten, waren Sie sich Ihrer Sache noch nicht sicher.«

Auf der kleinen Bildscheibe seines Viphos sah er, wie Bernd Eylers müde abwinkte. »Ben Forgett hat noch für Rocco diesen Stoff hergestellt! Seit ein paar Stunden habe ich die Beweise dafür...«

Auch diese Nachricht konnte Ren Dhark noch nicht aus seiner Ruhe bringen. »Okay, Eylers. Diese 200 Kilo existieren also! Aber sie können weder in der Ringraumer- noch in der Maschinenhöhle versteckt sein. 200 Kilo brauchen mehr Platz als ein Schuhkarton!«

»Dhark, es ist sehr gut möglich, daß Sie Recht haben, aber es ist ebenso möglich, daß dieses Teufelszeug in der Raumerhöhle an einem Platz versteckt ist, den kein Mensch als Versteck betrachtet...«

»Damit haben Sie vielleicht einen wichtigen Hinweis gegeben. Ende, Eylers. Ich melde mich wieder.«

Ren Dhark hatte es eilig, seine Kabine im Raumer zu verlassen. Er benutzte die neue Methode, durchschwebte die Unitallwandungen und kam vor dem Schiff auf. Allerdings war die dabei auftretende Übelkeit ein Nachteil.

Er mußte zur Seite treten, um zwei A-Gravplatten auszuweichen und stieß ungewollt mit Janos Szardak zusammen, den er und Ralf Larsen sprechen wollte.

Szardaks Pokergesicht veränderte sich nicht, als er die bösen Neuigkeiten hörte. Nach wie vor war die Farbe seiner Augen durch die Haftschalen, die er trug, unbestimbar. Einmal strich er über seine hellen Schläfenhaare, schüttelte den Kopf, ließ die Zigarette fallen und trat den Stummel mit dem Fuß aus.

»Auf die vier Mannschaften können wir uns verlassen. Das kann ich von den anderen, die hier arbeiten, nicht behaupten. Sind Sie anderer Meinung, Dhark?«

»Nein. Ich versuche aber das Motiv zu finden, das einem Mitarbeiter Grund gibt, uns den Tod zu wünschen...«

»Das ist eine schwierige Aufgabe. Ich werde jetzt die Besatzungen alarmieren und überall dort suchen lassen, wo es eigentlich nichts zu verstecken gibt. Aber viel Hoffnung habe ich nicht.«

»Auch nicht die Sorge, der Höllenstoff könnte sich in dieser Höhle befinden, Janos?«

»Doch! Die hab' ich. Und darum werde ich mich an der Suche selbst beteiligen.«

Er ging, und Ren Dhark sah ihm nach. Unwillkürlich fiel dann sein Blick auf die gewaltige, fünfunddreißig Meter durchmessende Ringröhre, deren Oberfläche blauviolett schimmerte, als ob man sie poliert habe.

Wenn der Sprengstoff explodierte, dann konnte selbst der gewaltige Explosionsdruck der POINT OF nichts anhaben, aber es bestand die Möglichkeit, daß die Metallverkleidung der Höhle aufriß und das Gebirge hereinbrach.

Von den Menschen, die hier arbeiteten, würde keiner mehr das grausige Schauspiel erleben – aber den Siedlern in Main-Island war dann die einzige und letzte Hoffnung genommen, jemals wieder Kontakt mit der fernen Erde zu bekommen.

Es darf nicht passieren, dachte Ren Dhark aber er wußte auch, daß dieser Gedanke nur ein frommer Wunsch war.

*

Arc Doorn hatte noch nie so ungern einen Flug mit einem Flash gemacht wie die Fahrt zum achten Planeten. Der Zwischenfall mit der Sprengladung hatte ihn nicht lange beunruhigen können. Daß sein Passagier ein Schwätzer war, konnte ihn nicht aufregen. Mit seinem verbissenen Schweigen hatte er ihn schnell dazu gebracht, den Mund zu halten.

Er wußte nicht, woher diese Mißstimmung kam. Er hatte nur den einen Wunsch, so schnell wie möglich wieder nach Deluge zu kommen.

Aber dort war doch alles in Ordnung!

Oder?

In der Schwärze des Alls tauchte die Methangaswelt als winzige Kugel auf. Das Licht der beiden weißen Sonnen reichte aus, um die oberen Schichten der orkandurchwühlten Atmosphäre in weißes Leuchten zu versetzen. Vom Planeten selbst war nichts zu sehen. Sein felsiger Kern lag unter der dichten Gasschicht verborgen. Die Männer bemerkten vom Bremsmanöver nichts. Sie hatten es aufgegeben, sich deswegen Fragen zu stellen. Es gab ja doch kein Wesen, daß imstande war, sie ihnen zu beantworten.

Die drei Blitze brachen in die Gasschicht ein. Kein Pilot rührte einen Finger. Die Landung überließen sie der Gedankensteuerung. Sie arbeitete fehlerfrei und risikolos.

Rul Warren und Arc Doorn kannten dieses trostlose Bild einer sturmzerfetzten Methanatmosphäre, die einen Wolkenbruch nach dem anderen über den kahlen, felsigen Planeten ausgoß, auf dem hohe Gebirge die einzigen markanten Merkmale waren.

Doorn hatte vergessen, wie hoch der Kohlenstoffgehalt dieser Welt war. Ungenau erinnerte er sich an die Rotationszeit. Seiner Erinnerung nach zwischen achtundzwanzig und dreißig Stunden.

Es war ihm gleichgültig. Er mußte sich, was selten vorkam, auf seine Aufgabe konzentrieren, sonst dachte er unentwegt an Deluge und an die Ringraumerhöhle.

Die Scheinwerfer der Flashes flammten auf.

Die Blitze standen im Orbit über der Nachtseite der Methangaswelt. Nur die Instrumente verrieten, wie schnell die Flashes tiefer gingen. Die Koordinaten der Absturzstelle jenes unbekannten eiförmigen Raumschiffes befanden sich im Gedächtnissektor der Gedankensteuerung.

Die ersten Regenschauer klatschten gegen die Blitze. Die Projektion über den Köpfen der Insassen zeigte, wie die Methangasbrühe vom Fahrtwind zur Seite geweht wurde.

Das langgestreckte, kahle und entsetzlich trostlose Tal tauchte auf.

»Wir sind da!«, sagte Rul Warren. »Wir werden in ein paar Sekunden aufsetzen.«

Arc Doorn hörte die Worte mit halbem Ohr. Er hatte den Kopf weit in den Nacken gelegt und achtete nicht darauf, daß ihm die Halswirbel zu schmerzen begannen.

Er suchte das Wrack!

Er konnte es nicht finden!

Er fand nicht die kleinste Spur davon.

Im nächsten Augenblick rief er Warren an: »Stehen wir nicht über einem falschen Platz? Sehen Sie Raumschifftrümmer?«

»Das wollte ich Sie fragen, Doorn – Moment, ich nehme Koordinaten-Kontrolle vor. Das wär' ja ein Ding, wenn der Speichersektor der Gedankensteuerung gerade hier versagt haben sollte...«

Im Funk knackte es ein paarmal. In der 003 nahm Rul Warren die angekündigte Kontrolle vor. Seine Arbeit bestand darin, in einem klaren einfachen Gedanken das Problem zu erfassen und konzentriert daran zu denken.

Die Experten in Cattan hatten einstimmig und mit aller Entschiedenheit erklärt, daß dieser Vorgang mit Telepathie nichts zu tun habe, sondern daß die schwachen elektrischen Impulse,

die bei jedem Denkprozeß im menschlichen Gehirn ausgelöst würden, von einem Mysterious-Empfänger aufgegriffen und wahrscheinlich verstärkt weitergeleitet würden.

Rul Warren beobachtete zwei Instrumente. Beide konnten nur zwei digitale Werte anzeigen: positiv oder negativ.

Sie zeigten beide den Positiv-Wert an. »Koordinaten-Kontrolle durchgeführt«, gab Warren bekannt, »wir sind an der Absturzstelle gelandet...«

»Fertigmachen zum Aussteigen!«, rief Mike Doraner durch. »Eine Pause im Wolkenbruch abpassen!«

Sie hatten Glück. Nach wenigen Minuten hörte der Methangasregen vollständig auf. Wie auf ein Kommando schwangen sich sechs Mann in Raumanzügen aus den Blitzen.

Dr. John Glennard sprang entsetzt zur Seite, als er feststellte, daß er bis zu den Knien in einer großen Lache stand. Arc hatte eine bissige Bemerkung bereit, erinnerte sich aber dann, daß diesem Mann jede Erfahrung fehlte und sagte beruhigend: »Sie bekommen in einem Mysterious-Raumanzug keine nassen Füße, und es ist auf diesen Horrorplaneten sinnlos, Pfützen auszuweichen. Warten Sie mal ab, wenn es gleich wieder aus den Wolken schüttet und die Orkane dazu brüllen...«

Rul Warren hatte sich von der kleinen Gruppe getrennt und war auf die nahe, schmutziggraue Felswand zugegangen. Er glaubte sie wiederzuerkennen. Gegen diese Bergflanke war das eiförmige Raumschiff gerast und daran zerschellt.

Aber er fand in der nahen Umgebung nicht einmal eine Handvoll Trümmer. Der Boden war felsig, kahl und naß. Metallreste gab es nicht.

Er wollte mit Doorn über Funk in Verbindung treten, als ihn völlig unerwartet der erste Orkanstoß traf. Rul Warren reagierte, wie er es bei seinem ersten Besuch auf diesem Planeten gelernt hatte. Er warf sich hinter den nächsten Felsen und krallte sich mit den Händen am Boden fest. Er lag kaum, als er den anderen zurief: »Hinwerfen! Deckung nehmen!«

Zum Orkan kam der Regen. Schmutziggraue Wolken jagten in Bodennähe vorbei, zerrissen, zerfetzt vom Orkan – über den Boden rann die giftige Brühe. Dort entstand plötzlich ein Bach, da ein Wasserfall. Auf diesem Planeten schien es nur noch Naturgewalten zu geben, die sich in wildestem Aufruhr befanden.

So schnell wie das Unwetter gekommen war, so schnell ging es vorüber. Die Männer nutzten die Ruhepause. Die geringe Schwerkraft kam ihnen zustatten.

Im Halbkreis schwenkten sie aus. Ihre Handscheinwerfer waren auf maximale Leuchtkraft geschaltet.

Spuren oder Überreste eines abgestürzten Raumschiffes gab es in diesem Tal nicht.

»Wir sind an einer falschen Stelle gelandet!«, behauptete Arc Doorn.

Kein Mann gab ihm Antwort, und ihn wunderte es auch nicht, daß alle schwiegen.

Er sah sich um.

Wolken trieben heran. Und in den Wolken schwebte etwas anderes. Es sah wie Tropfen aus, die eine grauweiße Farbe hatten. Die Tropfen waren zwei Meter lang und einen halben Meter an der stärksten, Stelle dick.

Arc Doorn wunderte sich über die Tropfen nicht.

Es waren mehrere, aber um sie zu zählen, dazu war er zu bequem. Ihm kam nicht einmal der Gedanke.

Gleichgültig ließ er seinen Handscheinwerfer los. Daß er nicht zu Boden krachte, verdankte er der Plastikschlaufe, die ihn mit seinem Leibgurt verband. Nutzlos strahlte das grelle Licht jetzt seine Füße an.

Die Tropfen kamen in der zerfetzten Wolke näher. Sie waren nicht überall grau-weiß. Vorn befand sich ein handtellergroßer leuchtender Flecken. Er leuchtete im grellgrünen Licht. Es war ein Grellgrün, daß jedes menschliche Auge blenden mußte, der es aus dieser Nähe sah.

Arc Doorn wurde davon nicht geblendet.

Ein Orkanstoß schleuderte ihn zu Boden.

Er schrie auf vor Schmerzen.

Er hörte sich schreien.

Er fühlte, daß er aus etwas wach geworden war.

Er sah den Handscheinwerfer an der Schlaufe baumeln und bemerkte, daß er noch brannte.

Er sah die Tropfen in den Wolken, die der Orkan jetzt heranjagte.

Tropfen?

Tropfen von zwei Meter Länge? Schwebende Tropfen, mit einem grell leuchtenden Grünpunkt, der so groß war wie eine Handfläche?

Da bemerkte er, wie eine dumpfe Macht sich seiner Gedanken und seines Willens bemächtigen wollte. Es war etwas, das von allen Seiten herankam. Und es war etwas, das dem Sibirier Angst machte.

Er schrie vor Angst!

Und er hatte vor Angst einen schweren amphischen Strahler gezogen – die gefährlichste Waffe, die die Amphis jemals entwickelt hatten.

Eine unsichtbare Macht wollte ihn zwingen, den Arm mit der Waffe sinken zu lassen.

»Nein!«, hörte sich Arc Doorn brüllen! »Verdammst noch mal, und zum Teufel, nein...!«

Bei seinem letzten Nein drückte er den Kontakt!

Der grelle Strahl stand! Er zischte rechts an den Tropfen vorbei!

Wie viele waren es?

Zehn? Zwölf? Siebzehn?

Nein, einundzwanzig!

»Nein!«, brüllte er erneut. Er fühlte, wie die unsichtbare Macht noch stärker wurde und ihn übermannen wollte.

Mit einem Satz stand er auf den Beinen! Der Gewalt des Orkans trotzte er. In seiner Hand lag der Amphi-Blaster jetzt besser.

Der erste Treffer!

Ein Tropfen verging in einer grünen Stichflamme. Der nächste auch. Der dritte zerstob. Der vierte.

Arc Doorn bekam von rechts Unterstützung. Rul Warren schoß auch, aber mit einem Paraschocker. In Sekunden hatten sie die einzige richtige Technik für diesen unheimlichen Angriff aus dem Unsichtbaren entwickelt.

Beide beschossen gleichzeitig das gleiche Ziel!

Warren lähmte sie mit seinem Paraschocker, und Doorn zerstörte den Tropfen mit seinem Amphi-Blaster.

Jetzt blitzte es kurz hintereinander in ununterbrochener Folge auf. Es gab nur noch drei Tropfen. Da endlich ließ der mentale Angriff nach. Er blieb wohl, aber seine Stärke schwand. »Noch drei, Rul!«, schrie Arc Doorn laut wie ein Berserker.

Dann gab es die unheimlichen Tropfen nicht mehr, und es gab auch nicht mehr die suggestive Macht, die Menschen unterjochen wollte.

»Doorn, dahinten...!« Gellend hatte Rul Warren geschrieen.

Er hatte gar nicht laut genug geschrieen.

Zu Hunderten kamen die Tropfen aus der entgegengesetzten Richtung herangerast. Gegen den Orkan! Gegen den herabrauschenden Wolkenbruch. Unheimlich und furchtbar war das grellgrüne Leuchten der Tropfenrundungen.

»Verschwinden!«, brüllte Doorn. »Hört ihr mich? Wir müssen starten, oder, wir sind verloren!«

Sie jagten zu ihren Flashes zurück. Die Einstiegluken flogen auf. Die Männer warfen sich in die Sitze. Die Einstiegluken rasteten in die Mysterious-Verschlüsse, – und dann kam der SLE, und kurz nach dem SLE der Intervall!

»Abgehoben!«, meldete man sich gegenseitig.

»Große Milchstraße«, stöhnte Mike Doraner, der immer noch nicht völlig begriffen hatte, was geschehen war, »weshalb starten wir denn schon wieder?«

Es fiel ihm schwer, zu glauben, was Arc Doorn ihm zu erzählen hatte. Doch als er feststellte, daß er im Gegensatz zu allen anderen keinen einzigen Tropfen gesehen hatte, dämmerte ihm die Erkenntnis, daß sie einer ungeheueren Gefahr im letzten Moment entkommen waren.

Arc Doorn aber konnte nicht begreifen, daß es Wesen gab, die in einer Methangasatmosphäre lebten.

In seinen Gedanken sah er sie abermals gegen den Orkan heranrasen, und unbewußt schloß er für einen Augenblick die Augen, als wolle er von dem grellgrünen Licht nicht geblendet werden.

Während die drei Flashes mit hoher Beschleunigung durch die dichte Giftgasatmosphäre jagten, ließ die Beklemmung nach, die seit der Flucht auf jedem Mann lag. Die Sorge wurde kleiner, unter hypnotischen Einfluß zu geraten, je höher die Blitze stiegen.

Arc Doorn, der von allen anderen dieses Erlebnis in all seinen Entwicklungen bewußt miterlebt hatte, starre die Instrumententafel seines Flashes an, schüttelte den Kopf, daß die rote Haarmähne hin und her schwang und blickte dann an sich herunter. Sein Handscheinwerfer war ja immer noch in Betrieb!

Jetzt erst schaltete er ihn aus.

Er wußte diese Beobachtung zu deuten. Auch ihn hatte der Suggestiveinfluß der Tropfen erreicht, jedoch nicht so stark beherrscht wie seine Kameraden. Doorn schüttelte sich, als er noch einmal die Angst nachempfand, die ihn auf dem achten Planeten beinahe handlungsunfähig gemacht hatte, als er sich klar wurde, unter einem riesenstarken, fremden Willenseinfluß zu stehen.

»Das ist in letzter Sekunde gut gegangen...«, murmelte er. Dann warf er einen Blick auf die Luftkontrolle.

Pumpen hatten die Methangasatmosphäre nach draußen befördert. Das Luftgemisch im Flash entsprach wieder irdischen Verhältnissen. Über seinen Helmfunk sagte Arc Doorn zu Poul Renoir: »Sie können den Raumhelm aufklappen. Das ist bequemer...«

Minuten später tauchte auf den Bildprojektionen der schwarze Weltraum mit seinen abermillionen Sternen auf. Die beiden Col-Sonnen leuchteten wie das Augenpaar eines Tigers.

»Ich bin froh, wenn wir wieder auf Hope sind«, sagte Rul Warren. »Ich habe mir niemals träumen lassen, daß mir ein Planet mal unheimlich werden könnte.«

*

Arc Doorn, Rul Warren und Mike Doraner wunderten sich, daß ihr Bericht über den achten Planeten keine Sensation auslöste. Kein Mensch fragte sie bei ihrer überraschenden Rückkehr, warum sie so schnell die Expedition beendet hatten.

»Plastyt...«, meinte Arc Doorn, als sie gemeinsam Ren Dharks Kabine verließen und auf die Schleuse zugingen. Mit seiner Vermutung hatte er den Kern der Sache bloßgelegt.

200 Kilo Plastyt standen als Drohung einigen Hundert Menschen gegenüber und diese Menge Sprengstoff begann das Leben in der Ringraumerhöhle zu lähmen.

Die meisten hatten bis zu diesem Ereignis nicht einmal gewußt, was Plastyt war. Auch Anja Field gehörte zu diesem Kreis. Als sie Dan Riker darüber befragte, klärte er sie auf.

»Plastyt ist der gemeinste konventionelle Sprengstoff. Aber nicht deshalb, weil er allen anderen Sprengstoffsorten um mehr als das Hundertfache überlegen ist, sondern weil dieses Plastyt die unheimliche Eigenschaft hat, ohne jeden äußeren Anstoß irgendwann und irgendwo zu explodieren. Nur ein Wahnsinniger kann auf die Idee kommen, 200 Kilo Sprengstoff an einer Stelle zu deponieren. Eine Kilomenge ist schon tödlicher Leichtsinn! Bisher hat Plastyt allen Versuchen getrotzt, sich einen Sicherheitsfaktor aufzwingen zu lassen.

Deshalb hat man schnell die Finger von diesem Höllenstoff gelassen. Für einen Plastik-Former soll es eine Kleinigkeit sein, anstelle von Plastik Plastyt herzustellen. Und es scheint, daß diese wahnsinnige Menge von 200 Kilo irgendwo in der Ringraumerhöhle lagert.« »Das könnte den Raumer...«, sagte Anja Field, die neben Dan Rikers Bett saß und mit ihren Folien spielte.

Er unterbrach sie: »Das könnte nicht, aber diese Menge reicht aus, um bei Explosion jedes Leben sowohl in der Ringraumer- wie in der Maschinenhöhle zu vernichten. Allein diejenigen, die sich zum Zeitpunkt der Explosion im Industriedom aufhalten würden, kämen mit dem Schrecken davon!«

»Ich begreife nicht, daß es immer wieder Menschen geben muß, die mit verbrecherischen Mitteln ihr Ziel zu erreichen versuchen...«

»Es wird sie immer geben, Anja. Wir beide können an dem augenblicklichen Zustand nichts ändern. Waren wir am Ende der letzten Stunde bei den Isarno-Gleichungen stehen geblieben?«

Es wurde ihr nicht bewußt, daß sie ihm einen bewundernden Blick zuwarf. Die Isarno-Gleichungen hatten sie bei der letzten Unterrichtung nur einmal beiläufig erwähnt.

Dan Riker legte den Stapel Kopien zur Seite. In den letzten Tagen hatte sich sein Zustand auffallend gebessert. Zum erstenmal merkte er das Wachsen seiner Arm- und Beinmuskeln. Die Ruhe-Therapie, die Dr. Vega verordnet hatte, begann ihre guten Ergebnisse zu zeigen. Einige Kopien rutschten Dan Riker aus der Hand. Anja Field hob sie auf und sah sie sich an. Zentrale der Waffensteuerung, Abschnitt 567c, las sie.

»Das studieren Sie noch nebenher, Dan?«

Es machte ihm Spaß, daß sie ihn aus diesen großen Augen so verwundert ansah, denn jetzt konnte er sich den Luxus erlauben, auch sie lange anzublicken, ohne dabei aufzufallen.

»Ja...«, sagte er und schmunzelte.

Sie verstand sein »Ja« nicht. »Sie sind doch noch krank...«

»Aber nie im Kopf krank gewesen, Anja! Ich hoffe, daß werden sogar Sie bezeugen können, wenn's sich als notwendig erweist. Haben Sie vergessen, was ich Ihnen zu Beginn meiner ersten Nachhilfestunde gesagt habe: Wenn ich wieder aufstehen darf, muß ich so viel über die POINT OF wissen wie Ren! Und das schaffe ich. Verlassen Sie sich drauf. So, und jetzt geht's los mit der Mysterious-Mathematik ... mit den Isarno-Gleichungen!«

Anja Field stutzte, als sie Dan Rikers kleines Haus verließ und Bernd Eylers auf der anderen Straßenseite stehen sah. Sein Schweber parkte am Straßenrand. Er schien auf sie gewartet zu haben.

»Steigen Sie ein, Anja!«, forderte er sie auf.

Sie blickte ihn fragend an, als er den Schweber startete und hochzog. Dann stellte er den Automatpiloten ein und wandte sich ihr zu. »Ich trau' mich nur noch, wichtige Gespräche in einem Schweber zu führen. Anja, Sie werden bemerkt haben, daß ich auf Sie wartete. Ich hab's nicht ohne Grund getan. Seit einer halben Stunde habe ich den Verdacht, daß Dan Riker ebenso sehr gefährdet ist wie Ren Dhark. Zwei meiner Leute haben etwas in der Stadt aufgeschnappt, das mich zu diesem Verdacht hat kommen lassen. Ich werde anschließend an unser Gespräch Dan Riker informieren...«

In diesem Augenblick wurde sie wieder die kratzbürstige, angriffslustige Anja Field. Sie fühlte sich von Bernd Eylers in eine Rolle gedrängt, die sie nicht bereit war anzunehmen.

»Eylers, was soll das heißen: Anschließend werden Sie Dan Riker informieren? Wollen Sie mir vielleicht untersagen, ihm in der M-Mathematik Unterricht zu geben?« Ihre Augen blitzten, ihr Mund hatte eine strenge Form angenommen. Sie hatte sich tief in die Ecke gepreßt und sah Eylers auf Abstand prüfend an.

»Verstehen Sie mich doch nicht falsch, Anja...«

»Field heiße ich!«, konterte sie.

Bernd Eylers fluchte in Gedanken. Diese Entwicklung hatte er geahnt. Er kannte ja die ehemalige Chefmathematikerin der GALAXIS lange und gut genug.

Er klatschte seine flache Hand auf sein Knie. »Field, wir können uns den Luxus nicht erlauben, auch noch unsere Chefmathematikerin zu verlieren! Habe ich mich jetzt klar genug ausgedrückt?«

Sie schürzte die Lippen. »Sie sind also mit Ihrem Team nicht mehr in der Lage, das Leben von Dhark und Riker zu schützen?«

»Genau! Und Dhark weiß es. Ich habe ihn informiert!«

»Besten Dank, daß Sie die Güte hatten, mich auch zu informieren«, sagte sie spitz. »Nehmen Sie bitte zur Kenntnis, daß ich von dieser Stunde an die Aufgabe übernommen habe, Dan Riker vor Attentaten zu schützen. Ob Ihnen mein Entschluß angenehm ist oder nicht, kümmert mich herzlich wenig!«

So energisch und grob hatte Bernd Eylers diese junge Frau noch nie sprechen hören. Aber ihre Worte machten trotzdem keinen Eindruck auf ihn. »Das ist Unsinn, Field! Zwei Mann habe ich abgestellt. Sie sind für Rikers Sicherheit verantwortlich...«

Mit einer herrischen Armbewegung brachte sie ihm zum Schweigen. »Jagen Sie Ihre beiden lächerlichen Figuren davon, Eylers! Die Burschen pokern von morgens bis abends! Ich werde sie an die frische Luft setzen wenn ich in Stundenfrist bei Dan Riker einziehe...«

»Was...?« Er glaubte, sich verhört zu haben.

»Nicht was!«, sagte sie angriffslustig. »Ich werde bei Riker einziehen, und wenn sich tausend Menschen darüber den Mund zerreißen! Ich werde zu einem kranken, bettlägerigen Mann ins Haus ziehen und die Aufgabe übernehmen, sein Leben zu schützen! Und jetzt dürfen Sie mich vor meiner Wohnung absetzen! Das ist aber das Einzige, was Sie dürfen! Nun machen Sie schon!«

*

Während auf Main-Island die erste Ernte eingebracht wurde, obwohl es nach Terra-Zeit gerechnet Januar war, ging das Leben in der Ringraumerhöhle seinen Gang weiter.

Der Sprengstoff war trotz intensivstem Suchen nicht gefunden worden. Praktisch konnte er nicht in der kleinen Höhle versteckt liegen, und doch hatte jeder die Befürchtung, daß er in der Ringraumerhöhle lag.

In der POINT OF lief ein Aggregat nach dem anderen Probe, aber nach wie vor zögerte Ren Dhark, den Hauptantrieb einzuschalten oder Probeschüsse aus den einzelnen Strahlwaffen abzugeben. Die Enge der Höhle ließ ihn zaudern. Zudem war der Maschinenpark noch nicht vollständig im Ringraumer eingebaut. Wochen harter Arbeit standen ihnen noch bevor.

Wenngleich es sich bei diesen Installationen um Kleinigkeiten handelte, so waren sie ebenso wichtig wie die großen verkleideten Maschinen, die alle über eine eigene Energieversorgung verfügten und dennoch an die kugelförmigen dreundzwanzig Konverter angeschlossen waren.

Arc Doorn, der ebenso oft in der Kommandozentrale zu finden war wie im Triebwerksraum, ging auf der Galerie der Zentrale von einem Schaltpult zum anderen. Er hatte sich darüber schon oft mit Larsen, Szardak und Ren Dhark unterhalten und auf die Kompliziertheit der Steueranlage hingewiesen. Heute gefiel ihm das alles weniger denn je. Sein Gefühl sagte ihm, daß das alles zur Supertechnik der Mysterious nicht paßte. Ihr geniales Können lag auf dem Gebiet, das Komplizierteste so einfach wie möglich zu handhaben oder zu gestalten.

Miles Congollon hatte ihn gesucht. Im Triebwerksraum kamen drei Techniker nicht mit Aggregat 29 zurecht. Der Einfachheit halber hatte man in allen großen Abteilungen die Aggregate mit Nummern versehen. Denn was hinter den unlösbar verkleidungen steckte, wußte doch kein Mensch!

Der Triebwerksraum lag auf der anderen Seite der POINT OF. Congollon und Doorn benutzten die Bewegungsmethode, die Anja Field entdeckt hatte. Vor dem gigantischen Hauptaggregat kamen sie an. Lässig ging der bullig wirkende Sibirier auf den Maschinensatz 29 zu. Sein phänomenales Können, mit Geräten ihm unbekannter technischer Funktionen schnell Kontakt zu bekommen, zeigte sich jetzt wieder.

Maschinensatz 29 hatte sich geweigert, einen Probelauf zu machen. Seit mehr als vierundzwanzig Stunden waren Ingenieure und Techniker bemüht, den Fehler zu finden. Wenn am kleinen Steuerpult geschaltet wurde, sprach bei 29 sofort eine Blockierung an und setzte die autarke Energieerzeugung des Aggregates ab.

Doorn kletterte auf die blauviolette Verkleidung, rutschte hinter das Gerät und zwängte sich zwischen Wand und Verkleidung nach rechts.

Dort entdeckte er den Fehler. Er lag im Schachtelkontaktverfahren der Mysterious. Das Aggregat stand nicht genau in der Fluchlinie. Um mehr als fünfzig bis zweihundert winzige Kontaktflächen waren mit ebenso vielen Kontaktflächen der angrenzenden Maschine falsch geschaltet worden!

»Kein Wunder, daß das Blockierungsrelais beim Einschalten von 29 sofort ansprach.«

»29 haben wir aber nicht eingebaut! Das war schon installiert!«, verteidigte sich ein Techniker.

»Das hilft uns nicht«, meinte Doorn. »Wenn wir eine A-Gravplatte hochkant davorsetzen, müßte es möglich sein, 29 genau in die Fluchlinie zu bringen...«

Mehr hatte er zu dem Fall nicht zu sagen. Er schob die Hände in die Taschen, warf Miles Congollon nicht einmal einen Blick zu, als er an ihm vorbeiging und suchte wieder die Kommandozentrale der POINT OF auf.

*

Dan Riker glaubte, zu träumen! Er mußte erst dreimal hinsehen, bis er begriff, nicht unter Halluzinationen zu leiden.

Anja Field trug weder Pullover noch Hose, sondern eine geschmackvolle Bluse und einen sportlichen Rock!

Die nächste Überraschung teilte sie ihm mit.

Sie wollte ihn in seinem Haus ständig versorgen!

Dan protestierte, aber nicht besonders energisch. Ihm gefiel die Vorstellung, Anja Field ständig in seiner Nähe zu wissen, und sie schien, diese Aufgabe, über sein Leben zu wachen, sehr gern übernommen zu haben.

Als Dan Riker die Befürchtungen von Bernd Eylers bagatellisieren wollte, fiel sie ihm energisch ins Wort.

»Ich habe Eylers noch nie so hilflos gesehen, Dan! Es scheint etwas im Gange zu sein. Aber diese beiden Burschen, die er Ihnen zu Ihrem Schutz ins Haus gesetzt hat, habe ich an die frische Luft gesetzt. Sie haben doch nichts dagegen, daß ich mein Quartier im ersten Zimmer aufschlage?«

Er betrachtete den wunderbaren Schimmer auf ihrem blonden Haar, und ihm gefiel die Form ihrer reizenden Stupsnase. Dan verstand sich selbst nicht mehr. Warum hatte er diesen Charme, den sie ausstrahlte nicht schon früher an ihr bemerkt?

»Dan, ich habe Sie gefragt, ob Sie etwas dagegen haben, wenn ich mein Quartier im ersten Zimmer aufschlage?«

Wie sollte er? Im Gegenteil! Als er das ihm noch unverständliche Aufblitzen in ihren Augen sah, ahnte er, daß er etwas zu bereitwillig sein Einverständnis erklärt hatte.

Aber zurücknehmen konnte er es nicht mehr.

Anja Field hatte sein Krankenzimmer verlassen.

*

Bernd Eylers und sein zehnköpfiges Team standen kurz vor dem körperlichen Zusammenbruch. Er suchte nach Anmeldung, zum drittenmal Dr. Vega auf. Der junge Arzt blickte ihn eisig an. »Kommen Sie etwa um schon wieder...?«

Eylers nickte. »Doc, ich muß noch die nächsten zwei Tage fit bleiben! Injizieren Sie mir ein Stimulant, das mich...«

Vega unterbrach ihn. »Am liebsten möchte ich Ihnen ein prachtvolles Sedativum verabreichen, das Sie drei Tage lang in Morpheus' Arme schickt! Sie erhalten kein Aufputschmittel mehr! Soll ich Ihnen mal die Wracks zeigen, die mir aus Deluge angeliefert worden sind – Narren, die um Haaresbreite süchtig wurden? Wenn Sie nicht mehr können, dann schlafen Sie doch...«

Mit letzter Kraft raffte Bernd Eylers sich auf. Seine Faust traf krachend den Schreibtisch. Sein Arm wischte einen Haufen Folien zu Boden. »So, wie Sie gerade gesprochen haben, kann nur ein Narr reden, Doc! Was spielt es für eine Rolle, ob ich draufgehe? Mit meinem halben linken Arm bin ich sowieso ein Krüppel. Aber wenn Dhark und Riker und alle ihre Mitarbeiter in der Ringraumerhöhle...«

Vega stand auf. Eylers verstummte. »Diesen Spruch habe ich nun zur Genüge gehört, Eylers. Ich glaube kein Wort davon...«

»Wie praktisch!«, höhnte Eylers, der den Arzt einfach nicht verstehen wollte. »Die Kilogramm-Plastybomben in den Flashes – die Bomben in der Ringraumerhöhle – die Bombe in meinem Schweber – das waren keine Bomben? Das waren Hirngespinste, ja? Ich sage...« Dr. Vega hatte Bernd Eylers Reaktionsfähigkeit falsch eingeschätzt. Als er blitzschnell seine rechte Hand aus der Tasche des sterilen Plastikkittels zog und die Injektionspistole auf Eylers rechte Hand richtete, schlug dieser zu.

Die Injektionspistole schlug krachend in der Ecke auf. Bernd Eylers alltägliches Gesicht war eine einzige Drohung. »Später, wenn alles vorbei ist, haben Sie mir Ihr Vorgehen zu erklären, Doc! Sie dürfen froh sein, daß ich jetzt meine letzte Kraft nicht in einem zweiten Schlag verpulvert habe, sonst lägen Sie auch da, wo die Spritze liegt.«

Vega wollte ihn zurückhalten und Eylers sofort aufzuklären, aber der hatte auf der Stelle kehrtgemacht und war aus dem Raum gestiefelt. Laut flog hinter ihm die Tür ins Schloß.

»Der ist mir vorläufig nicht mehr gut gesonnen«, murmelte Vega, »dabei habe ich es nur gut gemeint. Er wird es einsehen, wenn er nach seinem Zusammenbruch wieder wach wird – hier im Hospital...«

Aber Dr. Vega stellte in diesem Fall eine falsche Diagnose!

*

Yale Morove, der Mann mit dem unzufriedenen Gesicht, zuckte zusammen, als Bernd Eylers plötzlich wie aus dem Boden gewachsen vor ihm stand. Er nahm seine Pfeife aus dem Mund, und die Hand, die die Pfeife im Aschenbecher ablegte, zitterte.

Wortlos nahm Eylers Platz. Der Blick des anderen flackerte. In dem Büro herrschte nach wie vor wildes Durcheinander. Der Schreibtisch war mit alten und neuen Folien übersät.

»Morove, Sie waren Plastik-Former, ja? Bei der Landung der GALAXIS sind Sie als unbeteiligter Siedler in den Aufstand hineingeraten und haben einen Schlag über den Kopf bekommen. Von diesem Moment an haben Sie das Können verloren, mit der Steuermaschine Plastik-Gußformen herzustellen – stimmt doch, ja?«

»Sie wissen es doch! Weshalb fragen Sie?«, fragte Morove bissig.

»Ich wollte nur mal hören, ob Sie bei Ihren Lügen bleiben, Morove! Sie haben nie einen Schlag über den Kopf bekommen! Ich kann dafür fünf Zeugen beibringen. Nach wie vor sind Sie Plastik-Former! Und Sie – und nicht Ben Forgett und auch nicht Matt Brown haben diese

200 Kilo Plastyt für Rocco hergestellt! Sie ganz allein! Sie – weil Sie immer der einzige waren, der Tag und Nacht diesen Betrieb betreten konnte. Jetzt haben Sie noch eine Chance, an lebenslänglicher Deportation vorbeizukommen, Morove: Wo liegt dieser verdammte Höllenstoff verborgen?«

Bernd Eylers hatte im Traum nicht zu hoffen gewagt, daß Yale Morove auf den ersten Angriff hin alles zugeben würde. Jetzt sah er den fahl gewordenen Mann krampfhaft nicken. Morove ließ die Arme sinken und beugte sich nach vorn. »Eylers, ich will ein Geständnis ablegen. Ich...«

Moroves rechte Hand zuckte hoch. In der Hand hielt er einen Blaster und der zeigte auf Eylers. Aber er schätzte Eylers' Reaktionsfähigkeit falsch ein.

Eylers winkelte nur leicht und schnell seinen linken Unterarm an. Die in der Unterarmprothese eingebaute Gaswaffe jagte den Gasstrahl genau in Moroves Gesicht. Bernd Eylers hatte den Atem angehalten. Als er Morove aus dem Sessel fallen sah, preßte er seine Nase gegen die Prothese und zugleich gegen den Filter, der darin eingebaut war. Mit wenigen Schritten war er am Fenster und riß es auf. Er wartete einige Zeit, bis er über sein Vipho drei seiner Mitarbeiter anrief. Kurz darauf hielt draußen ein Schweber und Yale Morove wurde im bewußtlosen Zustand abtransportiert.

Bernd Eylers sah sich in dem Büro um. Es gehörte zu seinem Job, dort zu suchen, wo andere etwas versteckt hatten. Zwischen den Blättern einer Betriebsanleitung fand er eine gelbliche, dünne fünf mal fünf Zentimeter große Platte. Auf der nächsten Doppelseite eine zweite; die dritte war nur noch halbgroß.

Eylers roch daran. Er brach ein Stück ab und probierte es vorsichtig. »Pfui, Teufel!« Damit spuckte er die Probe aus. »Halon!«

Halon war kein Rauschgift, dennoch stand der Besitz von Halon auf Hope unter schwerer Strafe. Halon erzeugte die wunderbarsten Träume, in denen es unbeschreibliche Farbsymphonien gab und das Gesetz der Schwerkraft keine Gültigkeit mehr hatte.

Halon machte weder süchtig, noch rief es irgendwelche gesundheitlichen Schädigungen hervor. Aber Halon machte gewalttätig! In der Traumtrance war der Träumer in der Lage, kaltblütig zu morden, wenn er selbst nicht dafür sorgte, gefesselt den Traum zu erleben!

Müdigkeit und Erschöpfung machten Eylers schwer zu schaffen. Seine Gedanken arbeiteten nicht mehr so schnell und logisch wie sonst. Er hielt die Halonplatten in der Hand und wußte einfach nicht weiter.

Ich muß abwarten, bis Morove aus seiner Besinnungslosigkeit wach wird, dachte er. Eine Stunde später war es soweit. Eylers hielt ihm die Halonplatten vor. Yale Morove nickte wie ein Mensch, dem alles gleichgültig ist. »Ben Forgett hat davon gewußt, daß ich Halon besaß und einnahm. Er hat Gus Lokas davon erzählt. Dann war mein Halonvorrat eines Tages verschwunden. Gus Lokas begann, mich zu erpressen. Entweder ich stellte für Rocco Plastyt her und bekam mein Halon zurück, oder ich unterließ die Herstellung und wurde wegen Besitz von Halon angezeigt... Ich stellte Plastyt her – 210 Kilogramm...!«

*

Anja Field warf einen Blick ins Krankenzimmer und sah, daß Dan Riker schlief. Leise schloß sie die Tür wieder und ging in ihr Zimmer zurück. Es besaß noch deutliche Spuren, daß sich hier Männer ein paar Tage aufgehalten hatten.

»Männerwirtschaft!«, sagte sie. Es klang nicht wie ein Lob. Sie wischte über die Kante einer Leiste und fand darauf dicken Staub.

Ihr Gesicht wurde energisch. In diesem Augenblick hatte sie beschlossen, daß eine Generalreinigung aller Räume des kleinen modernen Hauses wichtiger war als jede Mysterious-Mathematikstunde.

Aber dann suchte sie die Hilfsmittel, die ihr einen Generalputz ermöglichten.

Sie stieg in der Keller hinunter. Dort unten gab es nicht viel, vor allen Dingen keine Staubkehr- und Wischmaschine, die sie brauchte. Als sie den kleinen Nebenraum betrat, hatte sie keine Hoffnung mehr, so etwas in diesem Haus zu finden.

Im gleichen Moment wurden ihre Augen unnatürlich groß.

Hinter der Tür, in der Ecke, stand eine Konservendose auf dem Boden. Jeder hätte sie für eine Konservendose halten müssen, wenn nicht obendrauf dieses komische, fingerlange und fingerdicke Ding gesessen hätte.

Anja Field brauchte man nicht zu erklären, welche Funktion dieses Ding hatte.

Ein Funkzünder, dachte sie nur, und dann gab es für sie keine Gedanken mehr, sondern nur noch eine unaufhaltsam ablaufende Handlung.

Sie ging mit der Bombe nach oben, und von dort ins Freie. Sie dachte nicht daran, daß das Höllending jeden Augenblick ferngezündet werden könnte. Sie sah auf der Straße Männer, Frauen und Kinder. Aber hinter dem Haus begann das freie unbebaute Land, und dort war der richtige Platz für dieses mörderische Ding.

Sie lief nicht. Sie ging nicht schneller als sonst. Sie wollte unter keinen Umständen auffallen und Unruhe unter die Kolonisten bringen.

Dann lag die Bombe in einer fußtiefen Mulde.

Anja Field rannte zu Dan Rikers Haus Zurück. Sie flog die Kellertreppe hinunter, riß die kleine Werkzeugtasche an sich und jagte damit die Treppe wieder nach oben. Draußen ging sie mit ihrem kleinen Päckchen langsam ums Haus. Sie fühlte nicht, wie hart ihr Herz pochte. Sie dachte nicht daran, daß sie sich erneut in Gefahr brachte. Für sie gab es nur eine Aufgabe, die Bombe unschädlich zu machen.

Sie kniete, öffnete die Werkzeugtasche, wählte den passenden Schlüssel und legte die beiden Backen um die Kanten der Überwurfmutter. Mit der anderen Hand hielt sie den Bombenkörper fest. Langsam drehte sich der Funkzünder. Mit jedem Gang schraubte er sich weiter heraus. Anja Fields Hände zitterten nicht. Jetzt legte sie den Schlüssel zur Seite, drehte an der Überwurfmutter und zog endlich den Zünder heraus.

Sie blickte ihm nicht nach, als er im hohen Bogen davonflog.

Dann nahm sie die unschädlich gemachte Bombe in die Hand, erhob sich und ging hinter den Häusern ruhig weiter. Der Wind spielte in ihrem langen, blonden Haar und ihr Gesicht war so rot, als ob sie einen 1000-Meterlauf gemacht habe.

Sie brauchte keine Straße zu benutzen, um Bernd Eylers kleine Zentrale zu erreichen. Das Kilo Plastyt in Bombenform nahm sie nicht mit ins Haus.

Einer seiner Mitarbeiter sagte ihr, er sei nicht zu sprechen. Sie bestand darauf, weil sie aus einem Nebenraum seine Stimme hörte. In ununterbrochenem Verhör preßte er aus Yale Morove alles Wissen heraus.

»Ja, was ist denn...?« So unfreundlich hatte Anja Field Bernd Eylers noch nie erlebt.

Sie erzählte ihm, was sie in Rikers Haus gefunden und getan hatte.

Eylers wurde blaß. »Warten Sie einen Augenblick!« Er machte kehrt und verschwand wieder in dem Zimmer.

Aus Sekunden wurden Minuten – viele Minuten. Anja Field wurde ungeduldig. Plötzlich hörte sie Eylers Stimme kräftiger klingen.

»Und das soll ich glauben?«

Eine andere Stimme murmelte. Eylers kam aus dem Zimmer gestürzt. Er rief fünf Namen – die Namen seiner Mitarbeiter »Los, ab, zu den amphischen Konverterstationen! Dort sollen die 200 Kilo Plastyt stecken! – Ja, neben den Konvertern!«

Der Schweiß stand ihm auf der Stirn. Er schien Anja Fields Anwesenheit vergessen zu haben. Er sah sie wohl an, aber er nahm sie nicht mit seinen Sinnen wahr.

Zwei Schweber hoben draußen ab und rasten mit Vollast zu den amphischen Konverterstationen. Fünf Männer waren wieder auf der Jagd hinter 200 Kilo Plastyt.

Eylers strich sich wie ein Mensch über die Stirn, der gerade aus einem schweren Traum wach geworden ist. »Einen Augenblick noch, Anja...«, sagte er, und diesmal hatte sie nichts dagegen einzuwenden, daß er sie mit ihrem Vornamen ansprach.

Er verschwand wieder im Vernehmungszimmer.

Sie wartete.

Sie hielt sich zum erstenmal in dem Haus auf, das sich Bernd Eylers als Sicherheitszentrale eingerichtet hatte.

Winziger konnte eine Zentrale wirklich nicht sein!

Sie war nicht allein in dem spärlich möblierten Raum. Ein junger Mann saß vor einem Vipho, das ein halbes Dutzend unterteilter Bildschirme besaß. Einer flackerte auf. Der Ton kam früher als das Bild. Einer der fünf Männer meldete sich aus der Konverterstation.

Sie hatten das Plastyt gefunden, und sie fragten an, was sie nun mit dem Zeug machen sollten. Bevor der junge Mann vor dem supergroßen Vipho begriff, was geschah, hatte Anja Field schon ihre Anweisungen gegeben.

»Schaffen Sie es auf die See hinaus und werfen Sie dort das Höllenzeug ab!« Im gleichen Augenblick erinnerte sie sich an das Kilo Plastyt, das in der Nähe des Hauses lag. Sie gab dem jungen Mann an ihrer Seite einen energischen Rippenstoß. »Nehmen Sie Ihre Beine in die Hand. Kommen Sie mit ans Fenster! Sehen Sie die kleine Mulde? Darin liegt ein Kilo Plastyt! Nehmen Sie sich das Zeug unter dem Arm und bringen Sie es Ihren Kollegen bei den Konvertern. Ich unterrichte sie, damit man auf Sie wartet! Und jetzt ab!«

Anja Field war nicht irgendwer. Als ehemalige Chefmathematikerin der GALAXIS war sie vielen Menschen in Cattan bekannt.

Der junge Mann sah sie verblüfft an, bemerkte ihren energischen Blick und unterließ es, eine einzige Frage zu stellen. Er eilte nach draußen.

Bernd Eylers stürmte aus dem Nebenraum herein.

»Schnell eine Verbindung mit Deluge! Ganz schnell, Anja...«

*

Auf Deluge war der Teufel los!

Auf der Vipho-Frequenz, die sich Ren Dhark vorbehalten hatte, wurde er von Cattan aus mit höchster Dringlichkeitsstufe gerufen.

Viele in der Höhle hörten den Ruf. Die meisten glaubten, daß Ren Dhark den Ruf angenommen habe. Nur ein paar Männer waren in diesem Augenblick mißtrauisch, und zu ihnen gehörte Arc Doorn, der im Triebwerksteil der POINT OF saß und zusah, wie Techniker versuchten, das Aggregat 29 mit einer Schwebplatte in die Fluchtroute zu schieben.

Doorn beobachtete sein Vipho. Er hörte Anja Fields ununterbrochen aufklingenden Anruf: Ren Dhark, sofort melden! Ren Dhark, sofort melden!

Sekunden jagten dahin. Anja Fields Durchruf wurde immer dringender. Arc Doorn starrte sein Vipho an, als habe er ein Ungeheuer vor sich. Niemand konnte es sich leisten, sich in ein Gespräch einzuschalten das Ren Dhark galt. War er auch in vielen Dingen sehr großzügig, so gab es andere, in denen er auf seinen Rechten bestand. Eins dieser Rechte war in der Verordnung verankert, daß niemand, bis auf die wichtigen Zentralen in Cattan und Deluge, seine Frequenz benutzen durfte.

Blitzschnell schaltete Doorn sein Vipho auf Dharks Frequenz um. Und im gleichen Moment konnte Anja Field sein Gesicht auf dem Bildschirm sehen.

»Um was geht's? Ich verstehe auch nicht, weshalb Ren sich nicht meldet...«

»Um ihn, Doorn! Gus Lokas und Ben Forgett müssen sich schon seit Tagen in der Ringraumerhöhle befinden! – Ja, die Clique umfaßt neun Personen! Dhark soll im A-Gravschacht durch einen Blasterschuß beseitigt werden! Mein Gott, warum meldet er sich nicht?« Anja Fields Stimme zitterte vor Erregung.

Der Sibirier brauchte keine Sekunde, um einen Entschluß zu fassen. »Ich bleibe auf der Frequenz! Ich versuche Ren Dhark zu finden...«

Er drückte die kleine Nottaste für Rundspruch an alle!

Jeder, der ein Viphō trug, hatte jetzt Empfang!

»Ich suche Ren Dhark! Wo ist Ren Dhark? Antwort über seine Frequenz. Jeden anderen Funkverkehr abbrechen!« Arc Doorns Stimme klang wie die eines Automaten. In diesen Sekunden, während er die Worte ins Mikrophon sprach, erinnerte er sich des eigenartigen Sehnsuchtsgefühl nach Hope, als sie auf dem Weg zum achten Planeten waren. Auf Ren Dharks Frequenz blieb es still.

Niemand konnte Auskunft geben, wo in der Höhle er sich aufhielt!

Aber er mußte in der Höhle sein!

Es gab doch keine andere Möglichkeit.

Da fiel es Doorn wie Schuppen von den Augen! Vor einer Stunde hatte er einige Bemerkungen aufgefangen, die zwischen Dhark und Janos Szardak hin und her gegangen waren.

Sollten nicht Messungen an der A-Gravröhre durchgeführt werden, die den einzigen normalen Zugang zur Höhle bildete?

Wenn Ren Dhark sich im A-Gravfeld befand, dann war es kein Wunder, wenn er den Dringend-Anruf nicht hörte. Im A-Gravbereich gab es keinen Funk!

Wieder nahm er einen Rundruf an alle vor. Arc Doorn stand, leicht gegen die Verkleidung des Maschinengiganten gelehnt und rief durch: »Achtung, A-Gravschacht-Eingang! Ist Ren Dhark in der letzten Stunde vor dem A-Grav gesehen worden? Blitzantwort!!«

Ein Wunder geschah!

Eine Antwort kam! Arc Doorn kannte den Mann nicht, der ihm Auskunft gab.

»Hier Mysers, vor dem A-Grav! Ren Dhark hat bis vor wenigen Augenblicken mit einigen Wissenschaftlern am A-Grav Messungen durchgeführt. Dann sind die Wissenschaftler ins Freie gefahren. Kurze Zeit danach – etwa fünf Minuten später...«

Arc Doorn fühlte, daß er Gefahr lief, vor Ungeduld die Nerven zu verlieren. Er hatte es in diesem Fall mit einem Romanerzähler zu tun, und nicht mit einem Menschen, der ihm eine Blitzauskunft geben sollte.

Mit scharfer Stimme unterbrach er des anderen Redeschwall: »Wann ist Ren Dhark nach draußen gefahren? Wann? Mehr will ich nicht wissen!«

»Vor knapp einer halben Minute, und hinter ihm sind dann zwei andere Männer in den Schacht gegangen...«

Zwei andere Männer...!

Doorn machte einen Schritt vorwärts, konzentrierte sich auf die Kommandozentrale und erreichte sie knapp zehn Sekunden später. Er stürmte auf den Pilotsitz zu. Daß Ralf Larsen seinen überraschenden Eintritt bemerkte, und ihm jetzt etwas sagen wollte, kümmerte ihn nicht.

»Doorn, was stellen Sie denn da an?«, rief Larsen erregt und kam heran.

Der Sibirier justierte die drei verwendbaren Antennen, die als kaum sichtbare Spiralbahnen in der Oberfläche des Ringraumers saßen.

»Später...!«, brüllte er den 1. Offizier der POINT OF an. Mit dem linken Ellbogen stieß er ihn zur Seite.

Die drei Antennen waren justiert. Im Schiff sprangen plötzlich ein halbes Dutzend Energieerzeuger an. Die Mentcaps hatten ihnen nur verraten, daß sie Energie erzeugten, aber nicht den physikalischen Ablauf erklärt.

Brummen trat im Schiff auf. Arc Doorns Hände flogen über die Mysterious-Schalter. Schon wieder stand Ralf Larsen neben ihm.

»Zum Teufel, lassen Sie mich...!« Die Stimme des Sibiriers hatte sich überschlagen. Larsen starrte ihn entgeistert an.

Dann hatte Doorn sein Ziel erreicht. Er wußte, daß Ren Dhark das Morsealphabet beherrschte. Und er beherrschte es auch.

Über drei Antennen strahlte die POINT OF im Morserhythmus einen Schwerkraftstoß nach dem anderen auf den nach draußen führenden A-Gravschacht ab. Die Antischwerkraft-Sphäre mußte unter diesem Ansturm an Gegenenergie für die Dauer des Stoßes zusammenbrechen.

Es war eine ununterbrochene Folge von Zusammenbrüchen und Wiederaufbau. Kurz lang, lang, kurz...! Mit Schwerkraftstößen morste Arc Doorn seine Hiobsbotschaft an Ren Dhark!

Seit achtzig oder neunzig Sekunden befand sich Ren Dhark im Schacht. Noch gut eine Minute hätte es unter normalen Umständen gedauert, bis er das Freie erreicht hätte.

Dem Sibirier stand der Schweiß auf der Stirn. Er schaltete die Energieerzeuger wieder ab und hob die Justierung der drei Antennen auf. Die Streuschalter nahmen Nullstellung ein. Langsam lehnte er sich im Pilotensitz zurück. »Warten Sie noch ein paar Sekunden, dann weiß ich auch alles«, bat Doorn.

Eine Minute verging. Dann noch eine, und dann die dritte. Arc Doorn starrte sein Vipho an, das auf Ren Dharks Frequenz stand.

Da richtete er sich auf. Eine Durchsage kam herein. Ren Dhark sprach. Ren Dhark fragte, und Arc Doorn sagte, während seine Augen strahlten: »Ich! Ich kannte keine andere Methode mit der ich Sie benachrichtigen konnte...«

Kurz wurde es im Empfang still, dann klang ein Räuspern auf. »Doorn ich habe nur den letzten Teil des Morsespruches verstanden. Auch der verriet mir genug. Ich habe beide mit meinen Parablaster unschädlich machen können. Ja, es sind Gus Lokas und Ben Forgett. Sie haben wunderbar lebensecht aussehende Plastikmasken getragen...«

»Große Milchstraße«, platzte Arc Doorn dazwischen, »ich habe ja Anja Field vergessen. Dhark, erzählen Sie mir den Schluß Ihrer Story später, denn jetzt muß ich erst mal Anja informieren, daß Sie leben!«

Sterne und Boliden, war das knapp...

Er sah nicht, wie entgeistert ihn Larsen anstarre.

ENDE